



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Global Cities als Ziele terroristischer Attacken  
analysiert an Hand des Fallbeispiels Mumbai 2008“

Verfasser

Stefan Ropač

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 453

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theoretische und Angewandte Geographie

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Heinz Nissel

Ich erkläre hiermit, die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der angegebenen Literatur und der zitierten Quellen verfasst zu haben. Diese Diplomarbeit wurde noch keiner Kommission zur Prüfung vorgelegt.

Wien, Februar 2012

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 DANKSAGUNG</b> .....	<b>5</b>
<b>2 ABSTRACT</b> .....	<b>6</b>
<b>3 EINLEITUNG</b> .....	<b>8</b>
<b>3.1 Forschungsfragen</b> .....	<b>10</b>
<b>3.2 Aufbau der Arbeit</b> .....	<b>11</b>
<b>3.3 Methodik</b> .....	<b>12</b>
<b>4 THEORETISCHE GRUNDLAGEN</b> .....	<b>14</b>
<b>4.1 TERRORISMUS</b> .....	<b>14</b>
4.1.1 Eine kurze Geschichte des Terrorismus.....	16
4.1.2 Der Einfluss geopolitischer Weltbilder.....	21
4.1.3 Klassifizierung von Terrorismus.....	24
4.1.4 Das Kommunikationsmodell des Terrors.....	31
<b>4.2 GLOBAL CITY FORSCHUNG</b> .....	<b>35</b>
4.2.1 Was ist Globalisierung?.....	35
4.2.2 Global Cities nach SASSEN.....	39
4.2.3 Wie erfolgt nun die Messung des Global City Rankings?.....	43
<b>4.3 EXKURS - Neue Kriege &amp; Asymmetrische Kriegsführung</b> .....	<b>50</b>
4.3.1 Kann ein Staat solch einen Konflikt gewinnen?.....	55
4.3.2 Zu den unterschiedlichen Bedeutungen von „Sieg“.....	58
<b>4.4 VULNERABILITÄT &amp; RESILIENZ - RISIKO &amp; SICHERHEIT</b> .....	<b>60</b>
4.4.1 Vulnerabilität & Resilienz.....	61
4.4.2 Risiko und Sicherheit.....	64
4.4.3 Risiko Terrorismus.....	71
<b>4.5 Die Attraktivität terroristischer Attacken auf Global Cities theoretisch analysiert</b> .....	<b>74</b>
<b>5 MUMBAI UND DER TERRORISMUS</b> .....	<b>77</b>
<b>5.1 GESCHICHTE UND AUFSTIEG MUMBAIS</b> .....	<b>79</b>
5.1.1 Das richtungweisende 19. Jahrhundert – Der Aufstieg zur „urbs prima in Indis“.....	80
5.1.2 Das zwanzigste Jahrhundert.....	82
<b>5.2 EXKURS - „Der Aufstieg der Shivsena“ oder „Wie Bombay zu Mumbai wurde“</b> .....	<b>84</b>
<b>5.3 MUMBAI HEUTE</b> .....	<b>89</b>

<b>5.4 DIE GESCHICHTE DES TERRORS IN INDIEN .....</b>	<b>91</b>
5.4.1 Die Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit .....	93
5.4.2 EXKURS Indien vs. Pakistan oder Hindus vs. Muslime .....	96
5.4.3 Gegenwärtige Ereignisse und rezente Trends.....	103
<b>5.5 GESCHICHTE DES TERRORS IN MUMBAI .....</b>	<b>106</b>
<b>6 DER ANSCHLAG VON NOVEMBER 2008 .....</b>	<b>110</b>
<b>6.1 EINE CHRONOLOGIE .....</b>	<b>110</b>
6.1.1 Der Beginn - 26. November 2008.....	111
6.1.2 Die Fortsetzung - 27. November 2008.....	114
6.1.3 Der 28. November 2008.....	115
6.1.4 Das Finale - 29. November 2008 .....	116
<b>6.2 DIE SCHAUPLÄTZE DER ANSCHLÄGE .....</b>	<b>117</b>
<b>6.3 DIE ATTENTÄTER .....</b>	<b>121</b>
6.3.1 Mohammed Ajmal Kasab .....	121
6.3.2 Lashkar-e-Taiba – Die Armee der Reinen .....	127
<b>6.4 ANALYSE DER ZIELE .....</b>	<b>135</b>
6.4.1 Mumbai als Symbol .....	137
6.4.2 Die Rolle der Medien .....	142
6.4.3 Die Rolle der Sicherheitskräfte .....	149
<b>7 FAZIT .....</b>	<b>156</b>
<b>8 SUMMARY .....</b>	<b>172</b>
<b>9 Literaturverzeichnis.....</b>	<b>175</b>
<b>10 Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>183</b>

## **1 DANKSAGUNG**

An dieser Stelle möchte ich mich herzlichst bei meinen Eltern sowie meinen Freunden und Studienkollegen für die andauernde und unerschöpfliche Unterstützung während meines Studiums bedanken. Besonderer Dank gebührt meinem ehemaligen Arbeitgeber, Philip Wenninger, der mich über lange Jahre beschäftigt hat und mir mit seiner Flexibilität in der Handhabung der Arbeitszeiten viele Reisen ermöglicht hat. Weiters möchte ich mich bei Pija Samec bedanken, die mir mit Ihrer übersetzerischen Tätigkeit bei der Umsetzung der englischsprachigen Abschnitte dieser Arbeit sehr geholfen hat.

## 2 ABSTRACT

The title of this thesis translates into „*Terroristic attacks on Global Cities – analysed with the case study Mumbai 2008*“.

It is divided into two parts – a theoretical introduction which is followed by an analysis of the tragic events which took place in the centre of Mumbai in 2008.

The first part (chapter 4.1) examines the difficulties of defining terrorism and proceeds with the analysis of communication of terrorists who methodically work on their goals. The thesis concerns itself with the question behind the primary drive of terrorism and focuses on geopolitical narratives used by the attackers in 2008. The following chapter (chapter 4.2) examines the role of Mumbai as a „Global City“ according to Saskia SASSEN. Global Cities as nodes of the globalized network of economy, media and politics are of great importance. It analyses the vicious attacks on Mumbai, the spirit and symbol of India's rising economic and political power. The theoretical part concludes with an overview of the theories of vulnerability and resilience which are closely associated with the process of „securitization“ after BECK. After this basic theoretical introduction into the theme comes a story of development of the city of Mumbai and an analysis of the history of terror in independent India, which started as a conflict between the two main religions present on the Indian subcontinent.

The second half of this academic paper deals with the events on November 2008. This crucial event shows how the terrorists tried to succeed with their vicious politics and how the legislative forces tried to stop and prevent their killing spree. The issues of ensuring security in a Global City as Mumbai are as well integrated in this part, as is the

critical role of mass media. Moreover, this section of the paper highlights the weakness of the security institutions within India.

Looking at the definition of terrorism and the occurrences linked to this strong network, I want to augment the reasons behind these attacks. I focus on their choice of location within the city center of Mumbai and make this subject to an analysis according to the theoretical features examined in the first part of the thesis.

### 3 EINLEITUNG

Seit den Anschlägen welche unter dem Namen „9/11“ weltweite Bekanntheit erreicht haben ist der Begriff „Terrorismus“ in aller Munde. Seitdem haben sich viele Wissenschaftler mit diesem Themenkomplex auseinandergesetzt. Im Rahmen dieser Arbeit soll vor allem der Terrorismus in der Stadtkategorie der „Global Cities“ (nach SASSEN), und dabei der Anschlag auf Mumbai vom November 2008, einer genauen Analyse unterzogen werden.

Global Cities sind nach SASSEN die Knotenpunkte einer globalisierten Welt der Netzwerke. Sie sind die Zentren der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region oder eines Landes und haben so immense Bedeutung, über nationale Grenzen hinaus, erlangen können.

Solcherart als Zentren wirtschaftlicher Entwicklung ausgewiesen ziehen Global Cities neben Investitionen auch viele Migranten<sup>1</sup> an, die in einer prosperierenden Stadt vom steigenden Wohlstand profitieren wollen. Doch auch für Protestaktionen oder terroristische Attacken etablieren sich die Global Cities als beliebte Ziele. Durch die Konzentration von Macht, Medien und repräsentativen Zielen (Wirtschaftszentren, Bahnhöfen, Flughäfen, Hotels, etc.) ist einer spektakulären Demonstration große Aufmerksamkeit sicher. Dass diese allerdings nicht immer friedlich verlaufen müssen ist spätestens seit den geschehnissen des September 2001 in New York auch in den Köpfen der Bewohner der westlichen Welt angekommen. Terroristische Attacken zielen nicht mehr nur auf Territorien deren Grenzen man in Atlanten betrachten kann, sie attackieren viel mehr

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifisch differenzierende Formulierungen verzichtet. Die in dieser Arbeit verwendete Form gilt im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für Frauen wie Männer gleichermaßen.

das Bewusstsein der Menschen die in unserer vernetzten Welt alle Nachrichten in Sekunden empfangen können.

Die spektakulären Attacken auf Mumbai vom 26.11.2008 sind nicht aus dem Nichts entstanden. Mumbai als Global City musste bereits 1993 mit einer Serie von Bombenattacken umgehen, allerdings erregten die Ereignisse von 2008 wesentlich mehr internationale Aufmerksamkeit, da sie prominente Ziele mit hohem Symbolgehalt wie das Taj Mahal Hotel betrafen. So konnten neben reichen Einheimischen auch viele ausländische Touristen und Wirtschaftsreisende getroffen werden, was in den internationalen Medien für mehr Aufregung sorgte als wären nur Inder getroffen worden. Dies ist eine Taktik die in den planerischen Überlegungen der Angreifer eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll die Attraktivität von Global Cities als Ziel terroristischer Attacken auf struktureller Ebene analysiert werden. Diese Aufgabe verbindet die geographische Stadtforschung (Global-City-Forschung) mit einem Teilaspekt der politischen Geographie, namentlich der Terrorismusforschung. Mittels der Analyse der vorhandenen Literatur zu diesem Thema und eigener Interpretation soll verdeutlicht werden, in welcher Art und Weise Global Cities in das Visier des internationalen Terrorismus gerieten und herausarbeiten, warum diese Orte solch attraktive Ziele für spektakuläre Anschläge darstellen. Die Auseinandersetzung zwischen staatlichen Sicherheitsorganen und terroristischen Kämpfern ist eine asymmetrische, was bedeutet, dass sich zwei Seiten gegenüberstehen die nicht die gleiche militärische Stärke besitzen.

Diese unterschiedlichen Ausgangslagen erkennt man nicht nur wenn man die Bewaffnung und Ausbildung der einzelnen Kontrahenten betrachtet, sondern auch bei Untersuchung der, den Aktivitäten und Konteraktivitäten zu Grunde liegenden, ethischen und moralischen

Beschränkungen denen die eine oder andere Gruppe mehr oder weniger verpflichtet ist.

### **3.1 Forschungsfragen**

Die Untersuchung dieser strukturellen Attraktivität als Ziel terroristischer Attacken soll den ersten und grundlegenden Teil meiner Diplomarbeit darstellen. In weiterer Folge werde ich an Hand des Fallbeispiels der Anschläge in Mumbai einen aktuellen Fall untersuchen. Hierbei muss natürlich erörtert werden wie und warum Mumbai als Global City entstanden ist. Wesentlich ist sowohl die Darstellung der historischen Stadtentwicklung als auch die Entwicklung der Konfliktlinien welche in den Anschlägen von 2008 ihren vorläufigen Höhepunkt gefunden haben.

Auch soll dargestellt werde wie die indischen Behörden mit den Anschlägen umgegangen sind und welche Änderungen in der Sicherheitsarchitektur des Subkontinents getroffen wurden.

Das Ziel der Arbeit ist also sowohl die Gefährdungslage von Global Cities strukturell zu analysieren als auch der strukturellen Analyse eine Fallstudie nachfolgen zu lassen um die festgestellten Charakteristika an Hand rezenter Ereignisse darzustellen.

Dazu sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- 1) Welche sind die strukturellen Charakteristika einer Global City die diese attraktiv für terroristische Angriffe machen?
  
- 2) Sind die Angreifer überhaupt als Terroristen einzustufen oder handelt es sich bei diesen um Protagonisten in einem sogenannten „Neuen Krieg“?
  
- 3) Was waren die Ziele der Angreifer und konnten sie diese erreichen?

4) Welche waren die Versäumnisse der indischen Sicherheitskräfte im Umgang mit dem Angriff und wie wurden die daraus gezogenen Schlüsse in eine neue (verbesserte) Sicherheitsarchitektur implementiert?

Bei der Behandlung der letzten Forschungsfrage muss auf eine Bewertung der Qualität der vorgenommenen Maßnahmen verzichtet werden, einerseits da bestimmte notwendige Informationen geheim gehalten werden. Andererseits ist generell unklar wie die Effektivität solcher Maßnahmen gemessen werden soll. Eine Ausarbeitung solch einer Maßkala würde den Umfang dieser Arbeit sprengen.

### **3.2 Aufbau der Arbeit**

Die ersten drei Kapitel der vorliegenden Arbeit sind als einleitende Kapitel zu verstehen. Das erste Kapitel beschränkt sich auf eine Danksagung an alle mich bei der Umsetzung dieser Diplomarbeit unterstützenden Personen. Anschließend folgt ein Abstract auf Englisch, der (gekürzt) den Inhalt des darauffolgenden Kapitels („Einleitung“) international verständlich machen soll. Die Einleitung schlussendlich erläutert die Zielsetzung der Arbeit und eine Abgrenzung des Themengebietes, bevor auf die verwendete Methodik eingegangen wird. Dieser Teil steckt somit die inhaltlichen, methodischen, zeitlichen und räumlichen Grenzen der Arbeit ab.

Als viertes Kapitel folgt nun der theoretische Teil meiner Analyse. Zuerst wird auf den Themenkomplex Terrorismus eingegangen. Diskutiert wird die Problematik der Definition dieses vielfach verwendeten Begriffes. Anschließend wird der Einfluss geopolitischer Leitbilder auf die Überzeugung der Terroristen dargestellt bevor eine Klassifizierung des Terrors präsentiert wird. Wichtig ist hierbei auch das Kommunikationsmodell des Terrors welches den Abschluss des Terror-Kapitels bildet.

Es folgt eine Darstellung der Global City Forschung nach Saskia SASSEN, da besonders diese Stadtkategorie außergewöhnlich attraktiv für terroristische Anschläge zu sein scheint, man denke nur an die Attacken auf Madrid und London die in den letzten Jahren für enormes Aufsehen gesorgt haben.

Der Exkurs über asymmetrische Kriegsführung und Neue Kriege soll die Veränderungen in der Konfliktführung nach dem Ende des Kalten Krieges darlegen und die Probleme regulärer Streitkräfte im Umgang mit irregulären Angreifern aufzeigen. Er beantwortet auch die Frage ob ein Staat solche eine Auseinandersetzung überhaupt gewinnen kann und wenn dies möglich wäre die Rahmenbedingungen für solch einen Sieg präsentieren.

Bevor all diese Kapitel und deren Aussagen abschließend zusammengefasst und kombiniert werden (s. Kapitel 4.5) werden auch noch die verschiedenen Aspekte der Vulnerabilität und Resilienz sowie der damit eng verknüpfte Prozess der „securitization“ vorgestellt werden.

Im fünften Kapitel wird auf die Geschichte und den Aufstieg der Metropole Mumbai eingegangen und die Geschichte des Terrors in Indien und Mumbai erzählt, da diese Aspekte sehr wichtig für das Verständnis der Vorgänge von 2008 sind.

Das sechste Kapitel erläutert die Vorgänge des Novembers 2008 genau und stellt dar wer die Angreifer waren und aus welcher Motivation heraus sie Mumbai angegriffen haben. Die Analyse der einzelnen Ziele streicht heraus warum genau diese Gebäude und Plätze zu den Schauplätzen dieser blutigen Attacke wurden.

Das Fazit bietet abschließend eine Beantwortung der hier vorgestellten Forschungsfragen und analysiert die Veränderungen in der indischen Sicherheitsarchitektur nach 2008. Den diversen Verzeichnissen vorangestellt folgt dann noch eine Zusammenfassung (Summary) in

englischer Sprache um, erneut, den Inhalt dieser Arbeit auch international verständlich machen zu können.

### **3.3 Methodik**

Der theoretische Part der vorliegenden Arbeit wurde mittels der Analyse der aktuell vorhandenen Literatur zu den verschiedenen Themengebieten erstellt. Dazu werden sowohl deutschsprachige als auch englischsprachige Autoren aus aller Welt rezipiert. Vor allem die Betrachtung der indischen Perspektive ist eine wichtige Komponente im Rahmen meiner Diplomarbeit. Diese Kompilation des aktuellen Forschungsstandes legt die Basis für eine Zusammenführung der verschiedenen theoretischen Aspekte in eine Darstellung der hohen Anziehungskraft der Global Cities (im Speziellen Mumbai) auf terroristische Gruppierungen.

Es handelt sich hierbei also vor allem um eine Analyse der bereits existierenden Literatur zu diesem Thema wobei vor allem die Dekonstruktion der unterschiedlichen Diskurse im Sinne der Critical Geopolitics einen bedeutenden Stellenwert einnehmen soll. Für das Verständnis der Hintergründe der Anschläge muss verstanden werden welche Ideologien und geopolitischen Metanarrative die Angreifer motivieren konnten. Interessant ist auch das Kommunikationsmodell des Terrorismus da sich hieraus ableiten lässt welche Ziele mit den Anschlägen verfolgt wurden und sich erkunden lässt ob und in wie weit diese Ziele erreicht werden konnten.

Auf Interviews mit Beteiligten musste verzichtet werden, einerseits weil ein Kontakt mit den Angreifern unmöglich scheint, andererseits weil meine finanziellen Rahmenbedingungen eine Reise nach Mumbai zur Befragung Betroffener unglücklicherweise nicht zuließen.

## **4 THEORETISCHE GRUNDLAGEN**

Der Titel der Arbeit lässt schon zwei Schwerpunkte des folgenden Kapitels erkennen: einerseits den von Saskia SASSEN in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts geprägten Begriff der „Global City“, andererseits den in der wissenschaftlichen Community sehr unterschiedlich definierten Begriff „Terrorismus“ der gleich am Beginn dieser Arbeit behandelt wird.

Einen weiteren wichtigen Punkt bilden die Vulnerabilitäts- und Sicherheitskonzepte, welche am Ende dieses Kapitels vor allem auf die Verknüpfung mit dem Terrorismus untersucht werden.

### **4.1 TERRORISMUS**

Die Ereignisse des vergangenen Sommers (erneute Bombenserie in Mumbai, Bombenanschlag in Oslo und das Massaker auf der norwegischen Insel Utöya) haben den Begriff „Terrorismus“ erneut zu einem brandaktuellen Thema in den Medien gemacht. Der Terrorismus hat schwerwiegende Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsempfinden der Bevölkerung und kann auch die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes (oder einer Region) wesentlich beeinflussen. Man denke nur an die Krise der Flugunternehmen, welche die Nachwehen von 9/11 besonders stark zu spüren bekommen haben.

„Terrorismus“ ist seit den Vorfällen des 11. September 2001 der ganzen Welt bekannt und aktuell sehr gefürchtet. Im Zuge der Geschehnisse rund um das World Trade Center und des daraufhin von den USA ausgerufenen „war on terror“ wurde der Begriff „Terrorismus“ vor allem mit Al-Quida und verschiedenen Spielarten des islamischen Fundamentalismus in Verbindung gebracht. Die wenigsten Menschen wissen, dass der Begriff „Terrorismus“

ursprünglich von Robespierre und seinen jakobinischen Kumpanen im Laufe der französischen Revolution im 18. Jahrhundert geprägt worden ist.

Doch was ist Terrorismus überhaupt? Gibt es dafür eine allgemeingültige Definition?

Dazu PRÜHL (2005): *„Selbst in den USA gab es verschiedene Sichtweisen, und ein Bericht des Außenministeriums erkennt an, dass es momentan keine Definition gibt, die weltweit akzeptiert wird. Nahezu jeder Staat, jede Organisation, viele Wissenschaftler haben ein eigenes Verständnis von Terrorismus“*<sup>2</sup>

Die Definition des Begriffs „Terrorismus“ ist also eine durchaus diffizile Angelegenheit.

Wo immer die physische Vernichtung des Gegners unmöglich scheint oder gar nicht gewünscht wird, greifen Akteure zu terroristischen Mitteln. Es steht die Einwirkung auf den psychischen Apparat des Gegners im Fokus der Aktionen. Es geht laut EICHER (2011) darum: *„auf den psychischen Apparat so einzuwirken, dass in der subjektiven Wahrnehmung eines Individuums der Selektionsspielraum bei der Entscheidungsfindung auf eine bestimmte Entscheidungsoption hin verengt wird. Um dieses Ziel zu erreichen müssen verübte Gewaltakte eine hohe Symbolkraft ausstrahlen und mit einem offensiven Bruch mit vorhandenen Normen und Konventionen verbunden sein.“*<sup>3</sup> Solche Akte müssen daher nicht auf breiter Front stattfinden, es reichen punktuelle Aktionen, welche, Nadelstichen gleich, den übermächtigen Gegner zu einer bestimmten Reaktion zwingen/verleiten sollen.

Man kann also die verschiedenen Ausformungen des Terrorismus anhand der Motive der Handelnden unterscheiden, nach der Art der Durchführung der Aktionen, oder nach dem Umfang des

---

<sup>2</sup> PRÜHL, Simone (2005, S. 6).

<sup>3</sup> EICHER, Clemens Alexander (2011, S. 170).

Aktionsradius einer terroristischen Gruppierung. Im folgenden Kapitel wird nun eine Historie des Begriffs „Terrorismus“ dargestellt sowie verschiedene Klassifizierungen vorgestellt und analysiert.

Eines ist allen Arten von Terrorismus gemeinsam: es handelt sich um asymmetrische Konfliktsituationen. Hervorgerufen durch unterschiedliche Bewaffnung und Ausbildung, unterschiedliche Organisationsstrukturen und die Bindung an verschiedene moralische Kodizes, an welche sich die terroristischen Gruppen und die staatlichen Sicherheitskräfte halten müssen (oder eben nicht!). In einem Exkurs am Ende des Kapitels werde ich deshalb näher auf die Charakteristika der asymmetrischen Kriegsführung eingehen und die Probleme und Herausforderungen darstellen, denen sich staatliche Organe im Umgang mit einer asymmetrischen Konfliktsituation gegenüber sehen. Zu diesem Zwecke werden die Analysen von Brigadier Feichtinger von der Landesverteidigungsakademie des Österreichischen Bundesheeres herangezogen werden.

#### **4.1.1 Eine kurze Geschichte des Terrorismus**

Die Geburt des Begriffs „Terror“ verdanken wir der französischen Revolution und der Gruppe der Jakobiner. Sie erfanden „la terreur“ als innenpolitische Maßnahme zur Konsolidierung der jungen französischen Revolution und zur Verhinderung konterrevolutionärer Umtriebe. Somit stand der Begriff ursprünglich nicht für Aktionen einer Einzelperson oder einer Gruppe gegen den Staat, es handelte sich viel mehr um ein Instrument der Verfestigung der Herrschaft eines unsicheren, weil sehr jungen, Staates.

Terrorismus ist allerdings keine Erfindung des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Seit Einzelne über eine Gruppe von Menschen herrschten, gab es Attentate und Morde an diesen. Diese Praxis des Tyrannenmordes stellt einen wichtigen Ahnen des Terrorismus dar.

Die arabischen Assassinen oder die jüdischen Zeloten (welche gegen die römische Herrschaft opponierten) sind bekannte Beispiele für Gruppen, welche sich schon in der Antike, einer terroristischen Praktik zur Durchsetzung ihrer Ziele bedienten<sup>4</sup>. Solange sich die Bewaffnung bei den Attacken auf Messer, Schwert und Bogen beschränkte konnten diese Attentate nicht dieselbe schreckliche Breitenwirkung in der Masse der Bevölkerung erzielen, wie es den heutigen Terroristen mit der Verwendung von modernen Schusswaffen und Sprengstoffen zu gelingen vermag. Die Moderne gab den Terroristen also selbst die Waffen in die Hand. Nach der Erfindung von leistungsfähigen Sprengstoffen konnten auch Einzelne Angst und Schrecken in großem Ausmaße verbreiten<sup>5</sup>. Dazu trugen natürlich auch die neuen Kommunikationskanäle (Funk, Telegraf, Telefon) ihren Teil bei, da sie es ermöglichten die Nachrichten über einen Anschlag in Windeseile auf alle Erdteile zu verteilen.

In Europa trat dieser moderne Terrorismus am Ende des 19. Jahrhunderts erstmals auf. Vor allem anarchistische Gruppen im damaligen russischen Zarenreich waren unter den Ersten, die sich solcher Taktiken bedienten. Bis zum ersten Weltkrieg war Terrorismus in der Rezeption der Herrschenden vor allem ein Mittel linker Organisationen. Erst in der Zwischenkriegszeit entstanden die ersten rechten, oft antisemitischen, Gruppierungen, die zum Zwecke der jeweiligen „nationalen Erneuerung“ Attentate auf unliebsame Politiker verübten. Auch die IRA entstand in der Zwischenkriegszeit, wenn auch aus total andern Beweggründen als die o.a. Rechten, und prägte den Terrorismus in Europa schließlich über mehrere Jahrzehnte. Nach dem zweiten Weltkrieg waren es erneut linke Vereinigungen, die terroristisch agierten. Man denke hierbei an die

---

<sup>4</sup> vgl. KOLNBERGER, Thomas (2007). & PRÜHL, Simone (2005).

<sup>5</sup> vgl. KOLNBERGER, Thomas (2007).

RAF in der BRD oder die Roten Brigaden Italiens<sup>6</sup>. Nach dem Fall der Berliner Mauer verloren die meisten dieser linken Organisationen an Relevanz und lösten sich mehrheitlich auf.

Ein weiterer wichtiger Wendepunkt war der Anschlag während der Olympischen Spiele in München (1972), fielen hier doch erstmals Menschen außerhalb ihres Heimatlandes einem gegen dieses gerichteten Angriff zum Opfer.

### **Definitionen des Begriffs im Wandel der Zeit**

Wie schon oben angeführt, existiert bis heute keine allgemein anerkannte Definition dieses viel benutzten Begriffes. Jeder Staat und beinahe jeder mit dem Thema beschäftigte Wissenschaftler benutzt eine eigene Definition, von welchen nun einige angeführt werden um die Bandbreite der Definitionen und deren Entwicklung darzustellen.

Bereits in der Zwischenkriegszeit wurde vom Völkerbund der Versuch unternommen Terrorismus zu definieren. Damals formulierte man so: *„All criminal acts directed against a State intended or calculated to create a state of terror in the minds of particular persons or a group of persons or the general public“*<sup>7</sup>. Allerdings wurde die zu Grunde liegende „Convention for the prevention and punishment of terrorism“ nie ratifiziert.

Dieser Tradition folgend, hat es auch die moderne Version des Völkerbundes, die UNO, noch nicht geschafft eine allgemein anerkannte Definition zu erstellen, obwohl es zahlreiche Vorschläge gibt, die von den verschiedenen Körperschaften der UNO erstellt wurden.

Die EU hat nach den Anschlägen den Begriff Terrorismus in der „Council Framework Decision of 13 June 2002 on combating

---

<sup>6</sup> vgl. PRÜHL, Simone (2005).

<sup>7</sup> League of Nations (=Völkerbund) (1937).

terrorism“ auf Seite 2 folgendermaßen definiert: „(...)defined as offences under national law, which, given their nature or context, may seriously damage a country or an international organisation where committed with the aim of: seriously intimidating a population, or

- unduly compelling a Government or international organisation to perform or abstain from performing any act, or
- seriously destabilising or destroying the fundamental political, constitutional, economic or social structures of a country or an international organisation, shall be deemed to be terrorist offences:...“.<sup>8</sup>

Anschließend folgt eine sehr genaue Definition aller möglichen Attacken und Angriffe die innerhalb der EU als „terroristisch“ eingestuft werden sollten. Darunter fallen Angriffe auf die Gesundheit von Personen, die Entführung von Menschen, Schiffen und Flugzeugen sowie die Freisetzung gesundheitsgefährdender Stoffe (biologisch, chemisch oder atomar). Auch die alleinige Androhung einen der aufgeführten Akte zu vollziehen fällt laut dieser Definition unter den Begriff Terrorismus.

Die Definition der EU ist wie gewohnt sehr umfangreich und steht damit im krassen Gegensatz zu der von der amerikanischen Central Intelligence Agency (CIA) verwendeten wesentlich knapperen Formulierung: „Terrorism means premeditated, politically motivated violence perpetrated against noncombatant targets by subnational groups or clandestine agents, usually intended to influence an audience“.<sup>9</sup>

Wie man anhand der angeführten Beispiele sieht, variieren die verwendeten Definitionen erheblich, sowohl in Inhalt als auch

---

<sup>8</sup> EU (2002).

<sup>9</sup> CIA (2005) zit. in PRÜHL, Simone (2005).

Ausführlichkeit. Eines ist jedoch allen gemein: die Definitionen sind alle aus einer bestimmten politischen Interessenlage heraus entstanden und versuchen nicht das Phänomen wissenschaftlich zu erfassen. Da das Ziel aller Terroristen ein ähnliches ist, nämlich Angst und Schrecken unter einer bestimmten Zielgruppe zu verbreiten, scheint es klug Terrorismus als Methode zu verstehen. Eine Methode die nicht nur durch physischen Schaden wirken soll, sondern durch den Angriff auf Ziele mit hohem Symbolwert, wie eben Global Cities, auch die Psyche der angesprochenen Zielgruppe beeinflussen soll.

Ich möchte in dieser Arbeit der Definition von Clemens Alexander EICHER (2011, S. 172) folgen, die Terrorismus verständlich und umfassend beschreibt: *„Von Terrorismus oder terroristischen Akten kann man also analytisch sinnvoll nur dann sprechen, wenn politische Eliten oder Gegeneliten durch die systematische Androhung und/oder Anwendung von Gewalt gegen Akteursstrukturen wie Massenpublikum, politisches Elitepersonal oder Validatoren versuchen, bei einzelnen Individuen oder Sekundärkollektiven, die sich aus ihnen konstituieren, die Einstellung zu einem bestimmten Sachverhalt so zu beeinflussen, dass ein Entscheidungsprozess den gewünschten „Output“ zum Resultat hat.“*<sup>10</sup>

So hatte der Angriff auf das World Trade Center nicht nur das Ziel Leben zu zerstören. Es war viel mehr bedeutend, mit den Zwillingstürmen ein Symbol amerikanischer Macht und wirtschaftlicher Stärke zu zerstören, um der Zielgruppe (hier der amerikanischen Bevölkerung) vor Augen zu führen, dass sie selbst in ihrem Heimatland nicht vor Angriffen sicher sei. Ein weiteres Ziel dieser Attentate war die Gewinnung von Mitstreitern und Sympathisanten, welche durch den hohen Symbolgehalt des gerade zerstörten World Trade Centers motiviert werden sollten. Die zu

---

<sup>10</sup> EICHER, Clemens Alexander (2011, S. 172)

erwartende Resonanz in den Medien sorgte dafür, dass die Botschaft der Terroristen in der ganzen Welt gehört und verstanden wurde.

#### **4.1.2 Der Einfluss geopolitischer Weltbilder**

Das World Trade Center war also ein Gebäude mit hoher Strahlkraft. Es präsentierte die Dominanz der us-amerikanischen Wirtschaft innerhalb der heutigen globalisierten Welt. Dies machte die Türme zu idealen Zielen der Terroristen, doch deren eigentliches Ziel war nicht die physische Vernichtung von materiellen Werten sondern vielmehr ihr Symbolgehalt wie REUBER & WOLKERSDORFER (2003) darlegen: *„Sie vernichteten mit dem World Trade Center das Aushängeschild einer ökonomischen Globalisierung westlich-abendländischen Zuschnitts, und sie trafen im Pentagon die symbolische Machtzentrale der militärischen Garantie- und Durchsetzungsmacht dieser neuen Weltordnung, den „Weltpolizisten“ (Chomsky/Galeano/Roy 2001) Amerika.“*<sup>11</sup>

Dass dieser Symbolgehalt der konkreten Anschlagziele auch in Mumbai maßgebend für die Auswahl der Ziele war wird an späterer Stelle ausführlicher diskutiert (s. Kapitel 6.4.1).

Die Globalisierung vernetzte allerdings nicht nur die nationalen Wirtschaften zu einem globalen Kreislauf sondern, in Folge der Fortschritte in den Kommunikationstechnologien, auch die Welt der Medien. Dies macht es erst möglich über Ereignisse und Katastrophen aus aller Welt Informationen zu erlangen, und dies beinahe ohne Zeitverzögerung. Somit kann eine Handlung ihre Wirkung in kürzester Zeit über den gesamten Erdball verbreiten. Daher ist es von großer Bedeutung zu verstehen wie im Zuge von terroristischen Attacken mittels der Medien in „Gut“ und „Böse“ bzw. das „Fremde“

---

<sup>11</sup> REUBER, Paul & WOLKERSDORFER, Günter (2003, S. 47).

und das „Eigene“ unterschieden wird, und wie die zugrundeliegenden Diskurse entstehen konnten.

Nach den Anschlägen des 9. Septembers 2001 wurde rasch eine Interpretation der Geschehnisse in den Medien transportiert die sich einer „*Rhetorik der neuen dualen Geopolitik*“<sup>12</sup> bediente. Dabei wurde der Westen als das „Eigene“ und der Terrorismus (bzw. der Islam) als das „Fremde“ konstituiert. So entwickelte sich ein „Metanarrativ“ welches seitdem die Diskussion über den Terrorismus bestimmt. *„Gesellschaftliche Machtverhältnisse werden durch Sprache vermittelt und legitimiert. Sprache wird zum „Dispositiv der Macht“. Sprache entsteht nicht durch „Realität“, vielmehr erschafft Sprache als diskursive Formation erst unsere Vorstellungswelt von Wirklichkeit. Der Diskurs bestimmt damit die Spielregeln öffentlichen Denkens, Argumentierens und Handelns als bestimmendes Prinzip unseres gesellschaftlichen Miteinanders.“* (NISSEL (2010, S. 14f.))

Will man also die Geschehnisse verstehen lernen muss man versuchen die symbolischen Bedeutungen und geopolitischen Repräsentationen offenzulegen die sich eben in den oben genannten „Metanarrative“ ausdrücken und Macht über die Einstellungen der Menschen besitzen. Geopolitische Leitbilder sind tief in den Vorstellungen der Menschen von Realität eingepflanzt und prägen somit deren Handlungsweisen. Werden solche Leitbilder nur lange genug kommuniziert dann gehen sie mit der Zeit so sehr in das kollektive Denken von Bevölkerungsgruppen ein und erscheinen dann als „quasi natürlich“ obwohl sie selbstverständlich durch Menschen kreiert wurden. Dessen muss man sich immer bewusst sein will man als objektiver Analyst eine Situation erfassen und untersuchen.

Nach 9/11 wurde ein solches Metanarrativ vom Kampf des „modernen Westens“ gegen den „rückwärtsgewandten Islam“ geschaffen. Selbstverständlich wird diese spezifische Idee vor allem in der westlichen Welt antizipiert während in islamischen Ländern eine

---

<sup>12</sup> vgl. REUBER, Paul & WOLKERSDORFER, Günter (2003, S. 49).

andere Sicht der Dinge vorherrschend ist. Die zuerst räumlich nicht zu verortenden Terroristen mussten erst einmal gefunden und identifiziert werden, danach konnte man beginnen die Auseinandersetzung für die eigene Bevölkerung greifbar und eben geographisch verortbar zu machen. Im Zuge dieser Entwicklung wurden Begriffe geprägt wie „Achse des Bösen“ oder „Schurkenstaat“ die seitdem den sogenannten „war on terror“ (ein Begriff der ebenfalls in den Nachwehen 9/11's konstituiert wurde) auf bestimmte Weltregionen konzentriert. Somit boten diese Ereignisse den Anlassfall zum Aufbau eines neuen geopolitischen Metanarrativs, nachdem das Ende der Sowjetunion die alteingeführten Narrative ohnmächtig werden ließ wie Heinz NISSEL (2010) erklärt: *„Das aufbrechende Machtvakuum, die neuen geopolitische Unsicherheit, die „neuen Kriege“ erzeugten eine Renaissance geopolitischen Denkens und geopolitischer Weltbilder. (...) An die Stelle der abgewirtschafteten Ideologien traten jetzt fast übergangslos kulturelle, religiöse und ethnische Unterschiede als politisch-geographische Trennfaktoren.“*<sup>13</sup>

Dieser Prozess ist kein abgeschlossener und nicht nur auf den Westen konzentriert. In Anlehnung an Samuel HUNTINGTONS Konflikt rhetorik vom vermeintlich unabwendbaren „Clash of Cultures“ erkennen REUBER & WOLKERSDORFER, dass ebendiese nicht nur in die Begründungsdiskurse amerikanischer Verteidigungsplaner Einzug gehalten hat sondern auch von der Gegenseite angewendet wird.<sup>14</sup> AGNEW (2001)<sup>15</sup> geht sogar soweit Osama bin Laden als Anhänger des von HUNTINGTON postulierten Kampfes der Kulturen zu interpretieren: *„Bin Laden is the Samuel Huntington of the Arab World ... he is a prophet and organizer of inter-civilizational conflict. Bin Laden is the modern Arab geopolitician par excellence.“*

---

<sup>13</sup> NISSEL, Heinz (2010, S. 15).

<sup>14</sup> vgl. REUBER, Paul & WOLKERSDORFER, Günter (2003, S. 63).

<sup>15</sup> cit in: REUBER, Paul & WOLKERSDORFER, Günter (2003, S. 63).

Der Einfluss geopolitischer Weltbilder ist also ein mächtiger welcher neben der subjektiven Interpretation der Realität auch handlungsmächtig ist! Die Durchdringung kollektiven Bewusstseins mit solchen Metanarrativen ist also sehr wichtig für die Interpretation der Geschehnisse, nicht nur in New York 2001, sondern eben auch für Mumbai 2008. Nicht allein taktische Überlegungen oder der Symbolgehalt der Ziele waren allein ausschlaggebend für die Anschläge. Sie waren definitiv wichtige Argumente, ein Alleinauslöser waren sie aber sicherlich nicht. Ohne die die Verinnerlichung der vorherrschenden geopolitischen Metanarrative wären sowohl die Anschläge als auch deren Repräsentation in den Medien und die Interpretation durch die Angegriffenen andere gewesen. Somit sind diese Meta-Erzählungen als eine wichtige, „*vielleicht die wichtigste Grundlage zur Legitimierung von Gewalt und kriegerischen Auseinandersetzungen*“<sup>16</sup> anzusehen!

#### **4.1.3 Klassifizierung von Terrorismus<sup>17</sup>**

Diese Einteilung folgt der von Michael ZWEIER (2005) und ordnet Terrorismus anhand der folgenden Kriterien: nach Motivation und Zielsetzung, nach der Art des Handelns und nach der räumlichen Ausdehnung der durchgeführten Aktionen.

##### **Typisierung nach Motivation und Zielsetzung**

Teilt man terroristische Gruppen nach ihrer Motivation ein, dann erkennt man vier sogenannte „klassische“ Typen. Der *sozial-revolutionäre Terrorismus* hat sich eine ideologische Neuausrichtung der Gesellschaft zum Ziel genommen. Dies soll durch eine revolutionäre Veränderung der politischen Strukturen im Sinne

---

<sup>16</sup> NISSEL, Heinz (2010, S. 18).

<sup>17</sup> ZWEIER, Michael (2005).

marxistischer Ideen erfolgen (z.B.: RAF, Rote Brigaden, etc.). *Ethnisch-nationalistischer* Terrorismus kämpft für die Durchsetzung der Autonomie oder der Selbstbestimmung einer ethnischen oder politischen Gruppe gegenüber einer als repressiv empfundenen Herrschaftsstruktur. Dies ist auch die am häufigsten auftretende Form der terroristischen Typen (z.B.: IRA, ETA, etc.).

Ebenfalls eine Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung verfolgt der dritte Typus, der des *religiös motivierten Terrorismus*. Solche Gruppen transformieren religiöse Lehren in politische Forderungen und wollen eine gerechte Gesellschaft auf der Basis der jeweiligen Glaubensgrundsätze schaffen. Besonders interessant ist hierbei, dass religiös motivierter Terrorismus keine rational nachvollziehbaren Gründe für das Handeln benötigt, denn das Ziel der Handlung ist ja von einem Gott gegeben und damit der rationalen menschlichen Beurteilung überdrüssig (z.B.: Al-Quaida). Nach 9/11 wird religiöser Terrorismus beinahe automatisch mit dem Islam in Relation gesetzt.

Die vierte Kategorie nennt ZWEIER „*vigilantistischen Terrorismus*“ und meint damit diverse Law&Order-Bewegungen (z.B.: Ku Klux Klan), die sich einer Bewahrung der herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse durch Gewalt verschrieben haben.

Sonderfälle stellen *rechtsextremer Terrorismus*, *Ökoterrorismus* oder der *idiosynkratische Terrorismus* (durchgeführt von Einzelpersonen wie zum Beispiel Anders Breivik im Sommer vergangenen Jahres in Oslo) dar.

### **Typisierung nach der Art des Handelns**

Auch hier teilt man den Terrorismus in vier Kategorien ein. *Konventioneller Terrorismus* bedient sich der Entführung von Personen oder Verkehrsmitteln (Flugzeuge, Bus, etc.) und tritt auch durch Erpressungen, Hinrichtungen oder Bombendrohungen (beziehungsweise Bombenanschlägen) in Erscheinung. Die klassischen Waffen sind Schusswaffen und Sprengstoffe. Trotz des hohen Wirkungsgrades eines Anschlags bleibt das ausgelöste

Medieninteresse eher mittelmäßig, da die Methoden schon länger bekannt sind und daher nicht mehr so schockierend wirken wie andere Formen des Terrorismus (deswegen auch „konventioneller“ Terrorismus).

Unter dem Begriff des *Superterrorismus* nennt ZWEIER den sogenannten NBC (Nuklear Biologisch Chemisch) Terrorismus, der sich der Verwendung von Massenvernichtungskampfstoffen verschrieben hat. Ein Beispiel dafür ist der Giftgasanschlag der Aum-Sekte auf die Tokioter U-Bahn. Die Verwendung von Massenvernichtungskampfstoffen sorgt für gigantisches Medienecho, weshalb das Interesse terroristischer Gruppierungen an der Verwendung derselben steigt. Ein weiterer Aspekt des Superterrorismus ist der Cyberterrorismus. Hierbei handelt es sich um Attacken auf elektronische Steuerungssysteme. Dabei wird mit den „Waffen“ Computer und Internet operiert. Dies ist eine der jüngsten Formen des Terrorismus und sorgt deswegen ebenfalls für großes Medienecho.

Die dritte Kategorie ist der sogenannte *Narcoterrorismus*, welcher eine Mischform darstellt. Typische Methoden des konventionellen Terrorismus werden dabei von mafiösen Strukturen verwendet und mafiöse Handlungsweisen wiederum von terroristischen Gruppen angenommen. Ein Beispiel dafür ist die kolumbianische FARC.

Abschließend ist noch der *Terrorismus mit staatlicher Beteiligung* anzuführen. In diese Gruppe fallen staatlich geförderter Terrorismus (durch Bereitstellung von Rückzugsräumen oder Waffen und Geld), der staatlich geduldete Terrorismus (ein Staat unterstützt eine Gruppierung nicht aktiv, aber er unternimmt auch nichts dagegen) und der Staatsterrorismus, also der Terror von oben.

### **Klassifizierung anhand des geographischen Aktionsradius**

Die Klassifizierung erfolgt nach der räumlichen Ausdehnung der Aktionen einer terroristischen Gruppierung und gliedert sich in drei Gruppen.

Der *nationale Terrorismus* konzentriert sich in seinen Aktionen auf einen Staat, und wird deshalb auch als interner Terrorismus bezeichnet. Täter und Opfer haben dieselbe Staatsangehörigkeit. Das Ziel ist eine Veränderung der nationalen Ordnung oder die Absetzung eines als repressiv empfundenen Regierungssystems. Beispiele für diesen Typus sind die IRA oder die ETA.

Die zweite Kategorie ist der *internationale Terrorismus* dessen Ziele zwar staatsintern sind, die Aktionen allerdings über die Grenzen dieses Landes hinausgehen. Es werden auch Bürger und das Territorium eines anderen Landes attackiert. Das Ziel ist hierbei internationale Aufmerksamkeit für das eigene Anliegen zu gewinnen (z.B.: die Attacke der Palästinenser auf die Olympischen Spiele 1972 in München).

Schließlich folgt noch die Kategorie des *transnationalen Terrorismus*. Der Aktionsraum erstreckt sich dabei auf große Teile der Welt. Das Ziel ist hier nicht auf einen bestimmten Staat beschränkt, sondern es soll eine Änderung der internationalen Ordnung erreicht werden. „*Der transnationale Terror ist ohne Heimat. Herkunft oder Staatsangehörigkeit sind bedeutungslos.*“ bemerkt ZWEIER. Bestes Beispiel für diese Kategorie ist die Al-Quaida.

### **Vier Wellen des Terrorismus nach RAPOPORT**

David RAPOPORT (emeritierter Professor für Political Science an der University of California Los Angeles UCLA) hat den Terrorismus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in vier Wellen eingeteilt. Diese beschreiben das Auf und Ab der terroristischen „Generationen“. Bis heute erkannte er den Verlauf einer Sinuskurve mit vier Konjunkturphasen, welche er als Wellen bezeichnet. Diese werden nun vorgestellt.

### **Die Welle des Anarchismus**

Diese erste Welle des Terrorismus fand ihre Anfänge im zaristischen Russland der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nachdem der Zar eine Reihe von Reformschritten setzte um seinem Land den Anschluss an die aufkeimende Moderne zu ermöglichen, wuchs die Hoffnung auf tiefgreifendere Veränderungen in der Gesellschaft stark an. Anfangs protestierten die Studenten noch friedlich und versuchten Taten durch Worte herbeizuführen. Nach der Niederlage der Russen im Krieg gegen die Japaner (1905) folgte eine Welle der Attentate auf Vertreter der Regierung. In den folgenden drei Jahren wurden über zweitausend Regierungsangestellte getötet und mindestens ebenso viele verletzt.<sup>18</sup> Russland war damals der Hot Spot der terroristischen Aktivität, aber bei weitem nicht der einzige Schauplatz dergestalter Aktivitäten. So verübten italienische Exil-Anarchisten einen Anschlag auf die New Yorker Börse (1920). Es wurden also hauptsächlich Vertreter der Herrschaft und Symbole wirtschaftlicher Macht zum Ziel der Anarchisten auserkoren. Modern an der Vorgangsweise der Anarchisten war vor allem die Suche nach Verbreitung der Kunde durch die Medien und die Reaktionen der betroffenen Nationen. Diese errichteten nämlich starke repressive Polizeiorganisationen, welche dem Terror (der ja gegen die Unterdrückung protestierte und mehr Freiheiten forderte) nur noch mehr Repression entgegen setzten. Die angestrebten Revolutionen scheiterten und die bekämpften Herrscher konnten ihre Macht noch weiter ausbauen und verfestigen. Der Wunsch nach Freiheit, radikal geäußert, hat also schon damals nicht das gewünschte Ziel erreicht.

### **Die Welle des ethno-nationalen und anti-kolonialen Terrorismus**

In der Zeit der beiden großen Weltkriege richtete sich der Terrorismus vor allem gegen die Besetzung der Heimat durch eine fremde Macht. So wurden vor allem Kolonialmächte zum wichtigsten Ziel dieser Welle des Terrorismus. Die Attentate betrafen vor allem

---

<sup>18</sup> vgl. KOLNBERGER, Thomas (2007).

Repräsentanten des Regimes sowie Polizei- oder Militärstationen oder ähnliche Orte mit hohem Symbolgehalt. In dieser Zeit veränderten auch neue Strategien (ferngesteuerte Bomben oder Flugzeugentführungen) der Terroristen die Qualität der Anschläge. Terroristen rückten also in die Nähe von Freiheitskämpfern und versuchten so ihre Aktionen zu legitimieren. Die medienwirksamen Anschläge sollten einerseits die einheimische Bevölkerung mobilisieren und zum Widerstand aufrufen und andererseits auch die Weltöffentlichkeit auf die eigene Seite ziehen und so das Regime unter internationalen Druck setzen. Die lange Dauer des Freiheitskampfes führte auch zur Notwendigkeit des Aufbaus einer gesicherten Finanzierung des Widerstandes. Es entstand eine „Ökonomie des Bürgerkriegs“, im Rahmen welcher auch kriminelle Machenschaften zur Finanzierung herangezogen wurden. Einige Organisationen besetzten auch wertvolle Landstriche und wurden so selbst zu systematischen Ausbeutern einer geschundenen Bevölkerung. Betrachtet man nun die verschiedenen Terrororganisationen, die in dieser Welle Bedeutung errangen (PLO, IRA, ETA, etc.), erkennt man, dass der langjährige Kampf und die langsame Einbindung der Terrororganisationen in Gespräche und Verhandlungen zu einer Verwandlung der Terroristen in Politiker geführt hat (s. Sinn Fein u.a.).

### **Die dritte, sozial-revolutionäre, Welle**

In der Mitte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kam es zu einem weltweiten Aufschwung linker Ideen. Als Schlagwort sei hier die sogenannte „68er-Generation“ genannt. In dieser Zeit entstanden viele radikale Gruppierungen, von denen allerdings nicht allen ein langes Leben gegeben war. Bekanntestes Beispiel im deutschsprachigen Raum ist die Rote Armee Fraktion (RAF). Dieser

Organisation gelang es mit relativ wenigen Anschlägen ein sehr breites Medienecho zu erwirken.<sup>19</sup>

### **Die vierte Welle – Fundamentalismus und Terrorismus**

Für diese aktuelle Welle prognostiziert Rapoport eine Hochphase, die bis ca. 2020/30 anhalten soll. Es stellt sich die Frage ob diese Welle eher durch eine Rückkehr der Religion oder durch eine neue, kennzeichnende Qualität des Terrorismus (den transnationalen Terrorismus) definiert werden kann.

RAPOPORT in KOLNBERGER (2007): *„Der Grund, aus dem aber gerade der Islam und der Islamismus weitgehend zu Synonymen für „religiösen Terrorismus“ geworden sind und Al-Quaida als sein schärfstes Schwert gilt, liegt in einer weiteren Parallelentwicklung der Moderne. Denn als „Quelle“ liegt diesem Fundamentalismus auch die Enttäuschung über die „Moderne“ zugrunde, vor allem über die ungleiche Verteilung deren Chancen in der Gegenwart. Schien die Entwicklung in der arabischen Welt nach erfolgreich geschlagenen Unabhängigkeitskämpfen noch verheißungsvoll, blieb die Chance binnen kurzem auf den national eingeschlagenen Wegen zu den Gewinnern der Modernisierung gezählt werden zu können, zunächst noch intakt, verlor die islamische Welt zunehmend ihre Position der Augenhöhe mit dem Westen. Panarabismus, Sozialismus, Liberalismus erfüllten ihre Versprechungen nicht, und sozial-revolutionäre Utopien als Wege des Aufstiegs überzeugten bald niemanden mehr.“*<sup>20</sup>

Der Islam wurde von den Terroristen zu einer Kampfreigion gemacht. Man müsse sich gegen die Verschwörung des imperialistischen Westens zur Wehr setzen und dem Westen den „rechten Glauben“ bringen, lautet die Devise des fundamentalistisch-islamischen Terrors.

---

<sup>19</sup> vgl. KOLNBERGER, Thomas (2007).

<sup>20</sup> KOLNBERGER, Thomas (2007, S. 29f).

Man kämpft also gegen eine neue Version der mittelalterlichen Kreuzritter, die mehrmals in Palästina eingedrungen sind und dort christliche Reiche errichten wollten. Und als diese Kreuzfahrer der Moderne identifiziert man vor allem die USA als den „großen Satan“ und den gesamten Westen als dessen Gefolgsleute. Die Durchdringung auch der letzten Winkel der Erde mit den Nachrichtenkanälen des Westens verbreiten auch die negativen Einstellungen über den Westen in bisher periphere Regionen. KOLNBERGER (2007) führt dazu aus: *„Das Ziel für einen Anschlag muss dabei nicht einmal geographisch im „Westen“ liegen. Weltweit sind Botschaften oder von westlichen Touristen frequentierte Bars an Traumstränden von Ägypten bis Bali attackiert worden – so offensichtlich war der Adressat. Die durchgehend höhere Zahl einheimischer Opfer und materieller Schäden für die lokale Bevölkerung durch Terroranschläge und Terrorismusbekämpfung selbst gehen dabei in den westlichen Nachrichtensendungen als „Kollateralschäden“ unter. Das bestätigt zweierlei: erstens den Egozentristischen – und deshalb so wirksamen – Wahrnehmungshorizont des Westens, und zweitens, dass als eigentliches Zielpublikum die Bevölkerung und politische Szene vor Ort anvisiert sind.“*<sup>21</sup>

#### **4.1.4 Das Kommunikationsmodell des Terrors**

Terrorismus ist kommunikatives Handeln!<sup>22</sup> Nicht die allein physische Vernichtung von Menschenleben, Infrastruktur und Wirtschaftskraft ist das Ziel einer terroristischen Attacke. Mittels ihrer Attacken soll vor allem die Psyche der Angegriffenen beschädigt werden, da auf diesem Wege viel mehr Menschen verunsichert werden können als durch die Vernichtung materieller Werte.

---

<sup>21</sup> KOLNBERGER, Thomas (2007, S. 30).

Nach MÜNKLER (2002) richtet sich die Kommunikation der Terroristen immer an zwei verschiedene Empfänger: die Gruppe der Angegriffenen und an die Gruppe der „zu interessierenden Dritten“<sup>23</sup>. Bei diesem handelt es sich um denjenigen für welchen die Terroristen zu kämpfen behaupten, je nach Ausrichtung der jeweiligen Gruppierung können dies ethnische, religiöse oder gar soziale Gruppen (Minderheiten) sein. Wobei er auch anmerkt: *„Ein religiös-fundamentalistischer Terrorismus wendet sich an keinen Dritten, allenfalls will er durch seine Aktionen diesen Dritten erst hervorbringen.“*<sup>24</sup> Somit sollen Anschläge sowohl die angegriffenen Feinde und deren Unterstützer verunsichern und einschüchtern, als auch den zu interessierenden Dritten zur Unterstützung der eigenen Sache animieren. Die Bedeutung der verschiedenen vermittelten Botschaften ist anhand des Einzelfalles zu gewichten, erläutert MÜNKLER (2002): *„Welche von beiden Seiten der Doppelbotschaft die wichtigere ist, kommt auf den Einzelfall an; generell aber gilt, dass sich die Botschaft eines Anschlages überwiegend an die angegriffene Macht richtet, wenn Grund zu der Annahme besteht, dass diese dadurch zum Nachgeben veranlasst werden kann, während sie sich vor allem an den zu interessierenden Dritten wendet, wenn die attackierte Macht nicht nachgeben kann, sondern in einem auf lange Sicht angelegten Kampf zermürbt und vernichtet werden soll.“*<sup>25</sup>

Nun kann man allerdings die Kommunikation der Terroristen mit dem jeweiligen Adressaten dieser Doppelbotschaft weiter untersuchen. Bei beiden Empfängergruppen soll nach EICHER (2011) ein Kommunikationskreislauf etabliert werden der sich nach Möglichkeit selbst verstärken und damit in seiner Wirkung mächtiger werden soll.

---

<sup>22</sup> vgl. ENGEL, Jan Oskar (2004, S. 21f); cit in: EICHER, Clemens Alexander (2011).

<sup>23</sup> vgl. MÜNKLER, Herfried (2002, S. 180).

<sup>24</sup> MÜNKLER (2002, S. 184).

<sup>25</sup> MÜNKLER, Herfried (2002, s. 181).

Menschen oder Gruppierungen, welche terroristische Mittel anwenden, wollen eine Botschaft an eine oder mehrere Zielgruppen versenden. Ein Initiator einer Botschaft möchte mittels des terroristischen Aktes parallel mit mehreren Akteuren kommunizieren. Ziel ist es, die Aktions-Reaktions-Sequenzen zu einem selbstständigen Prozess zu formen, welcher mit hoher Eigendynamik agiert.<sup>26</sup> Man kann hier also zwei Kommunikationskreisläufe erkennen, welche einen variierten Grad an wechselseitiger Abhängigkeit aufweisen. Im ersten Kreislauf, dem Primärkommunikationskreislauf, tritt ein Akteur mittels eines terroristischen Aktes mit den anzusprechenden Bevölkerungsgruppen in Kontakt um eine politische Botschaft zu übermitteln. Außerdem sollen Reaktionen hervorgerufen werden, welche den Vorstellungen des Initiators entsprechen. Diese Beeinflussung der Entscheidungsfindung, und damit des sozialen Verhaltens, soll durch die schockierende Wirkung eines Anschlages ausgelöst werden. Zusätzlich soll noch das Bewusstsein ständiger immanenter Gefahr in der Bevölkerung produziert werden. Der zweite Kreislauf, der sekundäre Kommunikationskreislauf, besteht aus der Kommunikation unter den verschiedenen Empfängergruppen, welche im Primärkommunikationskreislauf durch einen terroristischen Akt angesprochen wurden. In der Regel fordert die Bevölkerung die rasche Herstellung des Sicherheitsgefühls ein sowie die dauerhafte Ausschaltung der Bedrohung. Auf diese Forderungen reagieren die politische Eliten zu oft mit Aktionismus, schränken die Bürgerrechte ein oder greifen auf mediale Zensur zurück und spielen mit diesen repressiven Maßnahmen dem politischen Gegner oft genug in die Hände. Oft werden auch paramilitärische Strukturen geschaffen, welche sich speziell auf die Jagd nach Terroristen und Terroristenführern begeben sollen. Die Schaffung solcher Organisationen verunsichert die Bevölkerung normalerweise nur weiter und schafft so Platz für eine Eskalation der Rhetorik zwischen

---

<sup>26</sup> vgl. EICHER, Clemens Alexander (2011).

der Massenbevölkerung und der politischen Elite, führt EICHER (2011) aus: „Indirekt wird hier auch mit dem Provokateur kommuniziert, denn diesem werden zwei Botschaften vermittelt: Erstens wird der Provokateur in der Wahl seines Wirkmittels bestätigt, und zweitens ist der Provokateur bestrebt, die Eskalation im sekundären Kommunikationskreislauf so weit voranzutreiben, dass sich eine selbsttragende Eigendynamik entwickelt.“<sup>27</sup>

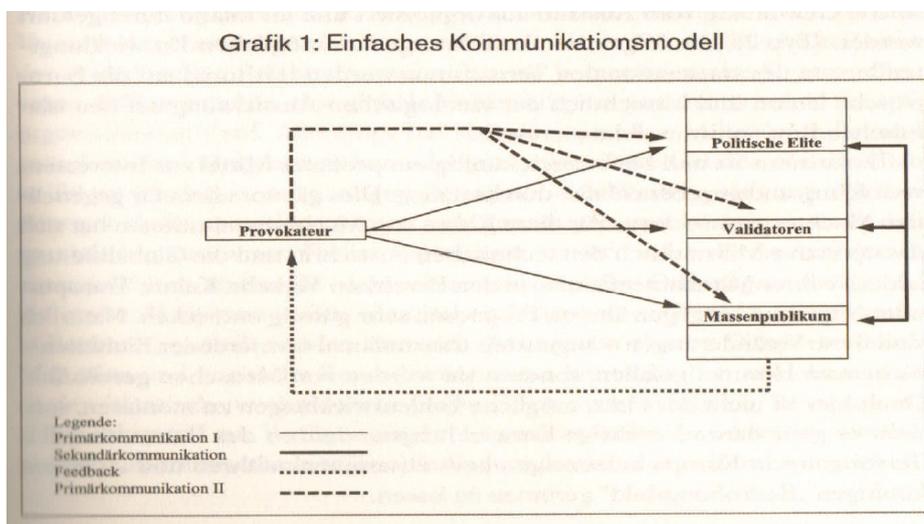


Abbildung 1: „Kommunikationsmodell nach EICHER (2011); kopiert aus: EICHER, Clemens Alexander (2011): „Veränderte Dynamik im internationalen Terrorismus – neue Wege des islamischen Revisionismus“ (S. 172ff); erschienen in: PUCHER, Johann & FRANK, Johann (2011): „Strategie und Sicherheit 2011“; Böhlau Verlag; Wien.

In welche Richtung das Pendel dann ausschwingt ist allerdings auch von den Antworten der Empfänger abhängig! Es bleibt festzuhalten, dass terroristische Akte sich auf die schwächste Stelle der Angegriffenen stürzt: „Sie ist zerstörerisch nicht dadurch, dass sie massive Schäden an der Infrastruktur der angegriffenen Länder, an Fabriken und Einkaufszentren, Steuerungs- und Transportsystemen

<sup>27</sup> EICHER, Clemens Alexander (2011, S. 173).

*anrichtet, sondern indem sie Schrecken verbreitet und damit das  
hochsensible psychische Wirtschaftsgewebe moderner Gesellschaften  
zerreißt“ (MÜNKLER (2002))<sup>28</sup>.*

---

<sup>28</sup> MÜNKLER, Herfried (2002, S. 205).

## **4.2 GLOBAL CITY FORSCHUNG**

Global Cities wurden nicht von einem Tag auf den anderen quasi „geboren“. Der Begriff wurde in den 1980er Jahren von der niederländisch-amerikanischen Soziologin Saskia SASSEN geprägt. Sie erkannte die neue Position solcher Städte in einer Welt der zunehmend globalisierten Netzwerke. Global Cities sind nach SASSEN die Knotenpunkte dieser globalisierten Welt.

### **4.2.1 Was ist Globalisierung?**

Der Prozess der Globalisierung beschreibt eine Entwicklung von Wirtschaft, Kultur, Politik, Kommunikation, etc. hin zu einer stärkeren Vernetzung von Individuen, Staaten und Gesellschaften. Vor allem die Revolutionen in der Kommunikationsbranche (Telefon, Fax, Internet) haben diesen Prozess erst möglich gemacht oder zumindest beschleunigt. Die Verkürzung der Dauer von Wissenstransfers, angetrieben durch die neuen Kommunikationstechniken im Zusammenspiel mit schnelleren Transportmöglichkeiten für physisch existente Dinge (Waren, Menschen,...), ermöglicht weltweites Handeln ohne durch große geographische Entfernung Mitbewerbern gegenüber benachteiligt zu sein.

Globalisierung ist also ein Prozess, der sich auf alle Ebenen des Daseins auswirkt. So existiert dieser Prozess nicht nur im Sprachgebrauch von Wirtschaftswissenschaftlern, sondern beeinflusst auch die kulturelle und politische Situation in den Staaten dieser Erde. In kultureller Hinsicht prägt vor allem der Begriff der „Verwestlichung“, der sich auf eine Diffusion westlichen Lebensstils in andere Weltregionen bezieht, den internationalen Diskurs. Die wirtschaftliche Stärke des Westens transportiert, zum Beispiel via global uniformer Werbung, welche Ziele, Wünsche oder Ängste man

haben sollte, und produziert so weltweit die gleichen Bilder in den Köpfen der Menschen.

Der Prozess der Globalisierung ist nicht nur auf wirtschaftliche Belange konzentriert. Er hat Einfluss auf alle Lebenslagen, auf die Kultur, die Wirtschaft und auch die Politik. Hier stellt sich die Frage nach der Messbarkeit von „Globalisierung“. Eine Messung verlangt immer messbare Größen – valide Indikatoren für diesen Prozess zu finden ist nicht leicht. So könnte man die Menge der ausländischen Direktinvestitionen (FDI – Foreign Direct Investments), die Anzahl ausländischer Firmensitze oder die Zahl der globalen Finanzdienstleister heranziehen, um den Grad der Globalisierung eines Landes (oder einer Stadt) messbar zu machen. Dennoch ist die Messbarkeit dieses Prozesses selbst etwas umstritten – wie kann man einen Prozess messen welcher sich auf alle Dimensionen des Lebens auswirkt? Die Schwierigkeit der Messung teilt die Globalisierung zum Beispiel mit der Demokratie – wie kann man diese objektiv messen und deren Güte (Qualität) berechenbar machen?

Um trotz der Probleme in der Umsetzung der Messbarkeit eine genauere Darstellung des Globalisierungsprozesses zu erreichen, werden nun die verschiedenen Dimensionen der Globalisierung kurz dargestellt.

### **Wirtschaftliche Globalisierung**

Der Einfluss der Globalisierung auf die Wirtschaft kann sowohl ein positiver als auch ein negativer sein. In vielen industrialisierten Ländern ist es durch die Auslagerung kostenintensiver Produktionsprozesse zu einem Niedergang der produzierenden Industrie gekommen (s. Waldviertel, wo die Textilindustrie fast ausgestorben ist). Für einen Staat ist hierbei der Verlust von Steuereinnahmen ein großes Problem da fehlende Einnahmen auf der Ausgabenseite kompensiert werden müssen. So können sich die negative Entwicklung auf der Einnahmenseite Auswirkungen, z.B.: auf

die Güte eines nationalen Sozialsystems (Pensionsversorgung, Krankenversicherung, Arbeitslosenunterstützung, etc.), nehmen. Für die aufstrebenden Schwellenländer kann die Globalisierung, auf Grund der niedrigeren Lohnkosten, durchaus positive Konsequenzen für die Bevölkerung haben, da einige Industriezweige in Aufschwungphasen gute Renditen (auch für die Angestellten) bringen können. Vor allem in den Entwicklungsländern unseres Planeten besteht die Gefahr, durch den Prozess der Globalisierung noch weiter in die Peripherie abzurutschen. Die Konzentration auf teilweise nur ein Exportgut (z.B.: Kaffee, Baumwolle, Eisenerz) kann in Zeiten hoher Preise für dieses Gut eine steile wirtschaftliche Entwicklung fördern. Doch die Konzentration auf wenige Exportgüter unterwirft das jeweilige Land auf Gedeih und Verderb den Weltmarktpreisen für besagtes Gut, auf welche die betroffenen Länder wegen ihrer minimalen wirtschaftlichen und politischen Macht nicht den geringsten Einfluss haben. Hier zeigt sich, dass die Globalisierung ein zweischneidiges Schwert ist: neben einigen wenigen großen Profiteuren muss es auch Verlierer geben und diese finden sich, wie schon so oft in der Historie, in den ohnehin schon ärmeren und nicht so einflussreichen Regionen unserer Erde.

### **Politische Globalisierung**

Politische Globalisierung bezieht sich auf eine Zunahme der internationalen Beziehungen und Verträge. Sie folgt der wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung, ist quasi eine Notwendigkeit, entstanden aus den verstärkten globalen Netzwerken. Die Zunahme internationaler Kontakte (auf welcher Ebene auch immer) forderte auch verstärkte internationale Kooperation, da sich im Zuge der Globalisierung entstandene Probleme nicht mehr auf nationaler Ebene regeln ließen, sondern Abstimmung bzw. Rechtssicherheit in größerem Maßstabe nötig machten. Diese Notwendigkeit fand ihren Niederschlag in einem Prozess, der

„Regionalisierung“ genannt wird. Die wirtschaftliche Globalisierung verlangte nach international einheitlichen Rechtsordnungen und Regulierungen. Viele Staaten der Erde haben diesen Bedarf erkannt und sich deswegen zu regionalen wirtschaftlichen Unionen zusammengeschlossen, um als übernationaler Wirtschaftsraum für Investitionen attraktiver und offener zu werden. So entstanden zum Beispiel die ASEAN, der Mercosur oder auch die Afrikanische Union als wirtschaftlicher Zusammenschluss geographisch naheliegender Länder.

### **Kulturelle Globalisierung**

Die Ausbreitung großer Konzerne und die Diffusion ihrer Produkte führte auch in den weniger entwickelten Staaten zu einer Anpassung der Wünsche der Bevölkerung an die Wünsche der Menschen in den industrialisierten Ländern. Unter den Kritikern der Globalisierung wird die Globalisierung der Kultur meist mit einer sogenannten „Verwestlichung“ der Kulturen, Werte und Wünsche der einheimischen Bevölkerung gleichgesetzt. Doch die Angst vor dem Eindringen „fremder“ Kulturen ist auch in den entwickelten Ländern durchaus vorhanden. Die im heutigen Europa weitverbreitete Angst vor einer Islamisierung der Gesellschaft ist ebenso als ein Gegenreflex auf die Diffusion von Kulturen zu werten wie die Warnungen vor einer „Verwestlichung“ der Kultur in Asien oder Afrika.

Ein weiterer Aspekt ist die zunehmende Bedeutung der englischen Sprache. Als Sprache der Wirtschaft, der Wissenschaft und der internationalen Politik gewinnt die Kenntnis des Englischen immer mehr an Bedeutung, will man in der globalisierten Welt Erfolg haben. Dies führte auch zu einer Verbreitung englischstämmiger Worte in den unterschiedlichsten Sprachen der Welt (Wer sagt schon Bergfahrrad zum Mountainbike?).

Der Begriff „Globalisierung“ ist also in der heutigen Zeit omnipräsent und somit in den Köpfen der Menschen fest verankert. Vielfach wird dieser Prozess auch dazu genutzt Ängste zu schüren – von einer negativen wirtschaftlichen Entwicklung bis zu dubiosen Überfremdungsfantasien verschiedenster populistischer Politiker reicht hierbei die Bandbreite der vorstellbaren Übel. Dennoch ist der Begriff nicht nur negativ konnotiert. Globalisierung kann auch eine Ausweitung des kulturellen Horizonts des Einzelnen bedeuten oder, wirtschaftlich, durch eine Vergrößerung des Marktes für ein Produkt große Vorteile mit sich bringen.

Im Zuge der Globalisierung verliert also die nationale Ebene an Bedeutung, während die internationale Dimension immer wichtiger wird. Doch trotz der Internationalisierung der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen verloren Städte ihren Wert nicht. Manchen gelang sogar ein Zugewinn an politischer Macht und wirtschaftlicher Kraft.

#### **4.2.2 Global Cities nach SASSEN**

Globalisierung birgt zwei verschiedene geographische Prozesse in sich: einerseits die Verlagerung von Produktionsprozessen in Gegenden, in welchen das Lohnniveau deutlich niedriger ist als in den industrialisierten Ländern; andererseits zeichnet sie sich durch einen Bedarf nach Konzentration von Management und Produktionssteuerung aus. Nach SASSEN (2002)<sup>29</sup> wohnt dem derzeitigen globalen System also einerseits die Möglichkeit enormer geographischer Mobilität und Internationalisierung des Produktionsprozesses als auch profunde Notwendigkeit für die Konzentration von Management und Betreuung dieser geographischen Verteilung inne. Man braucht also Zentralen zur Steuerung der

---

<sup>29</sup> vgl. SASSEN, Saskia (2002).

weltweiten wirtschaftlichen Aktivitäten. Diese Notwendigkeit der Zentralisierung von Management hat zu einer Aufwertung von bestimmten innerstädtischen Zentralregionen geführt, sogar wenn andere Teile derselben Stadt aus Slums bestehen und in Chaos und Armut versinken.

Die ökonomische Globalisierung und die Revolutionen in der Kommunikationstechnologie rekonfigurieren die räumliche Organisation der Wirtschaft, wie auch von Politik und Kultur, mit teils positiven als auch teilweise negativen Konsequenzen für einzelne Städte<sup>30</sup>.

Städte sind wichtiger Teil der globalen Netzwerke und müssen deswegen in die Analyse globaler Prozesse als wichtige Spieler miteinbezogen werden.

SASSEN (1996)<sup>31</sup> postuliert, dass: *„(...) the urban level and the community level need to be incorporated in the analysis of economic globalization and the study of new information technologies. (...) In my reading of the evidence, a focus on cities and communities allows for a more concrete analysis of globalization, and in that regard we can think of cities and communities as strategic sites for an examination of global processes and major politico-economic processes“*.

Gemeinhin wird der Prozess der Globalisierung mit einem Bedeutungsverlust der Dimensionen „Raum“ und „Zeit“ in Verbindung gebracht. Gemeint ist damit, dass die neuen Möglichkeiten des weltweiten Wissenstransfers ein beinahe gleichzeitiges Handeln einer Person an den unterschiedlichsten Orten der Welt ermöglichen. Man kann also mittels eines simplen Computers gleichzeitig in New York und London an der Börse handeln, oder die Arbeit an einem Projekt kann vierundzwanzig

---

<sup>30</sup> vgl. SASSEN, Saskia (1996).

<sup>31</sup> SASSEN, Saskia (1996, S. 84).

Stunden täglich erfolgen, wenn man die Arbeit auf Teams aufteilt, welche in den unterschiedlichen Zeitzonen leben und arbeiten. So kann ein Team aus Mumbai ein Projekt bearbeiten und bei Dienstschluss an die Kollegen in z.B.: Warschau weiterleiten, diese wiederum arbeiten acht Stunden daran und danach geben sie das Projekt an ein Team in den USA, von wo es nach Arbeitsende wiederum an das Team in Indien transferiert wird.

Solche Prozesse bedürfen allerdings genauer Planung und Überwachung um die weltweiten Abläufe koordinieren zu können. Auch die Koordination eines Produktionsprozesses, der in unterschiedliche Teilabläufe zerteilt ist, welche in teilweise weit entfernten Standorten durchgeführt werden, kann ohne genaues und kontinuierliches Management nicht ökonomisch profitabel organisiert werden.

Es entsteht dadurch also mehr und mehr Nachfrage nach hochrangigen Steuerungs- und Managementzentralen. „*National and global markets as well as globally integrated organizations, require central places where the work of globalization gets done*“<sup>32</sup>.

In der heutigen Phase der globalen Ökonomie ist es genau diese Verteilung wirtschaftlicher Aktivitäten auf unterschiedliche Orte kombiniert mit der Nachfrage nach zentraler Steuerung der zerteilten Prozesse, die gewissen Städten zu einem strategischen Status verholfen haben, den SASSEN<sup>33</sup> als „Global City“ bezeichnet.

Diese Kategorie besteht aus Städten welche:

- Steuerungspunkte der Weltwirtschaft,
- Schlüsselorte und wichtige Märkte für die heute führenden Wirtschaftszweige und
- wichtige Produktionsstandorte für diese Industrien sind.

---

<sup>32</sup> SASSEN, Saskia (1996).

<sup>33</sup> SASSEN, Saskia (1994).

Städte sind demnach die Knotenpunkte in dem weltweiten Netzwerk der Globalisierung. Netzwerke sind relativ einfach zu verstehen: sie bestehen, im Regelfall, aus 2 Ebenen. Das GaWC<sup>34</sup> (s. Kapitel zum City-Ranking) erklärt Netzwerke anhand des Beispiels eines kriminellen Jugendgangs, wie man sie aus diversen Gangsterfilmen aus Hollywood kennt. In diesem Beispiel bilden die einzelnen Mitglieder die Knoten des Netzwerkes, die Gang an sich die Netzebene und die Beziehungen zwischen den Subjekten (Mitgliedern) definieren die Art des Netzwerkes. Legt man dies auf das Netzwerk der Global Cities um, so stehen die Städte synonym für die Mitglieder der Gang, die Verbindungen zwischen den Städten bilden das Netz und die Qualität der Verbindungen zwischen den handelnden Subjekten in den Städten definiert die Art des Netzwerkes.

Die wichtigsten Global Cities sind laut der Analyse von SASSEN: New York, London, Tokio, Frankfurt, Zürich, Amsterdam, Sydney, Hong Kong so wie Mexiko City oder Sao Paulo. Hier fällt auf, dass manche nationalen Hauptstädte zentrale wirtschaftliche Steuerungsmöglichkeiten an andere Städte verloren haben, welche im globalen wirtschaftlichen Netzwerk besser positioniert sind und so die eigentliche Hauptstadt an internationaler Bedeutung überflügelt haben.

Zusammenfassend kann man drei wichtige Entwicklungen der letzten Jahrzehnte als zentrale Elemente von SASSENS Konzept der Global Cities herausfiltern:

- *„The territorial dispersal of economic activities, of which globalization is one form, contributes to the growth of centralized functions and operations“.*

---

<sup>34</sup> GaWC (2010).

- „Centralized control and management over a geographically dispersed array of economic operations does not come about inevitably as part of a „world system““.
- „Economic globalization has contributed to a new geography of centrality and marginality“.

Punkt 1 enthüllt dabei eine neue Logik der Agglomeration. Die neuen und schnelleren Informationstransfertechnologien, welche für eine Neutralisation der Geographie verantwortlich sein sollen, bewirken in Wahrheit das Gegenteil. Sie fördern eine geographische Konzentration gewisser Funktionen. Die Konzentration von Management in Städten macht die Steuerung der weltweit aufgeteilten Produktionsprozesse erst möglich.

Der zweite Punkt stellt klar, dass sich solche Konzentrationen nicht von alleine entwickeln. Sie benötigen viel mehr ein bestimmtes Angebot an hochspezialisierten Dienstleistungen: neue Kommunikationstechnologien an sich, deren Transportnetzwerke und industrielle Dienstleistungen. Global Cities sind Zentralen der finanziellen Steuerung des Welthandels, der Investitionen und der Hauptquartiere. In diesem Sinne sind die Städte strategisch wichtige Produktionsstandorte der Industrie. Auf diesem Weg materialisiert sich der räumliche Effekt der Globalisierung in den Städten.

Der letzte Punkt postuliert eine Verminderung der Bedeutung von einst mächtigen, großen Industriestandorten bei einer gleichzeitigen Bedeutungszunahme der Global Cities, welche mehr Steuerungscentren darstellen denn Produktionsstandorte. Außerdem erkennt man eine Zunahme der Gehälter von gut ausgebildeten Arbeitskräften, wohingegen handwerkliche Tätigkeiten immer mehr an Wertschätzung verlieren und immer schlechter bezahlt werden. SASSEN<sup>35</sup> beschreibt diesen Vorgang so: „Financial services produce superprofits while industrial services barely survive“.

---

<sup>35</sup> SASSEN, Saskia (1994).

Sie führt weiter aus , dass die frühere Dualität von Zentrum und Peripherie, ausgedrückt durch die Einteilung in „industrialisierte“ und „nicht-industrialisierte“ Länder, jetzt auch innerhalb von Staaten und auch Städten sichtbar wird. Zentrum und Peripherie befinden sich heute innerhalb gehbarer Distanz. So finden sich in einigen Städten Slums in direkter Nachbarschaft von hochpreisigen Wirtschaftszentren.

#### **4.2.3 Wie erfolgt nun die Messung des Global City Rankings?**

Die Klassifizierung von Städten, welche ich in meiner Arbeit verwenden werde, folgt der Analyse des „Globalization and World City (GaWC) Research Networks“ des geographischen Institutes der Universität von Loughborough in Großbritannien. Dieses Forschungsnetzwerk gibt in regelmäßigen Abständen ein Ranking der Global Cities heraus, welches auf der Analyse der Konnektivität der Wirtschaft einer Stadt fußt.

Grundlage der Berechnung ist ein ineinander verzahntes Netzwerk (Interlocking Network), welches normalerweise aus zwei Ebenen besteht, jener der Knoten und jener des Netzes. Eine dritte Ebene ist unüblich für diese Art der Netzwerke<sup>36</sup>: *„In the case of the world city network there is the net level of the global economy, the node level of cities, and an additional sub-nodal level of service firms. The latter are not just an additional level, they define the critical level: this is where the agents of network formation are found. In the global economy, it is firms who are the network makers not the cities themselves. Thus for studying the world city network it is service firms that are investigated in order to understand the city network as the outcome. In other words, it is through studying the locational strategies of firms that it is possible to describe and analyse the world*

---

<sup>36</sup> GaWC (2010)

*city network: firms are the object of the research, cities are the subject of the research“ (GaWC (2010)).*

Ein Unternehmen braucht in der heutigen globalisierten Welt Büros in verschiedenen Städten um die Funktionalität des weltweit zerstreuten Produktionsprozesses koordinieren zu können. Diese Koordinationsaufgaben kombiniert mit verschiedenen Projekten und unterschiedlichen Unternehmen konstituieren das Netzwerk der Global Cities. Die Verbindungen zwischen den Büros in den verschiedenen Städten sind also die messbare Größe zur Bestimmung eines Global City Rankings. Das Problem hierbei ist, die gewünschten Daten über die Konnektivität von den Unternehmen zu erhalten, weil die Firmen diese sensiblen Unternehmensdaten natürlich nicht uneingeschränkt für die Forschung zur Verfügung stellen wollen. Deswegen ist es notwendig, indirekt auf diese Verbindungen Rückschlüsse ziehen zu können.

Die verschiedenen Aufgaben und Wertigkeiten der Büros der Unternehmen sind ein wichtiger Faktor für die Kundenakquise und deswegen sind die Standorte und Funktionen der einzelnen Büros meist relativ einfach auf der jeweiligen Unternehmenshomepage abzurufen. Und diese Daten waren auch die Grundlage für die Messung dieses Weltstadt-Netzwerkes durch das GaWC: für jedes untersuchte Unternehmen wurde erhoben welche Bedeutung das jeweilige Büro in der jeweiligen Stadt innerhalb der Unternehmenshierarchie einnimmt. Die Antworten bestimmten den sogenannten „service value“ einer Stadt für das Unternehmen. Diese Werte wurden codiert und wurden so die quantitative Grundlage der Studie des GaWC (Wert 0 = kein Büro in dieser Stadt, Wert 5 = Hauptsitz der Firma befindet sich in der jeweiligen Stadt). Weiters erklärt das GaWC Forschungsnetzwerk (Research Bulletin Nr. 300, S.2) die Interpretation der Werte wie folgt: „*The credible assumption*

*that is made is that the more important an office the more working flows it will generate. Therefore two important offices will generate a much higher level of flow between their respective cities than two minor offices between their respective cities. These data and this assumption are combined to generate estimates of inter-office working flow levels between cities for each firm; they are not actual working flows, but potential working flows, indirect measures derived from the data and the model assumptions. Aggregating all potential working flows for all firms located in a city generates estimates of its working flow relations with other cities; when this is done for all cities it constitutes the world city network“.*<sup>37</sup>

### **Die Global City - Rangliste**

Das Ergebnis dieser Analysen führt zu einer Einteilung der untersuchten Städte in drei Kategorien: Alpha-, Beta- und Gamma-Städte. In diesen drei Klassen gibt es dann noch interne Abstufungen anhand des Integrationsgrades einer Stadt in das World City Network:

**„alpha++ cities“** – In allen durchgeführten Analysen haben sich New York und London als höchst integrierte Städte herauskristallisiert und bilden deswegen eine eigene Klasse.

**„alpha+ cities“** – Diese Gruppe besteht aus hoch integrierten Städten die New York und London ergänzen, vor allem in der Bereitstellung von Serviceleistungen für das pazifische Asien.

**„alpha & alpha-“ cities** – sehr wichtige Städte, die bedeutende Wirtschaftsregionen mit der Weltwirtschaft verbinden.

Alle **„beta level cities“** – sind wichtige Städte welche ihre Region oder ihren Staat mit der Weltwirtschaft verbinden.

Alle **„gamma level cities“** – Hierin finden sich Städte welche kleinere Staaten oder Wirtschaftsregionen mit der Weltwirtschaft verbinden;

---

<sup>37</sup> GaWC (2010, S.2).

oder Städte, deren weltweite Bedeutung nicht im Dienstleistungs – und Managementbereich begründet liegt.

Die folgende Abbildung zeigt alle Alpha-Level-Städte, die das GaWC-Forschungsnetzwerk in seiner neuesten publizierten Version von 2008 (zuletzt upgedatet 2010) identifiziert hat:



Abbildung 2: „The World According to GaWC 2008“; abgerufen am 25.07.11 auf: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/world2008m.html>

Man erkennt hierbei deutlich, dass sich die Alpha-Städte vornehmlich in den drei wichtigsten Wirtschaftsregionen der Erde konzentrieren. In den USA, in der EU und im ostasiatischen Raum. Mumbai in Indien wird vom GaWC in dieser Analyse als „Alpha“-Stadt klassifiziert. Zum Vergleich – Wien befindet sich in der „Alpha -“ Klasse der Global Cities.

Die gesamte Liste aller Städte anhand der GaWC-Klassifikation findet sich für Interessierte auf der Homepage des GaWC-Forschungsnetzwerkes unter:

<http://www.lboro.ac.uk/gawc/world2008t.html>.

### **Bedeutung der Global Cities**

Die identifizierten Global Cities sind allerdings nicht nur Standorte wirtschaftlicher Stärke und Zentralen der Steuerung des Produktionsprozesses, sie haben auch ganz andere Funktionen zu

erfüllen. Eine Alpha-Stadt zu sein kann großes Prestige mit sich bringen und die Entwicklung einer Stadt noch zusätzlich beschleunigen. Diese Städte sind also Symbole für die entsprechenden Regionen und in dieser Hinsicht auch Aushängeschilder einer Region oder eines Staates.

Die Konzentration von wirtschaftlicher Steuerungsmöglichkeit steigert auch die Attraktivität einer Stadt auf anderen Sektoren - sie sind Anziehungspunkte für Migranten aus den unterschiedlichsten Weltgegenden, die sich vom Umzug in eine Global City vor allem bessere Arbeitsplätze mit besserer Bezahlung sowie eine Anhebung ihres Lebensstandards erhoffen. Diese Migrationsbewegungen sorgen dafür, dass sich für die Unternehmen ein Reservoir an fähigen Arbeitskräften ergibt. Doch die Migranten bringen nicht nur ihre Bildung und ihre Arbeitskraft ein, sie importieren auch ihre kulturellen und religiösen Handlungsweisen, welche nicht immer nur positiv angenommen werden. So kann starke Zuwanderung viel Ängste in der einheimischen Bevölkerung hervorrufen, wie diejenigen, welche häufig von rechtspopulistischen Parteien im alten Europa geschürt werden.

Somit sind Global Cities nicht nur Akkumulationspunkte von Geld und Wirtschaft, sondern auch von unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Neben der einheimischen Bevölkerung gibt es also auch einen nicht unbeträchtlichen Anteil ausländischer Einwohner in solch einer Stadt.

Auch für Medien sind Global Cities wichtige Anziehungspunkte. Einerseits entstehen Zeitungen und TV-Stationen, die sich an die Bevölkerung der Stadt richten, andererseits konzentrieren sich die Außenstellen internationaler Medien ebenfalls dort, da auf Grund der Konzentration von Wirtschaft, Kultur und Politik die Wahrscheinlichkeit höher ist auf eine Geschichte mit internationaler Tragweite zu stoßen, als in anderen Städten desselben Landes.

Medien transportieren Nachrichten sowohl in die Stadt hinein, als auch aus der Stadt hinaus. So ist es interessanter, in einer Global City zu demonstrieren, als in einem kleinen Provinznest, da in der Global City die Wahrscheinlichkeit höher ist, von nationalen oder gar internationalen Medien wahrgenommen zu werden, und so seine Botschaft möglichst weit verbreiten zu können.

Die Symbolfunktion der Global Cities als Anführer der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region (eines Staates) und als Symbol der Macht der internationalen Wirtschaft birgt sowohl die Möglichkeit positiver als auch negativer Konsequenzen in sich. Die Vorbildwirkung dieser Städte erhöht die Attraktivität für Zuwanderung und für weitere Investitionen in diese Hot-Spots der wirtschaftlichen Macht. Allerdings erhöht sich auch die Anziehungskraft auf kriminelle Organisationen oder die Möglichkeit terroristischer Attacken. Greift man eine Global City an, so attackiert man nicht nur deren Bevölkerung, sondern auch die internationale Wirtschaft und deren Protagonisten. Die Resonanz auf solche Attacken ist auf Grund der weltweiten Bedeutung des Zieles sehr groß und kann von den in der Stadt konzentrierten Medien schnell und ereignisnahe in die ganze Welt transportiert werden. Auf diesen Zusammenhang werde ich im Terrorismus-Kapitel noch intensiver eingehen. Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass Global Cities wichtige Knotenpunkte der heutigen globalisierten Welt darstellen und sich diese Bedeutung nicht nur auf wirtschaftliche Aspekte bezieht, sondern auch auf die anderen Dimensionen der Globalisierung. Die weltweite Bedeutung einer Global City ist also nicht nur für Investoren attraktiv, sondern auch für potentielle Angreifer.

### 4.3 EXKURS - Neue Kriege & Asymmetrische Kriegsführung

Krieg – mit diesem Wort verbinden wir meist die Vorstellung einer offenen Feldschlacht im Stile des Zweiten Weltkrieges. Eine Auseinandersetzung zwischen großen Panzerheeren und Massen an Infanteristen, welche sich, räumlich konzentriert, bekämpfen. Es ist dies die Vorstellung eines Krieges zwischen Nationalstaaten, der nach bestimmten Regeln abläuft (ablaufen sollte), in welchem sich Soldaten bekämpfen und der die Zivilbevölkerung nicht direkt zu einem Ziel macht. Die Spielregeln solcher Auseinandersetzungen wurden in der Haager Landkriegsordnung von 1899 und in den verschiedenen Versionen der Genfer Konvention (erste Version 1864) festgelegt und prägen seither unser Verständnis des Begriffes „Krieg“.

Dieses strategische Verständnis war bis zum Ende des Kalten Krieges sowohl in den Köpfen der Bevölkerung als auch in jenen der Militärs fest verankert. Nach dem Sieg des Westens kam den auf klassische Kriegsführung ausgerichteten Armeen zunächst der Feind abhandeln. Ein „Manko“, welches spätestens mit der Ausrufung des „war on terror“ in Folge der Attentate vom 9. September 2001 behoben wurde. Dieser Krieg gegen den Terror ist nun aber einer, der nicht nach den bekannten Spielregeln der nationalstaatlichen Konfliktaustragung funktioniert.

Diese neue Art der Kriege bezeichnet die britische Soziologin Mary KALDOR „New Wars“. Diese haben unterschiedliche Eigenschaften als die „Alten Kriege“, welche oben beschrieben wurden (KALDOR (2008)):

*„What I call „New Wars“ are just the opposite [of Old Wars; Anm. des Autors]. These are wars that take place in the context of the disintegration of states (typically authoritarian states under the impact of globalization). They are fought by networks of state and*

*non-state actors, often without uniforms, sometimes with distinctive signs, like crosses, or Ray-ban sunglasses as in the case of the Croatian militia in Bosnia-Herzegovina. They are wars where battles are rare and where most violence is directed against civilians as a consequence of counter-insurgency tactics or ethnic cleansing. They are wars where taxation is falling and war finance consists of loot and pillage, illegal trading and other war generated revenue.*<sup>38</sup>

Es handelt sich also um Auseinandersetzungen in welchen die Grenzen zwischen Kriminalität und staatlich legitimer Gewalt, sowie zwischen Kämpfern und Zivilisten verschwimmen und die Unterscheidung zu einer schwierigen Aufgabe wird. Weiters können solche Konflikte auch die Schwächung eines ohnehin schon fragilen Staatsgebildes noch zusätzlich beschleunigen wie KALDOR (2008, S. 4) ausführt: *„These are wars which exacerbate the disintegration of the state – declines in GDP, loss of tax revenue, loss of legitimacy, etc. Above all, they construct new sectarian identities (religious, ethnic or tribal) that undermine the sense of a shared political community. Indeed, this could be considered the purpose of these wars. They recreate the sense of political community along new divisive lines through the manufacture of fear and hate. They establish new friend-enemy distinctions. Moreover, these sectarian political identities are often inextricably tied to criminalized networks that provide a basis for a global shadow economy.*<sup>39</sup>

Es ist dies also eine neue Form eines gewalttätigen Problemlösungsversuchs zwischen ungleichen Akteuren. Diese neue Art des Krieges bezeichnet man als „asymmetrische Kriegsführung“ und sie hat weitreichende Auswirkungen sowohl auf militärstrategischer als auch auf politischer und gesellschaftlicher Ebene.

---

<sup>38</sup> KALDOR, Mary (2008, S.3f).

<sup>39</sup> KALDOR, Mary (2008, S.4).

Doch was ist nun genau asymmetrisch an diesen Auseinandersetzungen?

MÜNKLER (2002) nennt die „*Asymmetrisierung*“<sup>40</sup> kriegerischer Gewalt als eine von drei Entwicklungen die er als Besonderheiten der „neuen Kriege“ bezeichnet. Weiters nennt er den Prozess der „*Entstaatlichung*“ unter welchem er die Privatisierung kriegerischer Gewalt versteht (der Staat verliert also sein Gewaltmonopol). Die dritte Besonderheit erkennt MÜNKLER in der „*Autonomisierung*“ von „*zuvor militärisch eingebundenen Gewaltformen*“<sup>41</sup>. Militärische Taktiken und Strategien verbleiben also nicht mehr nur im Repertoire einer regulären Armee, sondern werden nun auch von befeindeten substaatlichen Gewaltakteuren angewandt.

Der Begriff „*Asymmetrisierung*“ beschreibt einen Prozess der Ausbildung von Ungleichheiten auf mehreren Ebenen: zwischen den Akteuren (staatlich vs. nicht-staatlich), unterschiedliche Taktiken und Strategien (klassische Kriegsführung vs. Terror oder Guerillakampf) und nicht zuletzt unterschiedliche Ausstattung an Material, Geld und anderen Ressourcen. Diese Asymmetrien sind, nach Walter FEICHTINGER (2004), in den letzten Jahren immer mehr zu bestimmenden Faktoren sicherheitspolitischen Handelns geworden<sup>42</sup>. Sie haben in die strategischen Überlegungen sämtlicher Armeen dieser Welt Einzug gefunden und beeinflussen auch den Sicherheitsdiskurs in der breiten Öffentlichkeit. Solche Ungleichheiten können sowohl bei zwischenstaatlichen als auch bei innerstaatlichen Konflikten zum Ausdruck kommen, auf Grund des Themas der Arbeit werden sich die folgenden Ausführungen hauptsächlich auf innerstaatliche Konfliktsituationen konzentrieren.

---

<sup>40</sup> vgl. MÜNKLER, Herfried (2002, S. 10f).

<sup>41</sup> MÜNKLER, Herfried (2002, S. 11).

<sup>42</sup> vgl. FEICHTINGER, Walter (2004).

Zur besseren Verdeutlichung des Begriffes „Asymmetrie“ im Kontext bewaffneter Auseinandersetzungen werden nun die vier Wirkungsebenen von Asymmetrie genauer ausgeführt:<sup>43</sup>

#### **Asymmetrie auf der politischen Ebene:**

Meist steht bei solchen innerstaatlichen Konflikten der „Staat“ einer nicht-staatlichen Organisation gegenüber, die Akteure des Staates haben sich dabei an andere rechtliche, völkerrechtliche und strukturelle Reglementierungen zu halten als der jeweilige Konfliktgegner, der meist allein schon durch die völkerrechtliche Nichtanerkennung nicht denselben Konventionen verpflichtet ist.

Weitere bedeutende Aspekte auf der politischen Ebene stellen die Finanzierung der Auseinandersetzungen und die Träger der Kampfhandlungen dar. Während Staaten auf regelmäßige Steuereinnahmen und reguläre Streitkräfte bauen können, müssen sich deren Gegner häufig auf die Einnahmen aus kriminellen Machenschaften stützen oder sind auf die Spenden reicher Gönner angewiesen. Außerdem verfügen diese nicht über stehende Heere und müssen sich deshalb auf Freiwillige und Söldner verlassen.

#### **Asymmetrie auf der strategischen Ebene:**

Die Konfliktgegner wenden auch auf dieser Ebene völlig unterschiedliche Methoden an. Während es einem Staat meist daran gelegen ist einen Konflikt als geringfügig darzustellen und das Medienecho klein zu halten, hoffen die nicht-staatlichen Akteure hingegen auf ein möglichst großes mediales Echo, auch und vor allem in internationalen Medien. Einen weiteren grundlegenden Unterschied kann man in der Zieldefinition erkennen: während nicht-staatliche Organisationen eine Veränderung der Machtverhältnisse anstreben, versucht der Staat natürlich den Status Quo zu erhalten, da dies die weitere Existenz des jeweiligen Nationalstaates bedeutet. Deswegen

---

<sup>43</sup> vgl. FEICHTINGER, Walter (2004, S. 96ff).

sieht die Strategie von Staaten meist eine möglichst schnelle Konfliktlösung vor, man folgt einer Vernichtungsstrategie, im Rahmen welcher der Feind möglichst zügig und nachhaltig besiegt und so der Status Quo einzementiert wird. Nicht-staatliche Akteure rechnen dahingegen gar nicht mit der Möglichkeit eines schnellen und totalen Sieges. Sie setzen auf eine Abnutzungsstrategie, welche eine Entscheidung zu vermeiden sucht und mehr auf vereinzelte spektakuläre Nadelstiche setzt, in der Hoffnung, dass dem Staat die Konfliktkosten eines Tages zu hoch werden und eine Lösung in ihrem Sinne ermöglicht wird.

#### **Asymmetrie auf der operativ-taktischen Ebene**

Da die jeweiligen Gegner über unterschiedliche militärische Potentiale und Ressourcen verfügen können, wenden sie natürlich unterschiedliche Taktiken an um mit den vorhandenen Mitteln den größtmöglichen Erfolg erzielen zu können. Während Staaten mit ihren regulären Streitkräften versuchen mittels konventioneller Kriegsführung (Bombardements, Artilleriebeschuss, etc.) zum Erfolg zu kommen, muss das Ziel der substaatlichen Akteure sein, diese konventionellen Bedrohungen ins Leere laufen zu lassen, vice versa gilt natürlich das Gleiche. Während ein Staat versuchen wird das Kampfgebiet und den Gegner zu konzentrieren um einen schnellen Erfolg erzielen zu können, versuchen die Opponenten natürlich eine Ausweitung des Kampfgebietes um den notwendigen Aufwand der Gegenseite erhöhen zu können um so eine Ermüdung zu erzwingen.

#### **Asymmetrie auf der taktisch-gefechtstechnischen Ebene**

Der Modus Operandi von Aufständischen zeichnet sich durch ein hohes Maß an Flexibilität und Unberechenbarkeit aus, welcher ihnen die Macht gibt über das „Wann“, das „Wo“ und die Intensität von Kampfhandlungen selbstständig zu entscheiden. Weiters ist auf der gefechtstechnischen Seite festzuhalten, dass die mangelnde rechtliche

Bindung Aufständischer an internationale Konventionen (Haager Landkriegsordnung, Genfer Konvention, etc.) einen nicht unbedeutenden Vorteil gegenüber staatlichen Streitkräften darstellt. Technische Überlegenheit der staatlichen Kämpfer (bessere Gewehre oder bessere Schutzausrüstung) lässt sich durch besondere Ortskenntnis oder hohe Motivation der Freiwilligen in hohem Maße kompensieren.

#### **4.3.1 Kann ein Staat solch einen Konflikt gewinnen?**

Nach der Beschreibung der diversen Asymmetrien stellt sich die Frage, ob ein Staat überhaupt die Möglichkeit hat, aus solch einer Konfliktsituation als Sieger hervorzugehen. Zur Beantwortung dieser Fragen möchte ich auf einen Artikel von Yaakov AMIDROR<sup>44</sup> verweisen. Seines Zeichens pensionierter General der israelischen Armee, vertritt er die Meinung, dass Staaten solche asymmetrischen Konflikte durchaus gewinnen können. Die israelische Perspektive ist im Kontext dieser Diplomarbeit deswegen so interessant, da sich die Zusammenarbeit zwischen Israel und Indien immer stärker auch auf die militärische Ebene ausdehnt. Neben dem Verkauf israelischer Militärtechnologien wurde vor allem eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bekämpfung islamischer Terroristen beschlossen<sup>45</sup>, da dies ein Thema ist, welches beide Staaten seit ihrer Gründung permanent und intensiv beschäftigt.

Sechs Grundbedingungen müssen laut AMIDROR erfüllt sein, damit ein Staat eine asymmetrische Auseinandersetzung gewinnen kann:

---

<sup>44</sup> AMIDROR, Yaakov: „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“.

<sup>45</sup> Vgl. PFEFFER, Anshel (2008).

- 1) die Entscheidung der politischen Elite, Terrorismus zu besiegen und die politischen Konsequenzen einer Offensive zu tragen;
- 2) die Kontrolle des Territoriums der Terroristen;
- 3) qualitativ hochwertige sowie relevante Geheimdienstinformationen
- 4) die Isolation des Operationsgebietes der terroristischen Organisation;
- 5) gute Kooperation zwischen den verschiedenen staatlichen Sicherheitsorganen (Geheimdienste, Militär, Polizei, etc.); sowie die
- 6) Trennung der unschuldigen Zivilbevölkerung von den Terroristen.

Politiker oder Militärs zögern oft, beim Thema Kampf gegen den Terrorismus von einem angestrebten „Sieg“ zu sprechen, da dieser schwierig, wenn nicht gar unmöglich zu erreichen scheint. Stattdessen wird „Reduktion des Terrors“ oder „Terrorprävention“ zum Ziel erklärt. Diese schwammige Wortwahl führe zu einer Nachlässigkeit, *„welche die entschiedene Anwendung von staatlicher Gewalt vermeidet und es ermöglicht, ein Versagen im Antiterrorkampf zu vertuschen. „Reduzieren“ und „Zuvorkommen“ sind Begriffe, welche unklar bleiben und nicht wirklich zu messen sind, ...“*<sup>46</sup>. Allein mit defensiven Maßnahmen ist so ein Krieg nicht zu gewinnen und offensive Maßnahmen haben ihren politischen Preis, dessen müssen sich die staatlichen Entscheidungsträger bewusst sein, wenn sie erfolgreich gegen den Terror vorgehen wollen.

Die Bedingung der Kontrolle des Territoriums setzt sich aus zwei Faktoren zusammen. Einerseits bezeichnet „Kontrolle“ die Fähigkeit der staatlichen Truppen sich frei bewegen und agieren zu können, andererseits bezieht sich der Begriff auf die Möglichkeit der Kontrolle der Bewegung der Bevölkerung, aus welcher die Terroristen auftauchen, und wohin sie nach Anschlägen auch wieder verschwinden.

---

<sup>46</sup> AMIDROR, Yaakov: „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“ (S. 9).

Die dritte relevante Bedingung ist das Vorhandensein von relevanter Geheimdienstinformation. Es muss sichergestellt werden, dass auf Berichte reagiert werden kann solange diese noch aktuell sind und der Realität entsprechen. Hier muss vor allem auf die Koordination zwischen den unterschiedlichen staatlichen Akteuren größter Wert gelegt werden, da die Schnittstellen zwischen diesen oft unüberwindbare Grenzen für wichtigste Informationen darstellen.

Die nächste der sechs Grundbedingungen handelt von der Isolation des Territoriums der Terroristen. Diese brauchen Rückzugsräume um Aktionen vorbereiten zu können. Gelingt es einer regulären Streitkraft nicht, dieses Territorium zu isolieren und die Terroristen damit von Unterstützern und Ressourcen abzuschneiden wird es unmöglich sein weitergehende Aktionen dieser Gruppierung zu unterbinden. Die Zusammenarbeit der verschiedenen sicherheitsrelevanten Behörden ist von eminenter Wichtigkeit (AMIDROR, S. 14): *„Nur wenn die bürokratischen Hindernisse, welche in jeder Organisation existieren, überwunden, die verschiedenen Vorteile jeder Abteilung und Organisation kombiniert und die Hindernisse resultierend aus verschiedenen Arbeits- und Kommandostrukturen, ignoriert werden, können die für die Terrorismusbekämpfung nötigen Fähigkeiten erreicht werden.“*<sup>47</sup>.

Zuletzt folgt die Bedeutung der Trennung von Zivilisten und Terroristen. Für einen Sieg des Staates ist es notwendig einen Keil zwischen Bevölkerung und Terroristen zu treiben. Der erste Schritt in dieser Richtung ist die Sicherstellung der Sicherheit der unbeteiligten Bevölkerung, das Militär muss sicher sein nur Terroristen zu attackieren. Die Sicherheit der Zivilisten hat oberste Priorität zu haben. Zweitens ist es wichtig einen Interessenskonflikt zwischen der Zivilbevölkerung und den Terroristen, wo nicht vorhanden, zu

---

<sup>47</sup> AMIDROR, Yaakov: „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“ (S. 14).

erzeugen oder, wo vorhanden, diesen ausreichend zu kommunizieren und in den Köpfen der Bevölkerung zu verankern. Ist dies geschehen, kann man die dritte Stufe der Trennung von Zivilisten und Terroristen erreichen. Dies wäre die Situation, in welcher die Bevölkerung freiwillig aktiv den Kampf gegen die Terroristen aufnimmt.

Sind all diese Bedingungen erfüllt, könne man davon ausgehen, dass solch eine asymmetrische Auseinandersetzung siegreich für den betroffenen Staat enden kann. Somit wäre der Sieg im Krieg gegen den Terror keine Hoffnung mehr, sondern könnte zur Realität werden. Allerdings schränkt auch AMIDROR selbst den möglichen Erfolg in seinen Dimensionen ein, damit er überhaupt von „Sieg“ sprechen kann.

#### **4.3.2 Zu den unterschiedlichen Bedeutungen von „Sieg“**

Er benennt drei Arten von Sieg. Den „totalen Sieg“, welcher die totale Eliminierung der Terroristen und derer Ideen mit sich bringen würde, den „temporären Sieg“, der zumindest für den Zeitraum einiger Jahre die Handlungsfähigkeit der Terroristen so weit einschränkt, dass sie keine Aktionen mehr setzen können; und den „hinreichenden Sieg“: *„Dabei handelt es sich um einen Sieg, welcher nicht viele Jahre des Friedens nach sich zieht, sondern lediglich eine „repressive Ruhe“, welche permanentes Engagement erfordert, um sie zu bewahren. Der Terror wird dabei nicht ausgeschaltet, sondern auf eine minimale Ebene zurückgedrängt mit beständigem Bemühen, einen erneuten Ausbruch zu verhindern“<sup>48</sup>.*

Dieser „hinreichende Sieg“ ist derjenige, den AMIDROOR für möglich erachtet, wenn alle seiner sechs Grundbedingungen erfüllt

---

<sup>48</sup> AMIDROR, Yaakov: „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“ (S. 5).

werden. Dies lässt erkennen, dass die Konzentration auf militärische Bekämpfung solcher Konflikte nicht ausreichend zielführend sein kann (auch wenn man unter den o.a. Bedingungen von „Sieg“ sprechen darf). Es ist also unbedingt notwendig sich auch (und vor allem) auf der politischen und sozialen Ebene um den Abbau der Spannung zu bemühen, da ansonsten keine zufriedenstellende Lösung erarbeitet werden kann. Dies ist allerdings Aufgabe der Politiker und Regierungen der betroffenen Nationalstaaten und kann nicht dem Militär übertragen werden. Deswegen ist auch die Konzentration auf militärische Aktionen nicht ausreichend! Ohne entsprechende begleitende Maßnahmen ziviler Natur kann man den Terrorismus nicht zum Schweigen bringen. Dies ist von eminenter Bedeutung, muss aber den verantwortlichen Entscheidungsträgern auch überzeugend argumentiert werden, da sonst eine Fokussierung auf militärische Aktivitäten, welche den einfachsten und vordergründig billigsten Weg der Reaktion darstellen, vorgenommen wird um einen „totalen Sieg“ zu erreichen. Die Geschichte lehrt jedoch, dass herbeigewünschte totale Siege noch meistens in einer schwerwiegenden Niederlage ihr Ende gefunden haben.

#### 4.4 VULNERABILITÄT & RESILIENZ - RISIKO & SICHERHEIT

Alle vier Begriffe haben in der öffentlichen und der wissenschaftlichen Welt an Bedeutung gewonnen seit mit Klimawandel, Terrorismus und ähnlichem die Medien voll sind von echten (und eingebildeten) Bedrohungen, mit welchen sich eine Gesellschaft in der heutigen Zeit auseinandersetzen muss. Deswegen ist es notwendig diese Begriffe näher zu beleuchten und die unterschiedlichen Herangehensweisen der diversen wissenschaftlichen Perspektiven darzustellen. Zuerst wird der Verwendung der Begriffe „Vulnerabilität“ und „Resilienz“ in umweltwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive nachgegangen um sich danach auf die speziellen Interessen der Stadtforschung zu fokussieren.

In einem zweiten Teil dieses Kapitels wird sich alles um den Begriff „Risiko“ drehen. In der geographischen Risikoforschung herrschen sehr unterschiedliche Auffassungen zum Bedeutungsgehalt dieses Wortes. Detlef MÜLLER-MAHN merkt hierzu kritisch an, dass: *„Die Kluft – hier Natur- und Ingenieurwissenschaften, dort Sozial- und Kulturwissenschaften – zeigt sich in einer Sprachlosigkeit und einem gegenseitigen Unverständnis zwischen den Fächern bis hin zur „Nichtzurkenntnisnahme wissenschaftlicher Forschungsergebnisse der jeweils anderen Partei“ (Weichselgartner 2002, S. 16). Diese wechselseitige Distanzierung könnte fatale Konsequenzen für den gesellschaftlichen Umgang mit Risiken haben, weil für die Lösung konkreter Probleme nicht die Trennung, sondern die Komplementarität der beiden Perspektiven ausschlaggebend sein wird, einerseits in Hinsicht auf die „objektiven Gefahren“ und ihre räumliche Differenzierung auf der Erdoberfläche, und andererseits in Hinsicht auf die soziale Konstruktion von Risiken und die Übersetzung von Gefahr in Risiko.“<sup>49</sup>*

---

<sup>49</sup> MÜLLER-MAHN, Detlef (2007).

Wichtig bei der Behandlung des Risikobegriffs in den Sozialwissenschaften sind auch die Arbeiten des deutschen Soziologen Ulrich BECK zur sogenannten „Risikogesellschaft“ und die Erweiterung dieser Theorie zur „Weltrisikogesellschaft“. Im Zusammenhang mit der rezenten Erweiterung des Sicherheitsbegriffes im Rahmen des internationalen Diskurses haben auch die Aspekte „Human Security“ und „securitization“ an Gewicht gewonnen und sollen nachfolgend dargestellt werden um den theoretischen Teil abschließen zu können.

#### **4.4.1 Vulnerabilität & Resilienz**

Mit dem anthropogen verursachten Klimawandel, den verschiedenen Wirtschaftskrisen der letzten Jahre und dem internationalen Terrorismus haben die Begriffe Verwundbarkeit (engl. Vulnerability), Resilienz und Risiko stark an Aufmerksamkeit gewonnen und werden in politischen, wirtschaftlichen und massenmedialen Diskursen immer öfter verwendet.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den oben genannten Begriffen kann man eine Zweiteilung der Arbeiten in eine umweltwissenschaftlich inspirierte Forschung und in genuin sozialwissenschaftliche Ansätze feststellen.<sup>50</sup> Während umweltwissenschaftliche Ansätze mittels der markanten Formel *„Natürliche Ereignisse stellen die Menschen vor Herausforderungen und die Notwendigkeit zur Anpassung“*<sup>51</sup> umrissen werden können fehlt den sozialwissenschaftlichen Arbeiten eine ähnliche markante Formel zur Umschreibung ihrer Forschungsinteressen. Vulnerabilität wird verstanden als die Verletzlichkeit der Menschen gegenüber einer Bedrohung, der Begriff „Resilienz“ beschreibt die gegengerichteten,

---

<sup>50</sup> vgl. BÜRKNER, Hans Joachim (2010, S. 5f).

<sup>51</sup> vgl. BÜRKNER, Hans Joachim (2010, S. 5f).

stabilisierenden Reaktionen auf bereits eingetretene Katastrophen (oder Anschläge).

Ein grundsätzliches Problem bei der Behandlung des Vulnerabilitätsbegriffes ortet Hans-Georg BOHLE (2008) mit dem begriff „Destabilisierung“. Die Verletzlichkeit einer Gesellschaft wird in den Medien oft mit der Destabilisierung der herrschenden Ordnung in Verbindung gebracht. Wobei „Destabilisierung“ im Wortsinne bedeutet, dass die betroffene Gesellschaft vor dem eintreten der jeweiligen Krise „stabil“ gewesen sei! Dies stimmt aber weder für die Natur noch für Gesellschaften, alles verändert sich und nichts ist auf ewig „stabil“.<sup>52</sup>

BÜRKNER (2010, S. 6) kann den beiden Schulen der Vulnerabilitätsforschung nur einen „*vagen Konsens*“ bescheinigen, welcher darin besteht, „*dass Vulnerabilität und Resilienz nicht per se existieren, sondern das Ergebnis sozialer Prozesse und sozialer Konstruktionen der Wirklichkeit sind, die wiederum mit Machtverteilung und dem Zugriff von Individuen und Gruppen auf ungleich verteilte Ressourcen in Zusammenhang stehen.*“

### **Vulnerabilität und Resilienz in der Stadtforschung**

Innerhalb der Disziplin der Stadtforschung konzentrierten sich die bisherigen Arbeiten vor allem auf drei Themenkomplexe: Erstens auf die Prävention von Naturkatastrophen und das Katastrophenmanagement, zweitens bezugnehmend auf den Komplex Sicherheit, Kriminalität und Terrorismus (welcher in dieser Diplomarbeit behandelt wird) und drittens auf die Sicherung der und den Zugang zu den infrastrukturellen Ressourcen welche eine Stadt zur Aufrechterhaltung des Betriebs benötigt.

---

<sup>52</sup> Vgl. BOHLE, Hans-Georg (2008; s. 69f.)

Im erstgenannten Themengebiet richtet sich das Hauptinteresse der Forscher auf die Erholungsphasen einer Stadt nach dem Eintreten einer Katastrophe, welche strukturelle Schäden angerichtet hat. Meist steht dabei die physische Wiedererrichtung von Gebäuden und infrastrukturellen Einrichtungen im Vordergrund, dazu werden Pläne sowohl zur Verhinderung des Eintretens zukünftiger Extremereignisse (z.b.: Gefahrenzonenpläne in Österreich, etc.) erstellt als auch Vorgehensweisen für eine zügige Wiederherstellung der lebenswichtigen Ressourcen (Katastrophenmanagement) erarbeitet.

Im Hinblick auf die Sicherung infrastruktureller Ressourcen wird der Begriff der „*resilienten Infrastruktur*“ sehr wichtig. Das bedeutet, dass Städte versuchen die zur Aufrechterhaltung des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens notwendigen Ressourcen auch in Krisenzeiten sicherstellen zu können um damit quasi autark agieren zu können. Dieser Aspekt gewinnt vor allem vor dem Hintergrund der vorherrschenden Sicherheitsdiskurse und der Diskussionen um zyklisch wiederkehrende infrastrukturelle Krisen an Rückenwind und gerät so in den Fokus der diversen Stadtverwaltungen und Stadtforscher.

Der Sicherheitsdiskurs hat in den verschiedenen Bereichen der Stadtforschung bereits seit einigen Jahrzehnten Einzug gehalten. Vor den verheerenden Anschlägen am 11. September 2001 beschäftigte sich die Forschung auf diesem Gebiet hauptsächlich mit der Vermeidung von Kriminalität und dem Ausbau der polizeilichen Überwachung als Reaktion auf das gesteigerte Unsicherheitsempfinden der Bevölkerung. Nach 9/11 wechselte der Fokus auf die Diskussion politischer Vorsorgemaßnahmen und die sogenannte „*new governance of risk mangement*“<sup>53</sup>. Resilienz wird hier vor allem als Fähigkeit einer Stadt gesehen auf (echte oder eingebildete) Risiken mit effektiven Steuerungsmechanismen und

---

<sup>53</sup> BÜRKNER, Hans Joachim (2010, S. 23).

flexiblen Institutionen reagieren zu können. Die vorherrschende Terrorismuspanik hat diesbezüglich zu einem Ausbau der Überwachungsmöglichkeiten der staatlichen Sicherheitsorgane gegenüber den Bürgern geführt und in weiterer Folge zu einer Einschränkung der bürgerlichen Rechte in den meisten Ländern der Welt.

#### **4.4.2 Risiko und Sicherheit**

Nachdem die Begriffe Vulnerabilität und Resilienz dargelegt wurden, darf man nicht auf die nähere Betrachtung der diversen Gefährdungen (Risiken) vergessen. Vor allem Ulrich BECK<sup>54</sup> hat sich intensiv mit diesem Themengebiet auseinandergesetzt und mit seiner Theorie der „Weltrisikogesellschaft“ die theoretische Basis für viele Diskussionen rund um diesen Themenkomplex gelegt.

#### **Risiko**

Die Auffassungen zum Begriff „Risiko“ lassen sich, genauso wie bei den Begriffen „Vulnerabilität“ und „Resilienz“, in zwei große Strömungen einteilen. Diesen Strömungen liegen zwei erkenntnistheoretische Grundpositionen zu Grunde, die sich diametral voneinander unterscheiden.

Objektivistische Ansätze befassen sich mit der objektiven Seite der Natur, welche nach diesem Verständnis (zumindest annähernd) vollständig durch mathematische Berechnungen erfassbar sei und damit, zumindest theoretisch, auch beherrschbar. *„Generell zielt objektivistische Risikoforschung darauf, Risiken durch eine Abschätzung von Eintrittswahrscheinlichkeiten und Schadenshöhen, durch geeignete technische Vorsorgemaßnahmen oder die Installation von Frühwarnsystemen berechenbar und beherrschbar zu machen.“* (MÜLLER-MAHN (2007)<sup>55</sup> In diesem Verständnis brechen

---

<sup>54</sup> BECK, Ulrich; (2007).

<sup>55</sup> MÜLLER-MAHN, Detlef (2007, S. 1).

Katastrophen immer von außen über die Menschen herein. Man trennt also die Welt der Natur strikt von der Welt der Gesellschaft.

Sozialwissenschaftlich erkennt man Risiko nicht als von außen hereinbrechend sondern als durch subjektive Rezeption und subjektives Handeln konstruierte Bedrohung, welche demnach immer vom Menschen (oder der Gesellschaft) selbst ausgeht. Etwas zu riskieren bedeutet hier also sich bewusst einer Gefahr auszusetzen nach vorangegangener Analyse der möglichen schädlichen Konsequenzen der zu setzenden Handlung. Interessant ist besonders der Prozess der Übersetzung einer Gefahr in ein Risiko (= „securitization“). Während in der naturwissenschaftlichen Betrachtung der Mensch meist „black box“ bleibt, rücken die Handlungen und Entscheidungen der Menschen in einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung in den Mittelpunkt.

### **Risikogesellschaft & Weltrisikogesellschaft**

Im Jahr 1986 veröffentlichte der Soziologe Ulrich BECK sein Buch „Risikogesellschaft“, welches seitdem sowohl von Wissenschaftlern als auch von interessierten Laien oft rezipiert wurde. Er sieht darin unser Zeitalter von einer Modernisierung gekennzeichnet welche ökologische Probleme hervorruft, sogar provoziert. Seiner Meinung nach wird in dieser Risikogesellschaft die gesellschaftliche Entwicklung nicht mehr von der Verteilung von Reichtum sondern von der Verteilung von Risiko beherrscht werden. „Risiko“ und die damit verbundene Unsicherheit seien immanente Faktoren des Alltags, mit welchen sich jeder Mensch im täglichen Leben verstärkt auseinandersetzen müsse.

Zwanzig Jahre später (BECK, 2007) verfeinert der Autor diese seine Theorie und erweitert die Risikogesellschaft um die globale Dimension zur sogenannten „Weltrisikogesellschaft“. *„Risiken sind immer zukünftige Ereignisse, die uns möglicherweise bevorstehen, uns bedrohen. Aber da diese ständige Bedrohung unsere Erwartungen*

*bestimmt, unsere Köpfe besetzt und unser Handeln leitet, wird sie zu einer politischen Kraft, die die Welt verändert.*“<sup>56</sup>

BECK spricht hierbei vom sogenannten „Weltrisiko“, welches sich als Ergebnis der medialen Präsentation und der politischen sowie wirtschaftlichen Diskurse in den Köpfen der einzelnen Menschen manifestiert. Dieses Risiko versteht er als Ergebnis einer „Realitätsinszenierung“, die durch mediale Wiedergabe und kulturelle und politische Unterschiede von verschiedenen Personen unterschiedlich (subjektiv) interpretiert wird. *„Die Wirkungsmacht des inszenierten Weltrisikos liege darin, dass es Ängste produziere, die als Rechtfertigung für politisches Handeln dienen, aber auch für die Ausgrenzung und Stigmatisierung von „Risikopersonen“ oder „Risikogruppen“. Das Weltrisiko werde hergestellt im Kontext einer elementaren globalen Unsicherheit und Ungewissheit.*“<sup>57</sup>

BECK unterscheidet in seiner Arbeit drei Dimensionen von „Weltrisiko“: Erstens die Probleme die mit dem Klimawandel einhergehen; zweitens das Risiko wiederkehrender internationaler Finanz- und Wirtschaftskrisen sowie drittens das Risiko durch den internationalen Terrorismus. Diese Dimensionen verlieren in der heutigen globalisierten Welt ihre regionalen Begrenzungen und können weltweit wirksam werden. So können lokale Entscheidungen über die Einbettung in die Weltrisikogesellschaft Auswirkungen auf das Handeln der Menschen auf dem gesamten Planeten haben. Weltrisiko habe also keinen definierbaren Ort oder eine fixe Zeitspanne.

Detlef MÜLLER-MAHN erkennt den Zusammenhang von Risiko, Raum und gesellschaftlichem Handeln als von zentraler Bedeutung für die geographische Risikoforschung. Der Unterschied zwischen

---

<sup>56</sup> BECK, Ulrich; (2007, S.29).

<sup>57</sup> MÜLLER-MAHN, Detlef (2007, S. 4).

„Risiko“ und „Vulnerabilität“ ist seiner Meinung nach folgender:  
*„Die Exposition gegenüber Naturgefahren ist räumlich differenziert und daher auch kartographisch darstellbar, beispielsweise in Risikokarten zum Zweck der räumlichen Planung oder der Frühwarnung. Bei der Vulnerabilität handelt es sich hingegen um ein gesellschaftliches Phänomen, das nicht in räumlichen Kategorien erklärbar ist.“*<sup>58</sup>

### **Sicherheit**

Mit dem Untergang der Sowjetunion und dem damit verbundenen Ende des Kalten Krieges am Schluss des letzten Millenniums änderte sich auch die Bedrohungslage, welcher sich die Menschen ausgesetzt sahen. Die Zeit der klassischen „alten Kriege“<sup>59</sup> zwischen den Armeen zweier (oder mehrerer) Nationalstaaten unter größtmöglicher Achtung der Sicherheit der Zivilbevölkerung (lt. den diversen internationalen Konventionen) war vorbei. Nunmehr musste man sich vor allem mit der Bedrohung durch substaatliche Akteure auseinandersetzen.

Im heutigen Sicherheitsdiskurs ist der Begriff der „Sicherheit“ sehr umstritten. Mit „Sicherheit“ wird ein zu erreichender Status definiert. Damit stecken hinter jeder Definition politische Vorstellungen und Ideale, die es zu erfüllen gilt. Mit dem Erstellen einer Vorstellung des idealen Zustandes werden natürlich auch die Strategien zur Erreichung desselben festgelegt. Eine Definition des Begriffs „Sicherheit“ hängt also immer von politischen und ideologischen Vorstellungen ab und legt Strategien zur Durchsetzung der gewünschten Ordnung fest.

Nachfolgend wird das Mary KALDOR's Konzept der „Human Security“ vorgestellt um dann auf die Diskussion rund um den Begriff der „securitization“ eingehen zu können.

---

<sup>58</sup> MÜLLER-MAHN, Detlef (2007, S. 5).

<sup>59</sup> s. Kapitel 4.3, S. 21f.

## **Human Security**

Die Sicherheit, die hier gemeint ist, stellt weniger eine Sicherheit von Nationalstaaten dar denn eine, die auf die Lebensbedingungen von einzelnen Menschen oder Gemeinschaften auf substaatlicher Ebene (Städte, Stämme,...) abzielt. Das Konzept integriert dabei sowohl Bemühungen zur Entwicklung der Gesellschaft als auch zur Durchsetzung der Menschenrechte. Die Idee zum Konzept der „Human Security“ wurde erstmalig im Jahre 1994 vom UNDP<sup>60</sup> im Human Development Report erwähnt. Der Report argumentierte, dass bisher der Sicherheitsbegriff zu eng auf die Sicherheit von Nationalstaaten hin konzipiert und definiert worden war. Verstanden wurde unter diesem Begriff die Sicherheit eines Nationalstaates vor einer externen Aggression als Möglichkeit der Durchsetzung außenpolitischer Interessen in der internationalen Politik oder auch die Sicherheit vor einer atomaren Verwüstung der Erde durch die in Zeiten des Kalten Krieges aufgerüsteten Atomarsenale der diversen Staaten.<sup>61</sup> Im Rahmen des Reports wurden auch die sieben Kernelemente von Human Security dargelegt, welche das Konzept klar umschreiben: Wirtschaftliche Sicherheit, Ernährungssicherheit, Sicherung der Gesundheitsversorgung, Sicherung der Umwelt, die subjektive Sicherheit des Individuums, die Sicherheit der Gesellschaft und die politische Sicherheit. Dies sind die Aspekte, die heutzutage in der Sicherheitsdiskussion im Vordergrund stehen, und alle beachtet werden sollten, will man den Menschen in einem Krisengebiet Frieden bringen. Frieden lässt sich ohne Sicherheit nicht garantieren und deshalb ist die Durchsetzung der Sicherheit von solch immenser Bedeutung für die globale Gesellschaft.

KALDOR (2008) erklärt: *„Security is often viewed as the absence of physical violence, while development is viewed as material*

---

<sup>60</sup> UNDP = United Nations Development Programme.

<sup>61</sup> vgl. UNDP (1994).

*development – improved living standards. But this is a misleading distinction. Both concepts include „freedom from fear“ and „freedom from want“. Security is about confronting extreme vulnerabilities, not only in wars but in natural and man-made disasters as well – famines, tsunamis, hurricanes. Development should be about more than a decent standard of living. It is also about feeling safe on the streets or being able to influence political decision-making.*“<sup>62</sup>

Aufbauend auf dieser Definition des Begriffs der „Human Security“ entwickelte KALDOR auch fünf Prinzipien, welche in der Praxis erfüllt sein müssen um einem Subjekt individuelle Sicherheit gewährleisten zu können.<sup>63</sup>

**„primacy of human rights“:** Die Durchsetzung und Garantie der Menschenrechte sowie der Schutz der Würde des Einzelnen muss als Erstes erfolgen. Dieser Aspekt ist noch wichtiger als der militärische Sieg über den Opponenten.

**„legitimate political authority“:** Eine legitime politische Autorität ist eine solche, welche sowohl von der zu vertretenden Bevölkerung gleichermaßen anerkannt wird wie von der internationalen Gemeinschaft. Sie ist zuständig für die Durchsetzung von Recht und Gesetz sowie der Menschenrechte.

**„multilateralism“:** Dieser Begriff ist natürlich verbunden mit dem vorangegangenen Prinzip der Legitimität. Denn nur anerkannte politische Vertretungen können auch auf dem glatten Parkett der internationalen Politik reüssieren. Die Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen und internationalen Organisationen zwecks Durchsetzung der eigenen Interessen unterscheidet den Human Security Ansatz vom Neoliberalismus.

---

<sup>62</sup> KALDOR, Mary et. al. (2008a, S. 183).

<sup>63</sup> vgl. KALDOR, Mary et. al. (2008a, S. 2f).

**„bottom-up-approach“:** *„This means involving civil society, women and young people, and not just political leaders or those who wield guns. Outsiders cannot deliver human security; they can only help“<sup>64</sup>*

**„regional focus“:** Es herrscht eine Tendenz vor, sich auf die Sicherheit von bestimmten Nationalstaaten zu konzentrieren, wenn man sich mit einer Krise auseinandersetzt. Doch Unsicherheit und Krisen können leicht auch grenzübergreifende Bedeutung haben und sich somit auch auf eigentlich unbeteiligte Nachbarstaaten ausdehnen (Flüchtlingsströme, Rückzugsgebiete für Kämpfer, etc.). Daher müssen regionale und auch benachbarte Staaten inkludierende Ansätze verfolgt werden um eine Krise lösen zu können.

#### **Der Prozess der „securitization“**

Dieser Begriff, den man nur mit dem unschönen Wort „Versicherheitlichung“, übersetzen kann beschreibt einen Prozess, im Laufe dessen eine sicherheitsrelevante Frage von einer solchen zu einer Bedrohung, einem Sicherheitsproblem wird, welches auf politischer oder militärischer Ebene zu lösen sei. Entscheidend sind daher jene Handlungen und Praktiken, welche aus einem sicherheitsrelevanten Thema eine Sicherheitsfrage machen. Innerhalb des Bereichs der „securitization studies“ lassen sich verschiedene Intensitätsstufen ausmachen, die die mögliche Reichweite eines Themas skizzieren (OBENBRÜGGE, 2011): <sup>65</sup>

**erste Stufe** – Darstellung des Risikos: Zuallererst muss ein Thema als Risiko dargestellt werden, damit es von den Betroffenen überhaupt als solches wahrgenommen werden kann. Es wird hier festgelegt, welchen Regionen und welchen Subjekten das Thema gefährlich werden könnte oder von wo und von wem solche Gefährdungen ausgehen könnten.

---

<sup>64</sup> KALDOR, Mary et. al. (2008a, S.3).

<sup>65</sup> vgl. OBENBRÜGGE, Jürgen (2011, S. 223f).

**zweite Stufe** – Militarisierung des Themas: Auf dieser Stufe wird dem Thema eine militärische Gegenstrategie entgegengesetzt. Das bedeutet, dass militärische Lösungsmöglichkeiten des jeweiligen Sicherheitsproblems angedacht, präsentiert und propagiert werden.

**dritte Stufe** – Eskalation: Durch die inzwischen eingetretene (virtuelle oder tatsächliche) Gefährdung werden unter Verweis auf deren besondere Gefährlichkeit außergewöhnliche Formen des Regierens legitimiert – die Erklärung eines Ausnahmezustandes sei hier beispielhaft angeführt.

Heinz GÄRTNER definiert den Begriff nach BUZAN & WAEVER und erklärt den Prozess folgendermaßen:

*„Securitization (b) „ist der diskursive Prozess durch den ein gegenseitiges Verständnis zwischen Subjekten einer politischen Gemeinschaft hergestellt wird, etwas als existenzielle Bedrohung eines wertvollen Gegenstandes zu behandeln und die Einforderung dringender und außerordentlicher Maßnahmen zu ermöglichen um mit dieser Bedrohung fertig zu werden.“ (Buzan/Waever, 2003,491)*

*Erklärung: Securitization beschreibt einen Prozess, der eine Situation produziert, in der ein bestimmtes Ereignis als Sicherheitsthema präsentiert wird, gleichgültig ob die Bedrohung real ist oder nur als solche wahrgenommen wird. “[Heraushebungen im Original]”<sup>66</sup>*

Das bedeutet, dass der Prozess der „securitization“ zwar von einem sogenannten „securitizer“ angestoßen und in Schwung gebracht wird, er allerdings erst in den Köpfen der Rezipienten zu einem Faktum wird, wenn die Rezipienten die dargebrachten Begründungen akzeptieren und ein Thema zu einem subjektiv empfundenen Sicherheitsproblem transformieren. Dies erklärt auch die Bedeutung

---

<sup>66</sup> GÄRTNER, Heinz (2008, S. 209).

der Medien, die diesen Transformationsprozess kommunizieren und die Argumente des „securitizers“ transportieren.

#### **4.4.3 Risiko Terrorismus**

Welches Risiko birgt nun ein terroristischer Angriff für die attackierte Gesellschaft in sich? Anschläge wollen Erschütterungen in der Struktur einer Gesellschaft hervorrufen um damit diese in einem Ausmaße destabilisieren zu können, welches den eigenen Vorstellungen zuträglich ist. Moderne Gesellschaften bewegen sich in Zyklen von großen und kleinen Krisen und Katastrophen, sie sind es gewohnt unterschiedlichen Stressfaktoren ausgesetzt zu sein und mit diesen umzugehen. Terroristen versuchen nun ein System so weit in Stress zu versetzen, dass es nicht mehr besonnen reagieren kann und im besten Fall kolabiert. Hans-Georg BOHLE (2008) stellt hierzu fest: dass Krisen die wenig resiliente (also widerstandsfähige) Systeme treffen, sehr schnell zu einem Kollaps des betroffenen Systems führen können.<sup>67</sup> Dies gilt sowohl für Kreisläufe in der Natur als auch für Gesellschaften. Und genau diesen Effekt wünschen Terroristen mit ihren Anschlägen zu erreichen.

Den Terroristen ist es spätestens mit den Ereignissen von 9/11 gelungen die Vorstellungen von Risiko und Sicherheit in den Köpfen der Bewohner der westlichen Welt grundlegend zu ändern. Es ist ihnen außerdem gelungen, als antimodernistische Bewegung gegen eine von den USA angeführte Globalisierung in den Wahrnehmungsbereich vieler urbaner Jugendlicher einzutreten.<sup>68</sup>

Die momentane Welle des islamistischen Terrorismus verbreitet ihre Botschaft aber nicht nur selbst durch die Ausführung von Attacken. Sie wird unterstützt durch die sogenannte „Angstwirtschaft“. BOHLE

---

<sup>67</sup> vgl. BOHLE, Hans-Georg (2008; S. 70).

<sup>68</sup> vgl. BOHLE, Hans-Georg & WATTS, Michael (2003; S. 79).

(2008) beschreibt die Vorgangsweise dieser „Angstwirtschaft“ anhand des Klimakatastrophendiskurses der in den vergangenen Jahren in den Medien sehr präsent war<sup>69</sup>: *„Der aktuelle Diskurs über Umweltprobleme wird von Katastrophismus-Vorstellungen geprägt. Klimakatastrophen und Klimakollaps werden politisch und medial inszeniert, sie werden antizipiert und instrumentalisiert.“*

Damit ist gemeint dass man mit dosierter Angstmake viel Geld verdienen kann. Aufregung schürt die Verkaufszahlen von Magazinen die über die drohenden schwerwiegenden Konsequenzen berichten. Dieses Phänomen erkennt man auch in der Darstellung des Terrorismus-Diskurses. Auch hier wird reißerisch berichtet und oft übertrieben Angst geschürt. Auch diverse Hersteller teils dubiosen Sicherheitsequipements haben definitiv von der großen Angst der Menschen profitiert. Somit produziert Terrorismus neue Vorstellungen in den Köpfen der Menschen und implementiert damit neue Risiken und Verwundbarkeiten in den globalen Diskurs.

Deswegen hält BOHLE (2008) auch fest, dass die Diskussion wie die Sicherheit verbessert werden könnte sich vor allem mit den *„zentralen Mechanismen globaler Verwundbarkeit“*<sup>70</sup> auseinandersetzen muss. Unter diesen zentralen Mechanismen benennt er unter anderem auch den Islam, die kapitalistische Modernität und den Weltmarkt.

All diese Aspekte müssen betrachtet und behandelt werden, will man umfassend und fundiert über eine Verbesserung der Sicherheitslage nachdenken. Die Botschaft, dass Terrorismus eine Gefahr für uns alle darstellt und ein Risiko für jeden Bewohner der westlichen Welt bedeutet ist inzwischen fest in den Köpfen der Menschen verankert. Dennoch stellt sich die Frage in wie weit der Terrorismus ein echtes Risiko für die physische Unversehrtheit des Einzelnen darstellen kann. Das Risiko welches der Terroismus in sich birgt ist viel mehr in der

---

<sup>69</sup> BOHLE, Hans-Georg (2008; S. 72).

<sup>70</sup> BOHLE, Hans-Georg & WATTS, Michael (2003; S. 80).

dauerhaften Destabilisierung der Gesellschaft und der Weltwirtschaft zu sehen, da solche Katastrophen sehr schnell die gesamte globalisierte Welt erreichen können. Diese Bedrohung ist durchaus real und nicht nur imaginert, dennoch sollte man sich selbst immer die Frage stellen welcher Zweck mit der nächsten Hiobsbotschaft auf dem Titelblatt eines Printmediums erreicht werden soll.

Eines ist den Terroristen auf jeden Fall gelungen: Es ist ins Bewusstsein der Menschen übergegangen, dass Terrorismus ein latentes Risiko darstellt wo immer auf der Erde man sich befinden mag, er hat also seine Botschaft erfolgreich transportieren können.

#### **4.5 Die Attraktivität terroristischer Attacken auf Global Cities theoretisch analysiert**

Was macht Global Cities nun so attraktiv als Anschlagziele für Terroristen? Der Prozess der Globalisierung hat zwar die Bedeutung von geographischer Distanz minimiert, führt allerdings nicht zu einem Bedeutungsverlust der Städte. Diese sind in der heutigen globalisierten Welt als sehr wichtige Knotenpunkte im Netz der Beziehungen zwischen Unternehmen und internationalen Organisationen. Solcherart stellen Global Cities die Steuerung und das Management von global verteilten Produktionsprozessen sicher. Doch die immense Wichtigkeit der Global Cities erstreckt sich nicht nur auf die Wirtschaft. Die Kategorie der Global Cities entstand erst aus dem Prozess der Globalisierung heraus, weswegen ihre große Bedeutung auf alle Ebenen der Globalisierung durchschlägt. Global Cities sind also Anziehungspunkte für Unternehmen, internationale Organisationen, Immigranten und viele andere mehr – dies macht sie zu Symbolen einer neuen Welt, in welcher Wirtschaft, Politik und Kultur nicht mehr nach nationalen Grenzen geordnet sind sondern quasi frei im Netzwerk der globalisierten Welt diffundieren.

Global Cities stehen für prosperierende Wirtschaft, gesellschaftlichen Aufstieg und bessere Lebensbedingungen – kurz: sie stehen für die Wunder der Moderne und die Segnungen der Technik. Dass man sich mit einem solchen Image nicht nur Freunde macht, ist wohl keine große Überraschung.

In der immensen Bedeutung der Global Cities für Wirtschaft, Politik und Image eines Landes (oder einer Region) liegt die wichtigste Begründung für die Attraktivität als Anschlagziel.

Wichtig ist auch noch die Aufmerksamkeit, die sich durch einen Anschlag in den nationalen und internationalen Medien erringen lässt. Global Cities sind natürlich auch Knotenpunkte für die Medien und es gibt Büros der wichtigsten Medien in fast allen großen Städten. Eine

spektakuläre Aktion in einer Global City garantiert also eine ereignisnahe und umfassende Verbreitung der Botschaft über den gesamten Planeten und sorgt damit für größtmögliche Aufmerksamkeit in der Bevölkerung und in den Kreisen der politischen Eliten. Terroristische Akte sind also als eine Art Kommunikationsstrategie zu verstehen, mit welcher ein Gegner zu einer Reaktion verleitet oder gezwungen werden soll (je nachdem, welches Ziel nun genau verfolgt wird).

Terroristische Angriffe sind der Definition nach immer asymmetrische Auseinandersetzungen (s. Kapitel 4.3) – also Konflikte, in welchen die Konfliktgegner nicht die gleichen technischen oder finanziellen Mittel zur Verfügung haben, beziehungsweise denselben moralischen und ethischen Restriktionen unterworfen sind. Asymmetrische Konflikte sind in der heutigen Zeit eher die Regel geworden, während die „klassischen“ kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Nationalstaaten zwar noch vorhanden sind, aber nicht mehr als der Normalfall einer kriegerischen Konfliktlösung gelten. Besonders Städte sind beliebte Ziele für solche asymmetrischen Auseinandersetzungen (SASSEN, 2010): „*Cities worldwide are becoming a key theater for asymmetric war, regardless of what side of the divide they are on – allies or enemies.*“<sup>71</sup>

Vor allem ist der Zugang zu einer Stadt wesentlich leichter zu erlangen als der Zutritt zu einem Flugzeug. In der Masse der Menschen ist es ganz leicht unsichtbar zu bleiben und erst erkannt zu werden, wenn der Anschlag bereits ausgeführt wird oder wurde.

Saskia SASSEN (2010) kann vier verschiedene Typen von asymmetrischen Konflikten in Städten ausmachen: „*...one of these is the actual encounter between conventional and unconventional forces on urban terrain, with post-2003 Iraqi cities most prominent*

---

<sup>71</sup> SASSEN, Saskia (2010, S. 36).

*instances. A second is the extension of the space for war beyond the actual „theater of war“, as might be the case with the bombings in London, Madrid, Bali and other cities after the war on Iraq was launched. A third is the embedding of conventional state conflicts in an act of asymmetric war, as might be the case for the recent Mumbai attacks. And the fourth is the activating by asymmetric war of older conflicts that evolve into armed conflict between two unconventional armed forces, as is the case with the already mentioned Shiite-Sunni conflicts in Iraq.“<sup>72</sup>*

Dies ist der Abschluss des theoretischen Teils dieser Arbeit. Nunmehr werde ich die Ereignisse des November 2008 in Mumbai zuerst darstellen und danach anhand der im Theoriekapitel dargelegten Punkte analysieren. Anhand dieses Fallbeispiels wird sich zeigen, warum der Symbolgehalt der Global Cities in diesem Zusammenhang solch eine immense Bedeutung hat. Auch die Wurzeln dieses Anschlages sollen beleuchtet werden um den geschichtlichen und politischen Ursachen für diese Tragödie ausreichend Raum zu geben.

---

<sup>72</sup> SASSEN, Saskia (2010, S. 36).

## 5 MUMBAI UND DER TERRORISMUS

Nach der Abhandlung der notwendigen theoretischen Grundlagen widmet sich das nachfolgende Kapitel den Vorfällen des November 2008 bei denen Mumbai tagelang vom Terror in Atem gehalten worden war. Im Unterschied zum Aufbau des theoretischen Teils werde ich zuerst die Geschichte und den Aufstieg der Stadt Mumbai zum heutigen Status einer Alpha Stadt (s. Kapitel 5.1) darstellen bevor ich mich dem Terrorismus zuwenden werde.

Auch für die Vorgeschichte der terroristischen Attacke ist eine Betrachtung der Historie von immenser Bedeutung, da die Ursachen für diesen Gewaltausbruch in der Vergangenheit und in lange schwelenden Konflikten verborgen liegen.

Der zweite Teil wird sich der Geschichte des Terrors in Indien widmen und in eine Betrachtung der terroristischen Akte in Mumbai übergehen, bevor eine genaue Darstellung und Analyse der Vorfälle des besagten November 2008 folgt. So wird der chronologische Ablauf der Ereignisse den Anfang bilden, danach werde ich die ausgewählten Ziele darstellen und analysieren, warum genau diese zu Zielen der Attacken wurden. Auch die Rolle der Sicherheitskräfte in dem drei Tage andauernden Kampf muss genau untersucht werden, da dabei offensichtlich nicht alles glatt gelaufen ist. Zur Vervollständigung der Analyse folgt abschließend noch die Beschreibung der Hintergründe der Täter. So soll hier auch das soziale Herkunftsmilieu der durchführenden Subjekte beleuchtet werden genauso wie der ideologische Hintergrund der organisierenden Gruppierung, der die Attentäter zuzurechnen waren.

Es ist dies also jener Teil dieser Diplomarbeit in welchem die theoretischen Grundlagen anhand eines Fallbeispiels mit der praktischen Realität verknüpft werden. Dies wird einige der im vorangegangenen Kapitel dargestellten Überlegungen und Theorien

bestätigen andere wiederum werden im Kontext der Anschläge von 2008 allerdings in den Hintergrund treten. Nicht jede Attacke wird alle theoretisch postulierten Elemente auch tatsächlich aufweisen. Dies ist dem individuellen Charakter jedes Ziels und der jeweiligen Attentäter geschuldet.

Nun wende ich mich der historischen Darstellung des Aufstiegs der Stadt Mumbai zu sowie der Darstellung ihres Aufschwungs seit der Gründung im 16. Jahrhundert durch die Portugiesen zu.

## 5.1 GESCHICHTE UND AUFSTIEG MUMBAIS

Wo sich die heutige Altstadt und das Wirtschaftszentrum der Metropole Mumbai befinden, existierten zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur sieben kleine, sumpfige Inseln voller Mücken, die von den Einheimischen nicht intensiv genutzt oder bewohnt wurden. Erst eine Schenkung an die Portugiesen durch den besitzenden Sultan im Jahr 1534 markierte den Beginn der Entwicklung vom Sumpf zur heutigen Alpha-Stadt. Die Portugiesen errichteten im südöstlichen Teil des damaligen Archipels einen kleinen Hafen. Dieser befand sich dort, wo sich heute eben die Altstadt Mumbais erstreckt. Doch die Herrschaft der Portugiesen währte nur knappe 150 Jahre und so blieb von ihrem Einfluss nicht mehr als der Ursprung des alten Namens Mumbais, Bombay (Bom Bahia (por.) = guter Hafen<sup>73</sup>).

In Folge einer Eheschließung zwischen dem portugiesischen und dem englischen Königshaus gingen diese Besitzungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts an die britische Krone über. Diese verpachtete das Gebiet wiederum an die 1600 gegründete East India Company (EIC), welche ihr Hauptquartier im Jahr 1687 ins damalige Bombay verlegte. Dieses Jahr kann man als Geburtsstunde des multiethnischen Bombay betrachten. Die EIC war rein auf die Gewinnung von monetären Profiten aus und so war es ihr egal, welcher religiösen, sozialen oder kulturellen Herkunft Zuwanderer entsprangen. Allein ihr wirtschaftliches Leistungsvermögen war für die Briten von Interesse. So konnte sich in Bombay ein Schmelztiegel entwickeln, der die Stadt Bombay bis heute einzigartig erscheinen lässt. Die positive wirtschaftliche Entwicklung und die Verlegung des Hauptsitzes der EIC veranlasste die Briten zur Errichtung eines Forts anstelle der alten

---

<sup>73</sup> vgl. NISSEL, Heinz (2006, S. 19).

Niederlassung der Portugiesen. Damit wurde die exzentrische Lage der Altstadt bereits in dieser Zeit festgelegt<sup>74</sup>.

Besonders der Hafen war für die weitere Entwicklung der Stadt von immenser Bedeutung. Wassertiefen von bis zu 10m in windgeschützten und sturmsicheren Buchten waren ideal für den Handel mit dem britischen Mutterland. Mit dem Aufkommen der Supertanker und der riesigen Containerschiffe der heutigen Zeit wurde der Hafen zu seicht und büßte in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung ein, ist aber als das entscheidende Kriterium für den Aufstieg der Stadt einzustufen.

Mit dem Aufstieg Bombays geht paradoxerweise auch ein Prozess der „Deurbanisierung“ (NISSEL, 2006) einher<sup>75</sup>: mit dem Bedeutungszuwachs der küstenlagigen Handelszentren der EIC schwand gleichzeitig der Einfluss und die Macht der traditionellen Zentren im Hinterland Indiens. Die Urbanisierung der Küstenregionen führte also zu einer Deurbanisierung im küstennahen Hinterland. Das schnelle Wachstum der neuen Handelszentren an der Küste war die Folge der vermehrten Einbindung Indiens in den weltweiten Handel. Die EIC gewann im Laufe der Jahre immer mehr an Macht und Einfluss in Indien und mit ihr selbstverständlich auch ihre Niederlassungen die deswegen die alten Machtzentren im Landesinnern schnell überflügeln konnten.

### **5.1.1 Das richtungweisende 19. Jahrhundert – Der Aufstieg zur „*urbs prima in Indis*“**

---

<sup>74</sup> vgl. NISSEL, Heinz (2006, S. 20).

<sup>75</sup> vgl. AHUJA, Ravi (2006, S. 9).

Im Laufe des 18. Jahrhunderts gewann das britische Empire an Macht und Stärke in Zusammenhang mit der aufkeimenden industriellen Revolution, deren Mutterland bekanntlich ja Britannien ist. Dies und die fortsetzende „schrittweise politisch-militärische Eroberung und Durchdringung des indischen Subkontinents als Herzstück des imperialen Aufstiegs“<sup>76</sup> (NISSEL, 2006) führten zum Niedergang der vormals beinahe allmächtigen East India Company und zu ihrer Liquidierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Indien wurde von den Engländern von einer jahrtausendealten binnenorientierten Wirtschaft zu einer Konzentration auf die Bedürfnisse des britischen Mutterlandes hingezwungen. Die produzierenden Betriebe am indischen Subkontinent wurden zu Gunsten der exportorientierten englischen Industrie zu Grunde gerichtet. Dies führte zu einer Zunahme der Importe und damit verbunden zu einer Boomphase für die Hafenstädte, in welchen diese Importe umgeschlagen wurden.

Die Niederlage der Marathen, welche im Hinterland Bombays die härtesten Widersacher der Briten waren, ermöglichte eine Ausweitung der Einflussphäre der Stadt auf die umliegenden Baumwollanbaugebiete, womit die britische Industrie mit diesem für sie so wichtigen Rohstoff Baumwolle beliefert werden konnte. In der Mitte dieses Jahrhunderts schließlich galt Bombay bereits als wichtigste Drehscheibe des Überseehandels und als bedeutendste Metropole an der Westküste Indiens.

Der intensive Export von Baumwolle ließ auch bald die Möglichkeiten einer baumwollverarbeitenden Industrie in Bombay erkennen. So entwickelte sich ein fiebriges Wachstum an Textilbetrieben, welches vom amerikanischen Bürgerkrieg und den damit verbundenen Lieferausfällen an Baumwolle nur noch weiter angeheizt wurde. Die britische Industrie war nun vollkommen abhängig von den Importen aus dem indischen Subkontinent. Dieser sogenannte „cotton boom“ dauerte zwar nur einige Jahre an, dennoch

---

<sup>76</sup> NISSEL, Heinz (2006, S. 21).

wurden aus den Gewinnen der damaligen Zeit viele der Bauwerke finanziert, die heute noch das Stadtbild in der Altstadt Mumbais prägen. Die Eröffnung des Suezkanals verkürzte die Distanz zum imperialistischen Mutterland um mehrere tausend Kilometer und ermöglichte damit eine neuerliche Phase des Aufschwungs der Stadt. Beim ersten britischen Census von 1872 hatte sich Bombay, nach London bereits als zweitgrößte Stadt des gesamten Empires etabliert und bezeichnete sich fortan selbst stolz als „*urbs prima in Indis*“ (erste Stadt Indiens)<sup>77</sup>. Das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war geprägt von einer Rezession des Textilsektors, ausgelöst durch starke nationale als auch internationale Konkurrenz. Erst die Rüstungsindustrie für den Ersten Weltkrieg brachte wieder so etwas wie Aufschwung nach Bombay bevor die große Weltwirtschaftskrise Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts auch in Indien ihren Niederschlag fand.

### **5.1.2 Das zwanzigste Jahrhundert**

Den nächsten Aufschwung brachte erneut die Rüstungsindustrie im Rahmen des inzwischen zweiten Weltkrieges. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gelang es den Indern ihre Unabhängigkeit von England zu erringen und im Jahre 1947 folgte die Erklärung der Unabhängigkeit der zwei Staaten Pakistan und Indien. Beide waren aus den Kolonialgebieten Britisch-Indiens hervorgegangen, teilten sich aber in das mehrheitlich hinduistische Indien und das muslimische Pakistan.

Bereits im Jahr der Erklärung der Unabhängigkeit kam es zu schweren Auseinandersetzungen in und um Bombay. Der Streit entspann sich darüber, welcher Status der Stadt zuerkannt werden sollte: ob sie wie Dehli einen Sonderstatus bekommen oder doch als Hauptstadt in den Bundesstaat Maharashtra integriert werden solle. Schlussendlich

---

<sup>77</sup> vgl. NISSEL, Heinz (2006, S. 23).

setzten sich die Marathen durch und Bombay wurde Hauptstadt dieses Bundesstaates. Obwohl sich die Stadt weiter ausbreitete und an Bevölkerung wuchs, musste man dennoch feststellen, dass die Infrastruktur bis in die 80er Jahre hinein noch dieselbe war, welche die die Briten in der Kolonialzeit für eine Stadt mit einer Million Einwohner angelegt hatten, wenngleich zu dieser Zeit bereits mehr als fünfmal so viele Menschen in ihr lebten.

1991 ist ein weiteres, eminent wichtiges Datum in der Geschichte Indiens und auch Mumbais. Damals wurde beinahe über Nacht, das vorherrschende Wirtschaftssystem, welches auf der Erfüllung von Fünf-Jahres-Plänen fußte, abgelöst und stattdessen die freie Marktwirtschaft implementiert. Diese neuen Freiheiten und der Prozess der Globalisierung führten zu einer Konzentration des Investitionsvolumens auf einige wenige Kernregionen mit hohem Wachstumspotential. Mumbai war (und ist) eines dieser Zentren und konnte deshalb enorm von dem neuen Wirtschaftssystem profitieren. Mumbai wurde in der Folge zum wichtigsten Finanzplatz auf dem Kontinent und zur wichtigsten Metropole des gesamten indischen Subkontinents.

Neben dem wirtschaftlichen Aufstieg und der Zunahme an Bevölkerung und Macht ist noch eine weitere Entwicklung in den letzten Jahrzehnten vermehrt in den Fokus der internationalen Aufmerksamkeit gerückt, der Aufstieg der rechts-populistischen Shivsena Partei.

## 5.2 EXKURS - „Der Aufstieg der Shivsena“ oder „Wie Bombay zu Mumbai wurde“<sup>78</sup>

Bereits im Jahr 1966 trat die Shivsena (= die Armee Shivajis) als regionalistische Partei in Erscheinung, welche unter ihrem charismatischen Führer Bal THACKERAY, welcher auch ein „glühender Hitler-Verehrer“ (NAGARKAR, 2008)<sup>79</sup> ist, Vorrechte für die Marathi-sprechende einheimische Bevölkerung forderte. Die Partei stilisierte sich zur Stimme der Bevölkerung, oder besser zur Stimme des kleinen Mannes. Ihr Ziel war (und ist immer noch) die Errichtung einer wohlwollenden Diktatur nach dem Vorbild des Shivaji Bonsle, der im 17. Jahrhundert das Marathenreich begründete. Die Herrschaftszeit Shivajis wurde als gerecht und fürsorglich wahrgenommen und deswegen als zu erreichendes Ideal definiert.

Die Partei organisiert sich über sogenannte Shakhas, welche in jeder Ortschaft bzw. in jedem Wahlsprenkel gegründet wurden. Alle Aktionen der Shivsena werden über diese Shakhas organisiert und zur Durchführung gebracht. So organisiert die Partei zum Beispiel Sozialdienste, Jobbörsen oder Schiedsgerichte genauso wie kulturelle Aktivitäten. Die Mitgliedschaft in dieser Organisation ist informell, was bedeutet, dass man sich nicht eintragen muss, sondern sich über seine Taten zugehörig macht. Somit kann jeder ein Sainik (= Soldat) der Partei werden – die einzigen Voraussetzungen sind bedingungslose Loyalität zu Thackeray und den Entscheidungen der Partei. Der Vorsitzende eines Shakhas heißt Shakha Pramuk, welcher alle notwendigen Aktionen organisiert und anordnet.

Die zur Finanzierung der Aktionen benötigten Geldmittel werden über Spenden aus dem Einflussbereich eines Shakhas autonom eingenommen. Die Kontrolle über einen Wahlsprenkel ist somit auch

---

<sup>78</sup> Vgl. ECKERT, Julia (2006).

<sup>79</sup> NAGARKAR, Kiran (2008, S. 55).

immer mit finanzieller Ausstattung verbunden, ein Faktum, das zu erheblichen Streitereien zwischen verschiedenen Shakhas geführt hat, im Zuge welcher auch Menschen den Tod gefunden haben.

Julia ECKERT (2006) beschreibt die selbstauferlegte Aufgabe der Shakhas so:

*„Gerade dort, wo die Institutionen des Staates zwar präsent sind, der Staat sein Versprechen von Entwicklung und seine Verpflichtung zur Verwaltung und Gewährleistung von Infrastruktur aber nicht erfüllt, agieren die Shakhas als lokale legislative, Judikative und Exekutive“<sup>80</sup>.*

Somit ermöglicht die Teilnahme an den Aktionen der Shakhas den Sainiks die Partizipation an der Ausübung von Macht und erzeugt somit in den Subjekten das Gefühl selbst Macht zu haben. Dies ist ein Gefühl, welches den zumeist armen Sainiks im politischen System der Indischen Union bisher verwehrt geblieben ist. Der Shivsena gelingt es also ihre Mitglieder auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens zu rekrutieren. Die diversen Veranstaltungen durchdringen alle Lebensbereiche der Menschen im jeweiligen Gebiet und das macht die Organisation so erfolgreich.

Ihr bislang größter Erfolg war wohl die Umbenennung der Stadt von Bombay in Mumbai im Jahre 1995. Die Shivsena konnte in diesem Jahr gemeinsam mit der Bharatiya Janata Party (BJP) die Mehrheit in den Wahlen zum Landesparlament des Staates Maharashtra erringen. Die Umbenennung sollte das koloniale Erbe der Briten vergessen machen und die Rückkehr zu einer vorkolonialen „besseren Zeit“ ermöglichen. Anders als bei der Umbenennung von Kalkutta in Kolkata, wo der bengalische Name zum offiziellen Namen der Stadt wurde, ist „Mumbai“ hingegen ein reines Kunstprodukt und entstammt keiner der alteingesessenen Sprachfamilien. Der Name

---

<sup>80</sup> ECKERT, Julia (2006, S. 68).

Mumbai sollte eine Rückgabe der Stadt an die eigentlichen Herrscher der Region symbolisieren. Nur waren die kolonialen Herrscher nicht mehr die primäre Zielgruppe dieser Argumentation. Vielmehr richtete sich diese Rückgabe gegen die Muslime, welche den Hindus angeblich ihr Land weggenommen hätten.

ECKERT (2006): *„Somit symbolisierte die Umbenennung eine spezifische Trennung zwischen den wahren Eigentümern und den angeblich Fremden: Fremd waren alle englischen Namen. Fremd waren aber auch die muslimischen Namen, Spuren der Mogulherrschaft in Indien. Fremd war somit eine spezifische Vision von Indien, nämlich die Vision von der säkularen Republik, die ihre Bürger nicht nach deren Religionszugehörigkeit unterschied – eine Vision, die insbesondere von Jawarhalal Nehru, dem ersten Ministerpräsidenten des unabhängigen Indiens, verkörpert worden war.“*<sup>81</sup>

Den Sieg der Shivsena und die anhaltende Sympathie welche die Bevölkerung der Bewegung entgegenbringt, lässt Ravi AHUJA gar von einer *„starken rechtsextremen Präsenz in Mumbai“*<sup>82</sup> sprechen.

Die Taktik und Strategie der Partei ähnelt also derjenigen der diversen nationalpopulistischen Parteien im heutigen Mitteleuropa. Ein weiteres verbindendes Element zwischen den europäischen Parteien und der Shivsena ist die Anlastung von Missständen an bestimmte soziale Gruppen welche zu Feindbildern erklärt und für alles verantwortlich gemacht werden. Zuerst konzentrierte sich der Hass generell auf die Zuwanderer und inkludierte damit auch die Hindus, welche aus dem Süden Indiens zugereist waren. Auch Kommunisten und Dalits wurden als Feindbilder missbraucht. Langfristig konzentrierte sich allerdings der Hass der Shivsena vor allem auf die

---

<sup>81</sup> ECKERT, Julia (2006, s. 66).

<sup>82</sup> AHUJA, Ravi (2006, S. 14).

Muslime unter der Bevölkerung. Diese Feindschaft wurde zur wichtigsten ideologischen Grundlage der Partei. Die Shivsena behauptet, dass die Loyalität der Inder muslimischer Religion in Wahrheit Pakistan gehöre und nicht der Indischen Union. Sie würden durch ihre Armut die Hindus belasten und würden durch ihre höheren Kinderzahlen versuchen die Mehrheit in der Bevölkerung zu erlangen. All diese Argumente könnten auch der österreichischen FPÖ zuzuordnen sein, wenn man die Begriffe „Pakistan“ und „Hindu“ mit „Türkei“ und „Österreicher“ ersetzen würde.

Dennoch würde sich wohl kein europäischer Politiker solch aufhetzender Rhetorik bedienen wie Bal Thackeray der Führer der Shivsena: *„Diese giftigen Schlangen, die im Namen der Religion wie Ratten an unserem Land nagen und wie Schlangen in den Stein der Freiheit beißen ... wir müssen den Strick um ihre Hälse zuziehen, um ihnen zu zeigen, wo ihr Platz ist, andernfalls wird es in 50 Jahren auf der ganzen Welt keinen Hindu mehr geben,“* wetterte Thackeray in seiner wöchentlichen Zeitschrift *Marmik*. *„Es gibt jetzt schon 150 Millionen. Warum sind es so viele, das ist die Frage? Geht ins Kino, geht ins Theater. Was macht ihr denn wenn ihr zu Hause seid? Wir gehen ins Kino, bei uns hat alles seine Ordnung, das ist gute Familienplanung. (...) Sie haben nichts anderes zu tun! Ihr Ärsche, habt ihr nicht Pakistan bekommen? Dann geht auch dort hin. Nehmt die Last von unserem Land“*<sup>83</sup>.

Weit verbreitet in der Partei ist auch der Glaubensgrundsatz, dass Hinduismus synonym mit Toleranz verwendet wird und Islam synonym für Aggression steht. Die Aggression der Muslims lässt sie stark erscheinen, während die Toleranz der Hindus als Schwäche ausgelegt wird. So gelten auch Gandhi und sein Prinzip der Gewaltfreiheit unter den Hindu-Nationalisten als schwach.

---

<sup>83</sup> cit in: ECKERT, Julia (2006, S. 72).

Der Hass auf die Muslime entlud sich besonders brutal in den Nachwehen der Zerstörung der Moschee von Ayodyah (in Uttar Pradesh – fast zweitausend Kilometer von Mumbai entfernt!) durch fanatische Hindus im Jahr 1992. Diese Moschee war angeblich auf dem Gelände eines alten hinduistischen Tempels errichtet worden und wurde von den Hindus mit bloßen Händen dem Erdboden gleichgemacht. Die Zerstörung dieser Moschee führte in verschiedenen Regionen Indiens zu Aufständen der muslimischen Bevölkerung. In Mumbai (damals noch Bombay) organisierte die Shivsena Siegesfeiern und Umzüge feiernder Hindus um den Erfolg zu zelebrieren. In den darauffolgenden Tagen kam es sowohl zu Ausschreitungen von muslimischer als auch von hinduistischer Seite. Die Polizei ging jedenfalls hauptsächlich gegen die muslimischen Demonstranten vor und sparte dabei auch nicht mit der Verwendung scharfer Munition. Die Lage konnte gegen Ende 1992 beruhigt werden, bevor es im Jänner '93 erneut zu schweren Unruhen kam. Nachrichten über die Ermordung einer Hindu-Familie durch Moslems führten neuerlich zu Pogromen an der muslimischen Bevölkerung. Die Shivsena schreckte nicht einmal davor zurück öffentlich Verantwortung für die Organisation der Pogrome zu übernehmen<sup>84</sup>.

Im Rahmen der Pogrome starben mindestens 2.000 Menschen und mindestens 200.000 Menschen mussten ihre Heimat verlassen, wobei anzumerken ist, dass die Dunkelziffer weit höher angesetzt wird. Dennoch ist es der Shivsena nicht gelungen die Stadt ethnisch zu säubern und die Muslime und alle anderen Fremden zu vertreiben. Die Stadt hat zwar mit den Spannungen unter den Bevölkerungsgruppen zu kämpfen, noch kann allerdings der wirtschaftliche Aufschwung das Gemüt der Menschen beruhigen, obwohl immer wieder versucht wird die Situation eskalieren zu lassen.

---

<sup>84</sup> vgl. ECKERT, Julia (2006, S. 77).

### 5.3 MUMBAI HEUTE

Heute ist Mumbai die wichtigste indische Stadt innerhalb des globalen Netzwerkes der Städte. Das GaWC stufte in seiner 2010 erstellten Version des globalen Städterankings Mumbai unter die sogenannten Alpha-Städte (s. Abb. 3). Eine Alpha-Stadt ist eine sehr wichtige Stadt, die bedeutende Wirtschaftsregionen mit der Weltwirtschaft verbindet. Dies tut Mumbai für Indien zweifelsohne. Mumbai ist die wichtigste Schaltstelle für internationale Unternehmen, welche von der steigenden Kaufkraft der zunehmenden indischen Mittelschicht profitieren wollen. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Dekaden hat Indien immer interessanter für ausländische Investoren werden lassen. Dies ist nicht nur auf die gestiegene Kaufkraft zurückzuführen, auch die gute Ausbildung der Inder, die englische Sprache (ein Erbe der Kolonialzeit) und die funktionierende indische Demokratie sind wichtige Gründe für die Attraktivität Indiens in ökonomischer Hinsicht. Mumbai im Besonderen genießt durch den Ruf eine multiethnische und multikulturelle Stadt zu sein, international ein sehr großes Ansehen. Diese sogenannten weichen Standortfaktoren werden bei der Auswahl von Unternehmensansiedlungen immer wichtiger: hervorragende Bildungsstätten, gute medizinische Versorgung, ein reichhaltiges Kulturangebot, Shopping, etc.; all dies bietet Mumbai in einem Ausmaß, mit welchem keine andere indische Stadt aufwarten kann.<sup>85</sup>

---

<sup>85</sup> vgl. NISSEL, Heinz (2006, s. 29).

<b>ALPHA ++</b>	<b>ALPHA +</b>	<b>ALPHA</b>	<b>ALPHA -</b>
London	Hong Kong	Mailand	Miami
New York	Paris	Peking	Dublin
	Singapur	Toronto	Melbourne
	Tokyo	Sao Paulo	<b>Zürich</b>
	Shanghai	<b>Madrid</b>	<b>DELHI</b>
	Chicage	<b>MUMBAI</b>	<b>München</b>
	Dubai	<b>Los Angeles</b>	<b>istanbul</b>
	Sydney	<b>Moskau</b>	Boston
		Frankfurt	Warschau
		Mexiko City	Dallas
		Amsterdam	<b>Wien</b>
		Buenos Aires	Atlanta
		Kuala Lumpur	Barcelona
		Seoul	Bangkok
		Brüssel	Taipei
		Jakarta	Santiago
		San Francisco	Lissabon
		Washington	Philadelphia
		Johannesburg	

Abbildung 3: Gliederung der Alpha-Städte"; eigene Darstellung; Datenquelle: „The World According to GaWC 2010“, abgerufen am 20.10.11 auf: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/world2010t.html>.

Laut dem GaWC-Forschungsnetzwerk (s. Abb. 3) ist Mumbai im vergangenen Jahr auf Platz 16 der globalen Rangliste der Städte gereiht worden, hinter Madrid, jedoch einen Platz vor Los Angeles. Dieses Ranking bezieht natürlich die weichen Standortfaktoren nicht mit ein, da diese nicht valide zu messen sind. Der Aufstieg Mumbais ist noch nicht vollendet, da auch die Indische Union noch nicht den internationalen Einfluss besitzt, der ihr gemessen an ihrer Wirtschaftskraft und Einwohnerzahl, zustünde. Dennoch muss man auch feststellen, dass das übermäßige Wachstum der Küstenstadt Mumbai auf dem Rücken des Hinterlandes stattgefunden hat.

Während sich der Handel und die Industrie auf die (relativ) junge Hafenmetropole konzentrierten, mussten die landeinwärts gelegenen alten Städte mehr und mehr Macht und Einfluss abgeben. Das Ergebnis ist eine Landflucht der Menschen in das prosperierende Mumbai wo Slumsiedlungen teilweise in unmittelbarer Nachbarschaft mit den glasummantelten Wolkenkratzern der Wirtschaftseliten koexistieren.

## 5.4 DIE GESCHICHTE DES TERRORS IN INDIEN

Terrorismus ist in der Indischen Union nicht erst seit der Unabhängigkeit, und der damit verbundenen Teilung der Kolonie Britisch-Indien in Indien und Pakistan, eine bekannte Strategie zur Erreichung politischer Ziele. Obwohl in der Geschichtsschreibung der gewaltlose Widerstand Mahatma Gandhis präsent ist und sicherlich auch der überwiegende Anteil an der Erlangung der Unabhängigkeit dieser Art des Protestes zuzuschreiben ist, hat es auch schon in der Kolonialzeit radikale Gruppierungen gegeben, die sich nicht mit der Ausübung gewaltlosen Widerstands zufrieden geben wollten. Die von ihnen verübten Anschläge erreichten zwar nie dieselbe Aufmerksamkeit wie die Aktionen Gandhis, trotzdem darf man sie auch nicht negieren. Radikalere Kräfte innerhalb der Kongresspartei nutzten ihre Verbindungen zu den Terrorgruppen als Druckmittel gegenüber der Kolonialmacht. Diese dienten als „Geheimwaffe“ des strikt gewaltlosen Widerstands der Kongresspartei.<sup>86</sup>

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit 1947 sahen sich die Nachfolgestaaten der vormaligen Kolonie mit den verschiedenen terroristischen Attacken unterschiedlicher religiöser oder politischer Gruppierungen konfrontiert. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte erlebte Indien diverse Wellen terroristischer Aktivität, die teilweise noch bis heute anhalten. Dennoch ist es der Indischen Union gelungen, die Opferzahlen seit Beginn des neuen Millenniums deutlich zu senken (S. Abb. 4).

---

<sup>86</sup> vgl. SIX, Clemens (2007, S. 96f).

<b>Jahr</b>	<b>Zivile Opfer</b>
1994	1696
1995	1779
1996	2084
1997	1740
1998	1819
1999	1377
2000	1803
2001	1693
2002	1174
2003	1187
2004	886
2005	913
2006	1118
2007	1013
<b>2008</b>	<b>1019</b>
2009	720
2010	759
<b>2011</b> (bis incl. 30.10.11)	371

Abbildung 4: Zivile Opfer durch Terrorangriffe in Indien"; eigene Darstellung;  
 Datenquelle: The South Asian Terrorism Portal abgerufen auf:  
<http://www.satp.org/satporgtp/countries/india/database/indiafatalities.htm>; am  
 02.11.11.

Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der Opferzahlen seit dem Jahr 2006. Seit damals werden auch die Opfer, die der linksgerichtete Terror der Naxaliten im „Roten Korridor“ der sich im Inneren des Landes befindet in der Statistik miteingerechnet. Dennoch sind die Opferzahlen seitdem weiter zurückgegangen. Interessant ist auch die Statistik des Jahres 2008. Obwohl in diesem Jahr der verheerende Anschlag auf Mumbai stattgefunden hat, befinden sich die Opferzahlen in einem für Indien normalen Rahmen! Dies lässt den Schluss zu, dass dieser extrem medienwirksame Anschlag nur ein kleinen Teil der vielen terroristischen Aktivitäten in diesem riesigen

Land darstellt. Das heurige Jahr könnte einen neuen Minusrekord an Opfern terroristischer Aktivitäten ergeben, da es in den letzten zwei Monaten dieses Jahres nicht zu einem Anschlag gekommen ist, der denjenigen von Mumbai im Jahr 2008 in den Schatten gestellt hätte.

#### **5.4.1 Die Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit**

Bereits die ersten Monate und Jahre nach der Unabhängigkeit und der damit verbundenen Partition in Indien und Pakistan waren geprägt von Gewaltakten diverser religiöser und politischer Gruppierungen. Im Zuge der Teilung wurden Millionen von Hindus und Moslems aus dem jeweils „falschen“ Staat in den „richtigen“ umgesiedelt. Dabei kam es zu vielen Ausschreitungen und Todesopfern unter den Vertriebenen auf beiden Seiten der Konfessionsgrenze. Auch verschiedene Unabhängigkeitsbewegungen einzelner Regionen entstanden bereits in den 40er Jahren und beeinflussten die innenpolitische Situation über Jahrzehnte hinweg. So entstand im nordwestlichen Bundesstaat Punjab eine Unabhängigkeitsbewegung der religiösen Gruppe der Sikhs, welche in besagtem Bundesstaat die Mehrheit stellen. Zuerst vor allem eine friedliche Bewegung, entstanden in den 60er und 70er Jahren auch gewaltbereite Gruppen, welche in der Folge Anschläge auf staatliche Einrichtungen und später auch auf öffentliche Verkehrsmittel verübten. Dieser Konflikt fand seinen Höhepunkt im Jahr 1984 mit der Erstürmung des Goldenen Tempels der Sikhs in Amritsar. Die damalige indische Premierministerin Indira Gandhi befahl den Angriff auf den von Sikh-Separatisten besetzten Tempel. Die sogenannte Operation „Blue Star“ kostete rund 2.500 Menschenleben<sup>87</sup> und ging einher mit der totalen Zerstörung dieses höchsten Heiligtums der Sikhs. Unter Berufung auf

---

<sup>87</sup> Quelle: Wikipedia (2011) Artikel zu „Operation Blue Star“ abgerufen am 02.11.11 auf: [http://de.wikipedia.org/wiki/Operation\\_Blue\\_Star#Operation\\_Blue\\_Star\\_und\\_Atten\\_tat](http://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Blue_Star#Operation_Blue_Star_und_Atten_tat).

den säkularen Charakter der Indischen Union, lehnte es die Premierministerin in der Folge ab, ihre Sikh-Leibwächter durch Angehörige einer anderen Religionsgruppe zu ersetzen. Ein fataler Fehler – als sie sich im Oktober des Jahres 1984 zu einem Interview mit der britischen BBC begeben wollte, wurde sie auf dem Fußweg dahin von ihren Leibwächtern niedergeschossen. Dieser Mord zog pogromartige Ausschreitungen gegen Sikhs nach sich, die mehrere tausend Menschenleben forderten und erneut viele Tausende zu einer Verlagerung ihres Wohnortes zwangen.

Doch Indira Gandhi war nicht das erste Staatsoberhaupt, welches in Indien einem gewaltsamen Tod anheim gefallen war. Bereits ein Jahr nach der Unabhängigkeit wurde die Ikone des gewaltlosen Widerstands der Inder, Mahatma Gandhi, von einem radikalen Hindu ermordet. Dies zeigt, dass die Wurzeln des heutigen radikalen Hindu-Nationalismus weit zurückreichen und kein Phänomen der letzte Jahrzehnte darstellen. Dennoch diskreditierte sich der radikale Flügel der Hindus durch dieses Attentat auf Jahrzehnte hinaus selbst und konnte erst wieder in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts zu neuer Größe aufschwingen um regional als auch national zu einer bedeutenden politischen Kraft aufzusteigen. Dies sieht man besonders gut am Erfolg der Shivsena in Maharashtra und der damit verbundenen Umbenennung Bombay's in die heutige Version des Namens (s. Kapitel 2.2).

Kingsley DE SILVA(2004)<sup>88</sup> bezeichnet die Ermordung von Staatsoberhäuptern in Indien und den Nachbarstaaten Pakistan und Bangladesh sogar als Kunstform („*a macabre form of Art*“) genauso wie die Ausnutzung des Mitleids durch Verwandte des jeweiligen Opfers. So gelang es auch Indira Gandhi's Sohn Rajiv nach dem Tod seiner Mutter zum Premierminister gewählt zu werden. Schlussendlich fand auch er einen gewaltsamen Tod. Anders als seine Mutter und

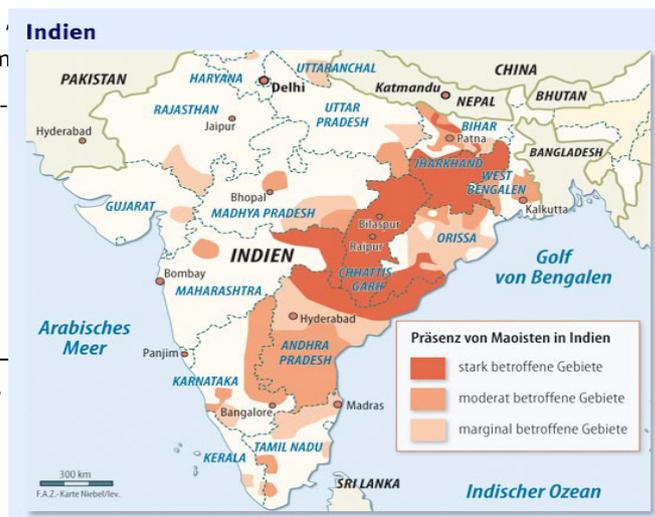
---

<sup>88</sup> DE SILVA; Kingsley (2004, S. 87).

Mahatma Gandhi wurde er allerdings nicht durch innenpolitische Feinde aus dem eigenen Land getötet, sondern fiel auf einer Wahlkampfveranstaltung in der Nähe von Madras im Jahre 1991 einem Bombenanschlag von tamilischen Freiheitskämpfern aus Sri Lanka zum Opfer. Die Indische Union versuchte zwar im Bürgerkrieg auf Sri Lanka die tamilischen Interessen zu unterstützen und einen Frieden herbeizuführen, tat dies aber gemeinsam mit den, aus der Sicht der LTTE, falschen Organisationen, was schließlich zu dem tödlichen Anschlag auf Rajiv Gandhi führte.

In den 50er Jahren entstanden unter kräftiger Mithilfe der chinesischen Nachbarn diverse Separatistenorganisationen im Nordosten der Indischen Union, welche sich gegen die Regierung aus Delhi stellten. Heute sollen hier über dreißig verschiedene Gruppierungen gegen den Staat kämpfen, teilweise unter Ausnutzung der Territorien der angrenzenden Staaten.<sup>89</sup> Eine weitere gewaltige Herausforderung für den indischen Staat stellt der Aufstand maoistischer Rebellen im Inneren des Landes dar. Die sogenannten Naxaliten (benannt nach dem Dorf Naxalbari, in welchem ein Aufstand von Plantagenarbeitern in den Sechzigern niedergeschlagen wurde) kämpfen für die Befreiung der Arbeiter und Bauern und für die Errichtung einer kommunistischen Regierung im gesamten Indien. Ihre Aktivitäten erstrecken sich auf einen Großteil des indischen Territoriums, den sogenannten „Roten Korridor“ (s. Abb. 5).

Abbildung 5: guerrilla-  
 abgerufen am buergerkrieg-



<sup>89</sup> vgl.

Trotz der vielfältigen Konflikte in Indien ist die Hauptkampflinie immer noch die zwischen den Muslimen und den Hindus. Diese Auseinandersetzung reicht zurück bis in die Zeit der Kolonialherrschaft und hat bis heute nichts an Brisanz verloren. Der Konflikt zwischen Muslimen und Hindus verwandelte sich nach der Teilung der ehemaligen Kolonie in einen Konflikt zwischen den Folgestaaten Indien und Pakistan. In den Jahren seit der Unabhängigkeit gab es viele kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den beiden Staaten, die mit der Zeit immer mehr an Zündstoff gewannen. In den 1980ern änderte sich der Charakter der Auseinandersetzung grundlegend und der Terrorismus wurde immer mehr zum vorherrschenden Faktor. Die lange Dauer des Konflikts zwischen Muslimen und Hindus (oder: zwischen Pakistan und Indien) verlangt nach einer genaueren Darstellung dieses Konflikts.

#### **5.4.2 EXKURS Indien vs. Pakistan oder Hindus vs. Muslime**

Indien und Pakistan verbindet nicht nur ihre gemeinsame Geschichte vor und unter der britischen Herrschaft, sondern auch eine innige Feindschaft zwischen den beiden Staaten, die seit der Erringung der jeweiligen Unabhängigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg viele dramatische Höhepunkte erlebt hat. Inzwischen befindet man sich erneut in einer Phase der angespannten Ruhe zwischen den beiden südasiatischen Atommächten (ein Status, der dieser Feindschaft zusätzliche Brisanz verleiht). Zudem handelt es sich bei den Unstimmigkeiten zwischen diesen Nachbarstaaten nicht allein um „einfache“ zwischenstaatliche Differenzen über Grenzverläufe oder unterschiedliche Auslegungen von Verträgen. Vielmehr spielt hier auch der Konflikt zweier Religionen eine bedeutende Rolle. Pakistan, entstanden aus der Idee, eine Heimat für alle Muslime Südasiens zu werden, und Indien, ein nach der Definition demokratischer,

multireligiöser Staat, der de facto von Hindus dominiert wird, kämpfen seit der Unabhängigkeit um die Herrschaft über die Region von Jammu & Kashmir. Ein Konflikt der seither viele tausende Menschenleben gefordert hat.

Die Auseinandersetzung zwischen Hindus und Moslems existiert allerdings bereits seit der Islam vor vielen hunderten Jahren den indischen Subkontinent erreicht hat und sich auszubreiten begann. Im Laufe der Jahrhunderte wechselten sich diverse hinduistische und islamische Herrscher in der Machtausübung über (verschieden große) Teile des indischen Subkontinents ab. Erst die Briten konnten die Herrschaft über das Territorium, welches früher „Britisch-Indien“ hieß (und sich heute auf Pakistan, Indien und Bangladesch aufteilt) vereinen und die Gewalt über das gesamte Gebiet ausüben. Die Unabhängigkeitsbestrebungen, welche im ausgehenden 19. Jahrhundert stark zunahmen, wurden zuerst von der Kongresspartei in Richtung eines säkularen, sowohl multiethnischen als auch multireligiösen Staates, der nach der Vorstellung des Kongresses das gesamte Gebiet des damaligen „Britisch-Indien“ umfassen sollte ausgerichtet. Es sollte also ein gemeinsamer Staat für Muslime und Hindus werden, doch diese Idee wurde von vielen Personen auf beiden Seiten nicht unbedingt mit Wohlwollen aufgenommen.

Der ideelle Vater Pakistans war Muhammad Ali JINNAH, der, nachdem er den (säkularen) Nationalkongress verlassen hatte, der Muslimliga (gegründet 1907) beitrug und fortan eine Teilung der ehemaligen Kolonie entlang der konfessionellen Grenzen propagierte. Der Konflikt um die Grenzregion Kashmir entbrannte gleich nach der Unabhängigkeit. Die Briten beließen den Maharadscha von Jammu & Kashmir formal unabhängig und dieser liebäugelte nach der Auflösung Britisch-Indiens eine Zeit lang mit der Selbstständigkeit. Der Herrscher war Hindu, doch die Mehrheit der Bevölkerung bekannte sich zum Islam. Deswegen starteten pakistanische Milizen

Angriffe um das Land unter ihre Kontrolle zu bringen. Der Maharadscha bat daraufhin die Inder um Hilfe, die diese auch gerne gewährten und einmarschierten. Das Land wurde geteilt, die vereinbarte „Line of Control“ allerdings niemals in eine endgültige rechtswirksame Grenze umgewandelt – ein Faktum das auch heute noch Zündstoff liefert. Die Zugehörigkeit Kashmirs zum jeweils anderen Land ist innerhalb der beiden Länder indiskutabel. Weswegen dieser Konflikt auch Asiens gefährlichsten, ungelösten internationalen Konflikt darstellt.<sup>90</sup>

Nach diesem „Auftakt-Ereignis“ folgten noch drei weitere Kriege<sup>91</sup> und diverse andere feindselige Aktivitäten bis hin zu terroristischen Attacken. Der nächste Krieg brach 1965 aus. Indien hatte 1962 einen Gebirgskrieg gegen China verloren und befand sich nach dem Tod Nehrus (1964) in einer Phase der relativen Schwäche. Die Pakistanis wollten dies ausnutzen um die Kontrolle über Kashmir zu erlangen, mussten aber nach kurzer Zeit die indische Übermacht akzeptieren, da deren Truppen bereits vor der pakistanischen Großstadt Lahore standen. Der anschließend unterzeichnete Friedensvertrag von Taschkent verpflichtete Pakistan zu einem Gewaltverzicht.

Bereits sechs Jahre später kreuzten die beiden Staaten erneut die sprichwörtlichen Klängen. 1971 waren Pakistan und das heutige Bangladesh noch ein Land – Ostpakistan und Westpakistan. Nachdem ein ostpakistanischer Kandidat die Präsidentenwahl gewann und die Westpakistanis dies nicht anerkennen wollten, kam es zu Sezessionsbestrebungen im Osten. Das Militär und die Polizei versuchten diese zu unterdrücken und lösten Flüchtlingsströme in Richtung Indien aus. Nachdem die diplomatischen Bemühungen Indiens zur internationalen diplomatischen Anerkennung des neuen Staates Bangladesh gescheitert waren, wurde militärisch interveniert.

---

<sup>90</sup> vgl. DE SILVA; Kingsley (2004, S. 88).

<sup>91</sup> vgl. MÜLLER, Harald (2006, S. 206).

Die Inder bereiteten den Pakistanis eine verheerende Niederlage und begründeten damit die Unabhängigkeit Bangladeshs. Erneut wurde ein Friedensabkommen unterzeichnet, in welchem sich die Pakistanis dazu verpflichten mussten den Kashmir-Konflikt nur bilateral zu behandeln, ohne Zuziehung anderer Nationen oder internationaler Organisationen wie der UNO.

Die Achtzigerjahre bedeuteten einen Wendepunkt in der Art und Weise, wie die Auseinandersetzung geführt wurde (DE SILVA (2004))<sup>92</sup>. Während die zuvor vorherrschenden, konventionellen Kriege langsam aber sicher weniger wurden, stieg der Anteil der terroristischen Attacken stark an. Die Niederlage der Sowjetunion in Afghanistan erlaubte es vielen Kämpfern ihre Aktivitäten nach Kashmir zu verlagern. Diese Kämpfer wurden im bewaffneten Widerstand gegen die Sowjets sowohl vom pakistanischen Geheimdienst ISI als auch von den USA ausgebildet und mit Material und Geld unterstützt. Nun wandten sie sich Richtung Osten und kamen nach Kashmir um dort die Befreiung ihrer Glaubensbrüder vorantreiben zu können.

Der Radikalisierung auf islamischer Seite stand ein Erstarken der Hindunationalisten auf indischer Seite gegenüber. Indira Gandhi verschärfte in ihrer zweiten Amtszeit den Ton gegenüber den Muslimen und versuchte, dadurch der Erosion der Wähler Einhalt gebieten zu können.<sup>93</sup> Politisch heizte aber vor allem die BJP (Bharatiya Janata Party) die Stimmung an: Sie propagierte die Vorherrschaft der Hindus über alle Minderheiten in der Union. WAGNER (2006): „*Die Hindus wurden als direkte Nachfahren der arischen Einwanderer gesehen und als höher stehende Rasse mit einer höheren Kultur betrachtet.*“<sup>94</sup>

---

<sup>92</sup> vgl. DE SILVA; Kingsley (2004, S. 90).

<sup>93</sup> vgl. WAGNER, Christian (2006, S. 186).

<sup>94</sup> WAGNER, Christian (2006, S. 186f).

Der nächste Krieg wurde diesmal von der indischen Seite begonnen. 1984 griffen indische Truppen pakistanische Stellungen auf dem strategisch wichtigen Siachen-Gletscher an und konnten diese auch behaupten. In den folgenden Jahren strömten viele ehemalige Afghanistan-Kämpfer nach Kashmir und die Pakistanis halfen ihnen bei der Infiltration auf die indische Seite um den Kampf dorthin tragen zu können. Bereits 1990 kam es beinahe wieder zu einem Krieg zwischen den verfeindeten Nachbarn, doch massive Interventionen der USA konnten dies noch verhindern. Der damals abgeschlossene Vertrag sollte die Annäherung der beiden Staaten fördern und die Kommunikation zwischen den Führungsspitzen intensivieren. Dennoch war die Entspannung nur von kurzer Dauer – die Pakistanis starteten 1999 auch mit bereits regulären Kräften<sup>95</sup> den weltweit ersten konventionellen Krieg zwischen zwei Atommächten<sup>96</sup> mittels eines Angriffs auf die Kargil Region, welche von den indischen Streitkräften im Winter nur minimal besetzt wurde. Die Inder konnten sich jedoch in zähen Kämpfen behaupten und schlugen die Angreifer in die Flucht. Dabei hatte der Atommacht-Status der beiden Kontrahenten den Konflikt nicht verhindert (wie man gemeinhin annimmt, dass eine nukleare Bedrohung kleinere konventionelle Kriege unmöglich macht aus Angst vor dem Einsatz der Atomwaffen), sondern nach Harald MÜLLER (2006)<sup>97</sup> sogar erst möglich gemacht: *„Man spricht vom „Stabilitäts/Instabilitäts-Paradox“: Nukleare Abschreckung etabliert zwar Stabilität, weil sie einen totalen Krieg um den Preis wechselseitiger Vernichtung unmöglich macht. Jedoch lässt gerade diese Situation begrenzte Kriege zu, da beide Kontrahenten annehmen dürfen, der Feind werde den Konflikt nicht bis zu einem totalen Sieg eskalieren lassen.“*

---

<sup>95</sup> vgl. PARTHASARATHY, Gopalaswami (2004, S. 431).

<sup>96</sup> ROTHERMUND, Dietmar (2008, S. 71)

<sup>97</sup> MÜLLER, Harald (2006, S. 211).

Im Zuge des Kargil-Konflikts vermittelte die damalige Clinton-Regierung zwischen den beiden Staaten und legte den Pakistanis dringend einen Rückzug nahe. Dies war das erste Mal, dass sich die USA in einem derartigen Konflikt dezidiert voll hinter Indien stellten!

Das Jahr 2001 markierte mit den Anschlägen auf das World Trade Center in New York den Auftakt zu einer Welle islamischen Terrors in der ganzen Welt. Auch in Indien fanden in diesem Jahr zwei spektakuläre Attentate statt. Im Oktober forderte ein Anschlag in Srinagar fast vierzig Menschenleben und im Dezember desselben Jahres stürmten islamische Fundamentalisten das Parlament in Neu Delhi während einer Sitzung und töteten vierzehn Personen. Daraufhin mobilisierte Indien seine Armee und verlegte Truppen an die Staatsgrenze. Wiederum stand eine atomare Auseinandersetzung im Raum, da die Inder Pakistan hinter den Angriffen vermuteten. Dies konnte jedoch nie zweifelsfrei nachgewiesen werden. Dennoch wurde der pakistanische Präsident Musharraf dazu gezwungen sich zu einer Zerstörung der Ausbildungscamps für Terroristen und zu einer Verhinderung der Infiltration muslimischer Freischärler zu verpflichten. Dies war eine wichtige Aufwertung des politischen Gewichts der Indischen Union – stellten sich die USA nun schon zum zweiten Mal vollinhaltlich auf ihre Seite.

In den folgenden Jahren kam es zur Unterzeichnung verschiedener Abkommen, die das gegenseitige Misstrauen abbauen und die beiden Nationen einander näher bringen sollten. So wurde vereinbart, Raketentests anzukündigen und auch Militärmanöver dem Gegenüber zu avisieren. 2005 zerstörte ein Erdbeben große Gebiete der Grenzregion zwischen Indien und Pakistan. Da Teile der pakistanisch kontrollierten Territorien nur von indischer Seite zugänglich waren, öffneten die Inder sogar ihre Grenzen um das Passieren von pakistanischen Hilfskräften zu ermöglichen.

Doch ob diese Entwicklungen einen langfristigen Trend darstellen, kann man im Moment noch nicht abschließend beurteilen. Große Chancen auf eine Verbesserung der Beziehung bildet der Beschluss der South Asian Association for Regional Cooperation (SAARC) auf der Kathmandu-Konferenz 2002. Dabei wurde eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen vertraglich festgelegt und auch die Errichtung einer südasiatischen Freihandelszone bis 2020 wird angestrebt. Diese Entwicklung könnte über eine verbesserte ökonomische Kooperation auch positiv fördernde Auswirkungen auf die politischen Beziehungen der beiden Erzfeinde haben.

Der Anschlag auf Mumbai 2008 schürte allerdings wieder dieselben Gefühle des Hasses und des Misstrauens, die schon die Jahrzehnte seit der Unabhängigkeit stark beeinflusst hatten. Obwohl die Pakistanis jede Verwicklung abstritten und ihre Hilfe bei der Verfolgung der Terroristen anboten, konnten sie das Vertrauen der Inder nicht vollständig gewinnen. Vorallem nachdem der einzige überlebende Terrorist Verbindungen nach Pakistan zugegeben und eine Ausbildung dort bestätigt hatte, rückte Pakistan wieder in den Fokus der Suche nach den Hintermännern. Auch die Bombenanschläge in Mumbai im Sommer letzten Jahres (2011, Anm. des Autors) erhitzen die Gemüter erneut. Der pakistanische Premierminister GILANI begab sich unmittelbar nach den Anschlägen in das Swat-Tal und erklärte dort gegenüber der „International Herald Tribune“, dass seine Regierung für eine Normalisierung der Beziehungen zu Indien einsetzen werde. Dieses Statement wurde in Indien natürlich mit großem Wohlwollen aufgenommen und konnte die erneut aufkeimenden Spannungen vorerst besänftigen: *„Pakistan views India as its most important neighbour and desires a sustained, substantive and result-oriented process of dialogue to resolve all outstanding issues, including the core issue of Jammu and Kashmir. We sincerely hope that the ongoing process of comprehensive engagement will be*

*fruitful. However, India will have to play a more positive and accommodating role and respond to Pakistan's legitimate security concerns". Although, on the face of it, he yielded no new ground that would offend the serried ranks of anti-India lobbies in Pakistan, India has decided to glean positive meanings out of it.*“ (The International Herald Tribune)<sup>98</sup>

Indien kann ein instabiles Pakistan nicht als Nachbarn gebrauchen. Einerseits wegen der Gefahr der zwischenstaatlichen Auseinandersetzungen, die in einem radikalen politischen Klima schnell als Lösung innenpolitischer Probleme herangezogen werden, andererseits weil die andauernden Spannungen einer weiteren ökonomischen Entwicklung der Region und Indiens abträglich wären, diese aber Voraussetzung für die weitere positive Entwicklung des einstigen Armenhauses der Welt sein wird. Dennoch scheint eine Lösung des Kashmir-Konflikts in weiter Ferne (PARTHASARATHY (2004): *„The issue of Jammu and Kashmir thus touches on the very sense of nationhood and existence of the two countries, leaving very little room for any immediate compromise or solution.*“<sup>99</sup>

### **5.4.3 Gegenwärtige Ereignisse und rezente Trends**

Die Geschehnisse rund um den 6. Dezember 1992 in Ayodyah markierten den Start einer neuen Ära der Gewalt in Indien. Hindu-nationalistische Gruppen verlangten die Zerstörung einer Moschee, da diese sich auf dem Geburtsplatz des Gottes Rama befände. Anstelle der Moschee verlangten sie die Wiedererrichtung eines Tempels. Diese Idee wurde bereits an die britischen Kolonialherren herangetragen, von diesen allerdings abgelehnt. Danach herrschte relative Ruhe bis ins Jahr 1949, als Hindus Statuen des Gottes Rama in der Moschee aufstellten. Um weitere Unruhen zu vermeiden wurde

---

<sup>98</sup> The International Herald Tribune (2011).

<sup>99</sup> PARTHASARATHY, Gopaldaswami (2004, S. 436).

daraufhin das Tor zu der Moschee von den Behörden zugemauert. Die Nationalisten begannen 1984 erneut eine Kampagne zur Wiederherstellung des Rama-Tempels, die in der Öffnung der Tore ab 1986 gipfelte. Danach wurde erneut versucht eine Genehmigung zur Zerstörung der Moschee zu erhalten, was allerdings, wie auch schon in kolonialen Zeiten, von den zuständigen Behörden abgelehnt wurde.<sup>100</sup> Im Dezember des Jahres 1992 hatten sich die Gefühle so weit aufgeschaukelt, dass sich zehntausende Hindus zu einem Marsch auf die Babri-Moschee zusammenschlossen und diese schließlich mit bloßen Händen dem Erdboden gleichmachten. Die Sicherheitskräfte konnten dem Ansturm nichts entgegensetzen und schauten schlussendlich nur untätig zu, wobei sich die Frage stellt, wie viel Wohlwollen in dem Nichteinschreiten der Polizeikräfte verborgen lag. Die Zerstörung der Moschee führte zu Ausschreitungen in der gesamten Union: „*The destruction touched off Hindu-Muslim rioting across the country that has killed thousands in the past few years. Within two weeks of the destruction of the mosque, 22t were killed in communal violence in Gujarat, 250 in Bombay (Maharashtra), 55 in Karnataka, 14 in Kerala, 42 in Dehli, 185 in Uttar Pradesh, 100 in Assam, 43 in Bihar, 100 in Madhya Pradesh, and 23 in Andhra Pradesh*“ (Week, 1992, p.21)<sup>101</sup>. Eine weitere Folge der Zerstörung der Moschee waren dreizehn Bomben, die im darauffolgenden März 1993 in Mumbai in die Luft gingen und über zweihundertfünfzig Menschenleben kosteten. Dies waren die ersten Attentate von muslimischer Seite, welche von indischen Muslimen verübt wurden und nicht von außerhalb des Landes gesteuert worden waren. 2001 kam es zu einem aufsehenerregenden Attentat auf das indische Parlament in Neu Delhi. Fünf bewaffnete Männer gelangten in das Parlamentsgebäude und eröffneten dort das Feuer. Obwohl sich zu diesem Zeitpunkt sehr viele Abgeordnete des Ober- und Unterhauses

---

<sup>100</sup> vgl. WAGNER, Christian (2006, S. 186ff).

<sup>101</sup> cit in: JAISHANKAR, K. (2007).

im Gebäude befanden wurde keine dieser Personen bei dem Anschlag getötet. Diesmal wurden islamische Fundamentalisten, welche mit Unterstützung Pakistans gehandelt haben sollen, als Verantwortliche identifiziert. Es waren dies die Lashkar-e-Taiba (LeT) und die Jaish-e-Mohammed (JeM), wobei die Ersteren später auch in Mumbai für großes Aufsehen sorgen sollten.

Die Vorgänge des Jahres 1992 trieben noch weit über das Millennium hinaus Wellen der Unruhe durch das Land. 2002 attackierte ein moslemischer Mob zwei Waggons vollbesetzt mit Hindus die gerade von einer Demonstration für den Rama Tempel in Ayodhya zurückkehrten. Achtundfünfzig Aktivisten, unter ihnen auch Frauen und Kinder, starben bei dieser Attacke. Als Vergeltung für diesen Angriff verübten fanatische Hindus ein Pogrom an der islamischen Bevölkerung in Gujarat. Dieser dreitägige Blutrausch war schlussendlich ein gewaltiges Blutvergießen in Folge dessen wiederum zehntausende ihre Heimat verlassen mussten. Seither folgten viele kleinere und größere Bombenanschläge im ganzen Land, von denen der verheerendste 2006 mehr als zweihundert Menschenleben in Mumbai forderte (s. Kapitel 2.5).

Heute beherrschen zwei Trends die terroristische Bedrohung des indischen Staates. Einerseits hetzen radikalisierte Hindu-Nationalisten gegen die Muslime und die säkulare Struktur der Indischen Union welche abgelehnt wird. *„Diese Politisierung der Hindu-Mehrheit war ein paradigmatischer Bruch mit der Tradition und dem politischen Selbstverständnis der Republik, die dieser Entwicklung aber aus Gründen ihres eigenen, weitgehend ungeklärten Verhältnisses zur Religion nichts entgegenzusetzen hatte. Das Ergebnis ist eine innenpolitische Atmosphäre der interreligiösen Anfeindung vor allem gegenüber Muslimen und Christen bis hin zu genozidartiger*

*Verfolgung wie im Bundesstaat Gujarat 2002, die von hindu-fundamentalistischen Kräften gezielt gefördert wird.“ (SIX (2007))<sup>102</sup>*

Andererseits agieren muslimische Terroristen vermehrt gegen den Staat mit dem Ziel der Aushöhlung desselben um somit eine Ausbreitung der islamischen Religion über den gesamten indischen Subkontinent zu ermöglichen. Der Terror hatte Indien, seit der Unabhängigkeit, keine Verschnaufpause gelassen, es veränderten sich die ideologischen und religiösen Hintergründe der jeweils vorherrschenden politischen Auseinandersetzung aber es gelang niemals einen Konflikt total zu lösen. Am ehesten ist dies noch mit den Sikhs gelungen, die inzwischen nicht mehr durch Attentate oder gewaltbereite Sezessionsbestrebungen auffällig werden.

## **5.5 GESCHICHTE DES TERRORS IN MUMBAI**

Die ersten Terroranschläge auf die Global City Mumbai liegen noch keine zwanzig Jahre zurück. Die Ereignisse der Achtzigerjahre (s. Kapitel 2.4.2) radikalisierten die beiden großen Religionsgruppen Indiens und eine Welle des Terrorismus brach vor allem in Kashmir aus. Nach der Zerstörung der Babri Masjid in Ayodyah im Dezember 1992 kam es zu Ausschreitungen der zuvor angegriffenen Muslime im gesamten Territorium der Indischen Union: *„This (die Zerstörung der Babri Masjid, Anm. d. Autors) led to a wave of Muslim mobilizations and reactions across the country and created a powerful link in the minds of young Muslims between the devastating nature of Indian state violence in Kashmir and the growing terror against muslim religious institutions identities and organizations across India from the Hindu right, both official and informal.“ (APPADURAI (2008))<sup>103</sup>.*

---

<sup>102</sup> SIX, Clemens (2007, S. 104).

<sup>103</sup> APPADURAI, Arjun (2008).

Bereits im Sommer 1992 erhielt der indische Geheimdienst Informationen, wonach sein pakistanischer Gegenspieler, der ISI, plane, die indische Wirtschaft durch Anschläge auf ökonomische Zentren schwerwiegend zu schädigen um so einen strategischen Vorteil für das eigene Vaterland erreichen zu können. Als es dann um den Jahreswechsel 92/93 herum auch in Mumbai zu schweren Ausschreitungen kam, welche das interreligiöse Klima in der Stadt vergifteten, sah der ISI seine Zeit gekommen seine Pläne in die Tat umzusetzen.<sup>104</sup> Mit der Unterstützung von kriminellen Netzwerken, welche in Mumbai angesiedelt waren, wurden Attentäter angeworben, die vom ISI mit Waffen und Sprengstoffen ausgestattet wurden. Diese legten dreizehn Bomben in der Stadt und zündeten diese koordiniert. Dieser Anschlag war der verheerendste Bombenanschlag auf Mumbai in der Geschichte: mehr als zweihundertfünfzig Menschen fanden den Tod und eine weit größere Masse wurde durch das Ausmaß der Anschläge zumindest nachhaltig verschreckt. Die Ziele der dreizehn Bomben wurden vom pakistanischen Geheimdienst sorgfältig ausgewählt und die Attentäter dahingehend instruiert. Die Terroristen sollten zuerst Büros von Fluglinien, Hotels und die Börse angreifen, bevor sie mit den mitgeführten Handfeuerwaffen auch „zivile“ Ziele angriffen.<sup>105</sup> Die indischen Behörden konnten die meisten Attentäter und Unterstützer der Aktion ausforschen und verurteilen, doch die Masterminds welche hinter der Organisation des Anschlages vermutet wurden, konnten bislang nicht festgenommen werden.

Nach diesem Anschlag herrschte beinahe zehn Jahre Ruhe bevor es erneut um einen Jahreswechsel herum (diesmal aber 2002/2003) erneut zu Bombenexplosionen innerhalb der Stadtgrenzen Mumbais kam. Am 6. Dezember 2002, dem zehnten Jahrestag der Zerstörung der Babri Masjid in Ayodyah, explodierte eine Bombe in einem Bus

---

<sup>104</sup> vgl. MAHADEVAN, Prem (2009, S. 8f).

<sup>105</sup> vgl. MAHADEVAN, Prem (2009, S. 8f).

und markierte damit den Auftakt für eine Serie von vier Bombenexplosionen (s. Abb. 6), die Mumbai bis in den August 2003 hinein nicht zur Ruhe kommen ließen.

Datum	Beschreibung	Opfer
12.03.93	13 Bomben	257
06.12.02	1 Bombe in einem Bus (Ghatkopar)	2
27.01.03	1 Bombe auf einem Fahrrad (Vile Parle)	1
14.03.03	1 Bombe in einem Zug (Mulund)	10
28.07.03	1 Bombe in einem Bus (Ghatkopar)	4
25.08.03	2 Autobomben (Gateway of India, Zaveri Basar)	50
11.07.06	Sieben Bomben in Zügen	209
26.11.08	s. nächstes Kapitel	172
13.07.11*	3 Bomben (Davar, Oper, Dadar)	26

Abbildung 6: „Terroranschläge auf Mumbai“; eigene Darstellung; Quelle (alle außer \*): JAISHANKAR, K. (2007): „India´s 26/11: From Communal Violence to Communal Terrorism to Terrorism“; erschienen in: International Journal of Criminal Justice Sciences (Vol. 2 Issue 2, S. 5-11); abgerufen am:02.11.11 auf: [www.sascv.org/ijcjs/editorial4ijcjs.html](http://www.sascv.org/ijcjs/editorial4ijcjs.html).

(\* Quelle: Hindustan Times (2011): „Mumbai blasts: Death toll rises to 26“; abgerufen am 08.11.11 auf: <http://www.hindustantimes.com/Mumbai-blasts-Death-toll-rises-to-26/H1-Article1-727292.aspx>).

Der Anschlag im Jänner 2003 fand am dem Tag statt, an welchem der indische Premierminister Vajpayee die Stadt Mumbai besuchte. Es war dies der Anschlag mit den geringsten Opferzahlen in der Bombenserie von 2002/2003. Im März explodierte ein Sprengsatz in einem Zug, der gerade in die Mulund Station einfahren wollte, und tötete zehn Menschen. Der vorletzte Anschlag dieser Serie wählte erneut einen Bus als Ziel, bevor es im August zum fatalen Höhepunkt der Serie kam als zwei Autobomben nahe dem Gateway of India detonierten und 50 Personen um ihr Leben brachten.

Diese Serie wird als Vergeltung für die Zerstörung der Babri Masjid zehn Jahre zuvor erachtet. Die indischen Sicherheitskräfte konnten in den folgenden Monaten mehrere Verdächtige festnehmen und

verurteilten diese, nach einem langen Prozess, im Jahre 2009 schließlich zum Tode. Einer der Festgenommenen nahm eine Kronzeugenregelung in Anspruch und konnte so sein Leben retten, indem er der Polizei bei der Beweisführung mit seinen Insiderinformationen zur Seite stand.<sup>106</sup>

Der bislang zweitgrößte koordinierte Bombenanschlag an einem Tag fand 2006 statt, als sieben Bomben in verschiedenen Pendlerzügen zur Explosion gebracht wurden und mehr als zweihundert Opfer forderten. Die Sprengsätze waren in Druckkochtöpfen in den Zügen der westlichen Vorstadtlinie versteckt und explodierten alle innerhalb von nur elf Minuten. Die Sicherheitskräfte identifizierten einen Arabischlehrer aus Navi Mumbai als Verbindungsmann zum Drahtzieher der Explosionen, welcher sich in Bihar aufhielt und dort als Mitglied der als Terrororganisation eingestuften Lashkar-e-Taiba (LeT) polizeibekannt war. Diese Entdeckung enttarnte weitere Verdächtige in Mumbai, welche dann unter der Anwendung von Wahrheitsdrogen zu ihren Aussagen „überredet“ wurden.<sup>107</sup>

Der letzte verheerende Bombenanschlag fand erst im Sommer letzten Jahres (2011) statt. Erneut war es eine Serie von Bombenanschlägen, die Mumbai in Angst und Schrecken versetzte. Diesmal detonierten drei Bomben in drei belebten Vierteln. *„Innenminister Chidambaram verwies in diesem Zusammenhang auf die laufenden Ermittlungen. "Wir leben in der gefährlichsten Region der Erde", sagte er. "Pakistan und Afghanistan sind das Epizentrum des Terrorismus. Daher ist auch Indien gefährdet“* zitiert „Die Presse“<sup>108</sup>. Bisher ist es den indischen Behörden noch nicht gelungen, die Verantwortlichen für diese Massaker ausfindig und dingfest zu machen.

---

<sup>106</sup> vgl. rediff.com (2009).

<sup>107</sup> vgl. SINGH, Anil (2006).

<sup>108</sup> Die Presse (2011).

Erschreckend erscheint, dass nach den Ereignissen von 2008 das aufgerüstete Mumbai noch immer verwundbar ist und ein leichtes Ziel für Bombenanschläge darstellt. Die Maßnahmen, welche nach 2008 getroffen wurden, reichten offensichtlich nicht aus um die Stadt unverwundbar zu machen. Ein Anliegen, das natürlich nicht gelingen kann, absolute Sicherheit kann nicht garantiert werden! Bevor ich mich jedoch den Maßnahmen und Folgen dieses Anschlags widme, möchte ich zuerst die Abläufe dieser drei blutigen Tage des Novembers 2008 darstellen um so die weitverzweigten Aktionen übersichtlich zu präsentieren.

## 6 DER ANSCHLAG VON NOVEMBER 2008

### 6.1 EINE CHRONOLOGIE

Diese deskriptive Darstellung der Abläufe (eine tiefer gehende Analyse erfolgt in den anschließenden Kapiteln) zwischen dem 26.11.2008 und dem 29.11.2008 folgt der Darstellung, welche der Journalist Kazim HASNAIN am 01. Dezember desselben Jahres auf der Homepage des renommierten deutschen Magazins „Spiegel“ unter dem Titel *„Angriff auf Mumbai – Protokoll eines mörderischen Feldzugs“* veröffentlichte<sup>109</sup>; sowie auf die Beschreibung der Ereignisse, welche die BBC unter dem Titel *„Mumbai attacks: Key sites“*<sup>110</sup> auf ihrer Homepage präsentierte. Nach der chronologischen Beschreibung der Abläufe werden außerdem auch noch die verschiedenen Angriffsziele der Attentäter präsentiert.

Die Attentäter starteten ihren Angriff, als sie in Karachi auf ein pakistanisches Frachtschiff stiegen und dieses sie in internationale Gewässer brachte. Dort kaperten sie am 22. oder 23. November<sup>111</sup> einen indischen Fischtrawler und töteten die gesamte Besatzung außer dem Kapitän, da sie diesen zur Navigation und Steuerung des Schiffes benötigten. Als sie schlussendlich Mumbai erreichten, köpften die Attentäter den Kapitän und begaben sich mit zwei Schlauchbooten zu ihren Landepunkten im Süden der Millionenmetropole.

---

<sup>109</sup> HASNAIN, Kazim (2008).

<sup>110</sup> BBC (Hrsg.) (2009).

<sup>111</sup> vgl. RABASA, Angel et. al. (2008, S. 3f)

### **6.1.1 Der Beginn - 26. November 2008**

Am Abend dieses Mittwochs begann eine viertägige Kampfhandlung inmitten der historischen Altstadt Mumbais rund um das berühmte Gateway of India. Zwei Schlauchboote näherten sich der Küste nahe des bei Ausländern sehr beliebten Taj Mahal-Hotels (s. Abb. 7). Diese waren mit zehn Männern, Gewehren, Granaten und ausreichend Munition beladen. Diese Männer sollten in den nächsten Stunden und Tagen ein Blutbad veranstalten wie es zuvor noch nicht vorgekommen war. Sie teilten sich in Kleinstgruppen und steuerten auf dem Landweg die jeweiligen Anschlagziele an. Den Startpunkt markierten zwei der Terroristen kurz nach 21 Uhr mit dem Wurf einer Handgranate ins Café Leopold (s. Abb. 7 und 8). Gäste wurden verwundet, andere sprangen schreiend auf und versuchten zu flüchten, während sich die Attentäter nunmehr mit ihren Gewehren des Mordens angenommen hatten. Sie feuerten einige Minuten von der Straße in das Café, bevor sie sich zum Taj Mahal-Hotel begaben, wo bereits einige ihrer Komplizen auf sie warteten. Im Café Leopold starben schlussendlich acht Menschen: zwei Kellner, drei indische Gäste und drei Ausländer.

Die Gruppe der Terroristen betrat gegen halb zehn Uhr die Lobby des Hotels, in dem sich zu dieser Zeit ungefähr 450112 Menschen aufhielten, und begann um sich zu schießen. Danach folgte die Aufforderung an alle Amerikaner, Briten und Juden sich zu melden. Als die Hotelgäste im Restaurant die Schüsse hörten, warfen sie sich auf den Boden und versuchten in Deckung zu bleiben, während einige der Gäste, welche sich in ihren Zimmern befanden, mit verzweifelten Fluchtversuchen aus den Fenstern des Gebäudes starteten. In einer Polizeistation nahe des Café Leopold waren die Schüsse nicht unbemerkt geblieben. Als die Polizisten beim Café eintrafen, waren die Attentäter längst weitergezogen. Die Polizei machte sich ebenfalls

---

<sup>112</sup>

BBC (Hrsg.) (2009).

auf den Weg zum Taj Mahal-Hotel und fand dort Sprengsätze bei den



Eingängen vor, die aber entschärft werden konnten.

Abb. 7: „Die Schauplätze des Anschlags“; Quellen: eigene Darstellung; Kartengrundlage: maps.google.com; abgerufen am 17.01.2012.

Gegen zehn Uhr abends wurden auch aus einem anderen Luxushotel, dem Oberoi Trident (s. Abb. 7), Schüsse gemeldet. Eine Stunde nach dem Start der Attacke auf das Oberoi meldete sich einer der Terroristen telefonisch beim Fernsehsender India TV. Er forderte laut dem „Spiegel“: „Wir Muslime in Indien wollen nicht länger hinnehmen, dass wir unterdrückt werden. So etwas wie die Zerstörung

*der Babri-Moschee und die Ermordung von Muslimen muss aufhören.“<sup>113</sup>*

Beinahe zeitgleich mit dem Beginn der Attacke auf das Taj Mahal-Hotel betraten zwei weitere Angreifer die Chhatrapati Shivaji Bahnstation und begannen sofort mit ihrem blutigen Handwerk. Die beiden sollten circa eine Stunde auf dem vollbesetzten Bahnhof ihr Unwesen treiben und achtundvierzig Tote dort zurücklassen. Danach gingen sie zum nahegelegenen Cama&Albless Hospital (s. Abb. 7) und ermordeten dort vier Personen, die sich zufällig gerade auf diesem Straßenabschnitt befanden. Plötzlich traf ein Jeep mit Anti-Terror-Polizisten der Stadt Mumbai ein und diese begannen die Terroristen zu bekämpfen. Unter den Polizisten befand sich auch der Chef der Anti-Terror-Einheit der diese Nacht nicht überleben sollte. Die Attentäter töteten im folgenden Gefecht neun Polizisten und konnten sogar deren Fahrzeug kapern und in Betrieb nehmen. Sie starteten das Folgetonhorn, um Vertrauen und Aufmerksamkeit zu erwecken, und feuerten aus dem fahrenden Auto ziellos in die Menge der Passanten. Die Polizei nahm die Verfolgung auf und konnte den Jeep durch einen Schuss in den Reifen stoppen, nicht aber die Terroristen. Diese kaperten ein ziviles Auto und setzten ihre Flucht fort. Sie wurden nach wenigen Kilometern von einer Straßensperre der Polizei gestoppt. Im sich nun entwickelnden Kampf werden beide Terroristen angeschossen und für tot gehalten. Erst bei genauerer Untersuchung stellte man fest, dass einer der beiden, Kasav, noch lebte und nahm ihn fest; dies spielte sich bereits um ungefähr 01.45 Uhr am folgenden Donnerstagmorgen ab.

Ein weiterer Schauplatz war das jüdische Kulturzentrum „Nariman-Haus“. Ein Duo drang dort ein, bewarf die benachbarte Tankstelle mit einer Handgranate und verschanzte sich anschließend mit mehreren Geiseln in diesem Haus.

---

<sup>113</sup> cit in: HASNAIN, Kazim (2008).

Gegen 22 Uhr erreichte den indischen Ministerpräsidenten ein verzweifelter Hilferuf seines Amtskollegen aus Maharashtra, in welchem er die Entsendung von 200 Special Forces Polizisten erbat. Dies wurde ihm genehmigt und die Polizisten alarmiert. Als diese jedoch in Dehli am Flughafen eintrafen um nach Mumbai zu fliegen, konnte keine Maschine für sie bereitgestellt werden!

### **6.1.2 Die Fortsetzung - 27. November 2008**

Erst gegen zwei Uhr in der Früh erreichte eine alte russische Maschine die in Dehli festsitzenden Elite-Polizisten. Als sie gegen halb sechs in Mumbai landeten, dauerte die Attacke bereits mehr als acht Stunden an. In der Nacht wurden ein weiteres Krankenhaus, der Vorplatz der Redaktion der „Times of India“ sowie mehrere Taxis angegriffen. Am Schauplatz „Nariman-Haus“ nahm einer der Terroristen Kontakt mit den Medien auf und erklärte, die ständigen Ungerechtigkeiten die den Muslimen durch die Hindus widerfahren würden, habe sie (die Terroristen) zu diesem Schritt gezwungen.<sup>114</sup>

Die indischen Spezialeinheiten entschlossen sich im Laufe dieses Donnerstages für die Stürmung des Hauses um die Geiseln zu befreien. Aus Hubschraubern seilten sie sich ab und drangen in das Gebäude ein. Obwohl mit einer großen Übermacht konfrontiert, konnten sich die beiden Terroristen sehr lange verteidigen, was die Polizei zu dem Schluss veranlasste, dass die beiden vor dem Anschlag eine gewisse Zeit in dem Haus verbracht haben mussten, da sie sich mit den Örtlichkeiten so gut auskannten.

Zunächst tappten die Einsatzkräfte noch im Dunkeln über die Zahl der Angreifer in den beiden Luxushotels. Inzwischen standen den wenigen Attentätern vierhundert Einsatzkräfte im Oberoi und fünfhundert im Taj Mahal-Hotel gegenüber. Die Annahme von zwei Terroristen im Oberoi und vier weiteren im Taj Mahal sollte sich nach

---

<sup>114</sup> cit in: HASNAIN, Kazim (2008).

dem Ende der Kämpfe bewahrheiten. Besonders im Taj Mahal überschlugen sich an diesem Donnerstag die Ereignisse. Es explodierten mehrere hundert Handgranaten und aus verschiedenen Fenstern des Hotels stiegen Flammen empor. Augenzeugen berichteten später von wahllos herumschießenden Terroristen im Restaurant und von der Selektion der Gäste nach deren Herkunft – Briten, Amerikaner und Israelis sollten nicht überleben. Als am Abend der Eigner des Taj Mahal vor dem Gebäude ein Interview gab, begann ein Terrorist auf die versammelte Journalistenmenge zu schießen. Es wurden die ersten Stimmen laut, welche die Vorgangsweise der Polizei kritisierten, die Polizei verteidigte sich mit Hinweisen auf die schiere Größe der Gebäude, welche schwer zu sichern wäre und beklagte sich, dass zu viele Informationen durch die Medien nach Außen drangen, was die Arbeit zusätzlich erschweren würde.

### **6.1.3 Der 28. November 2008**

Inzwischen war der dritte Tag der Attacke angebrochen und die Terroristen saßen immer noch in den beiden Hotels und im Nariman-Haus und spielten Katz und Maus mit den Sicherheitskräften, die trotz drückender Überlegenheit nicht in der Lage waren, die Situation unter Kontrolle zu bringen und damit das Gemetzel einer Beendigung zuzuführen.

Erst gegen 14 Uhr gelang es, die beiden Attentäter im Oberoi-Trident-Hotel unschädlich zu machen. Bei der Durchsuchung des Gebäudes fanden die Polizisten auch noch einen versteckt angebrachten Sprengsatz. Da sie sich nicht in der Lage sahen, diesen zu entschärfen, mussten sie die Ladung kontrolliert in die Luft jagen. Im Oberoi blieben dreißig Tote zurück.

Auch die Geiselnahme im Nariman-Haus fand an diesem Tag ihr Ende: gegen halb acht Uhr am Abend stürmten die Polizeikräfte erneut in das Haus und töteten die beiden Attentäter. Der Blutzoll an

diesem Schauplatz umfasste fünf jüdische Bewohner des Hauses und einen Polizisten.

Derweilen konnten im Taj Mahal einige Attentäter ausgeschaltet werden. Die Polizei nahm an, dass nur noch ein Terrorist am Leben war und den Komplex kontrollierte. Immer noch waren Schüsse und die Explosionen von Handgranaten aus dem Inneren des Hotels zu vernehmen.

#### **6.1.4 Das Finale - 29. November 2008**

Am frühen Samstagmorgen stürmten die Polizeikräfte nun auch das Taj Mahal-Hotel und begannen den Angriff auf den (oder die) Terroristen. Der Kampf dauerte gut vier Stunden und um acht Uhr morgens meldete der Einsatzleiter, dass das Hotel befreit wäre. Die Zahl der Todesopfer bezifferte man nur vage mit „*etwa hundert*“<sup>115</sup>.

Nach knapp sechzig Stunden war es damit nun vorbei. Indien hatte die schlimmste Terrorattacke seiner Geschichte zu einem Ende gebracht. Schlussendlich starben mehr als zweihundert Unschuldige und Polizisten sowie neun der zehn Attentäter. Nur einer überlebte und konnte der Gerichtsbarkeit zugeführt werden.

---

<sup>115</sup> cit in: HASNAIN, Kazim (2008).

## 6.2 DIE SCHAUPLÄTZE DER ANSCHLÄGE

### **Café Leopold** (s. Abb. 7 & 8)

Dieses beliebte Café-Restaurant war das erste Ziel, welches die Terroristen nach ihrer Anlandung erreichten. Zwei von ihnen machten sich auf den Weg zu diesem beliebten Treffpunkt für Touristen ganz in der Nähe des Taj Mahal Hotels. Die Terroristen schossen von der Straße wahllos in die im Lokal versammelten Menschen und warfen auch mehrere Handgranaten in die Menge.

Nach wenigen Minuten stoppten die Attentäter den Angriff auf das Café und begaben sich zum Taj Mahal Hotel wo sie sich mit zwei weiteren Angreifern trafen und das Hotel betraten.



Abbildung 8: „Café Leopold nach Wiedereröffnung“; Quelle: <http://onlybombay.blogspot.com/2008/11/cafe-leopold.html>; abgerufen am 21.10.11.

### **Taj Mahal Hotel** (s. Abb. 7 & 9)

Dieses Hotel ist das bekannteste und luxuriöseste in Mumbai. Das über 100 Jahre alte Gebäude ist sehr beliebt bei Touristen und Wirtschaftsreisenden aus der ganzen Welt sowie bei der indischen Elite. Als der Angriff startete, befanden sich gerade circa vierhundertfünfzig Menschen in dem Gebäude. Viele mussten sich

stundenlang versteckt halten um der Ermordung zu entgehen, einige konnten durch die Fenster ihrer Zimmer ins Freie klettern.



Abbildung 9: „Brennendes Taj Mahal Hotel 2008“; Quelle: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/bild-663395-35532.html>; abgerufen am 21.10.11.

Der Angriff auf das Hotel begann gegen 21 Uhr am 26. November und konnte erst am darauffolgenden Samstag unter massivem Waffeneinsatz beendet werden. Über fünfhundert Polizisten wurden benötigt um das riesige Gebäude von den vier darin verschanzten Terroristen zu befreien. Es starben mehr als einhundert Gäste und Polizisten, von den Angreifern überlebte kein einziger.

#### **Oberoi-Trident Hotel (s. Abb. 7 & 10)**

Das Oberoi wurde ebenso wie das Taj Mahal bereits am Abend des 26. November von Bewaffneten angegriffen. Hier waren allerdings nur zwei Attentäter im Einsatz, die sich jedoch fast genauso lange halten konnten wie ihre Kumpane im Taj Mahal. Auch dieses Hotel ist äußerst beliebt bei Geschäftsreisenden, befindet es sich doch am Nariman Point in der Nähe der Mumbaier Börse.



Abbildung 10: „Oberoi Trident with Special Police Force“; Quelle: [http://news.xinhuanet.com/english/2008-12/21/xin\\_032120521210060954822.jpg](http://news.xinhuanet.com/english/2008-12/21/xin_032120521210060954822.jpg); abgerufen am 21.10.11.

Die Behörden konnten die Situation am Freitag den 28.11. bereinigen und fanden dabei 30 Leichen vor. Die zwei Terroristen kamen, wie im Taj Mahal, nicht mit dem Leben davon.

### **Chhatrapati Shivaji Terminus** (s. Abb. 7 & 11)

Die früher „Victoria Terminus“ genannte Bahnstation ist eine der belebtesten in der ganzen Indischen Union und hat ein Passagieraufkommen von bis zu drei Millionen Menschen täglich. Als die Attacke am Abend des 26. Novembers begann, war die Station immer noch gut gefüllt mit Menschen die auf ihre Verbindungen warteten. Zwei Terroristen stürmten in die Halle und begannen wild um sich zu schießen und Handgranaten zu werfen. Dabei wurden sie von den Überwachungskameras des Bahnhofes gefilmt und die Bilder wurden sofort in den lokalen Medien verbreitet.



Abbildung 11: „Polizei vor dem CST“; Quelle:

[http://www.monstersandcritics.com/news/southasia/features/article\\_1445583.php/In\\_photos\\_Mumbai\\_Attacks\\_November\\_28th](http://www.monstersandcritics.com/news/southasia/features/article_1445583.php/In_photos_Mumbai_Attacks_November_28th); abgerufen am 17.01.11.

Schlussendlich starben hier circa fünfzig Menschen. Die Terroristen konnten entkommen und ihre Blutspur zu einem Hospital (Cama Hospital – s. Abb. 7) in der Nähe weiterziehen. Dort töteten sie zwei Wachleute und zwei Passanten, bevor ein Jeep der Polizei eintraf und sie angriff. Sie konnten den Jeep übernehmen und setzten ihre Flucht fort. Bevor sie gestoppt werden konnten, kidnappten sie noch ein weiteres Fahrzeug und töteten mehrere Menschen. Der einzige Überlebende Terrorist, Mohammed Ajmal Kasab, war einer aus dieser Gruppe.

### **Nariman Haus**

In diesem jüdischen Zentrum konnten sich zwei Terroristen extrem lange gegen die Polizeieinsatzkräfte zu Wehr setzen. Sie schlugen mehrere Sturmversuche der Polizei zurück und verschanzten sich drei Tage lang in dem Haus. Sie hatten mehrere Bewohner dieses jüdischen Kulturzentrums als Geiseln genommen und eine benachbarte Tankstelle zur Explosion gebracht. Ihr langes Durchhalten und ihre genaue Ortskenntnis ließen die Polizei vermuten, dass einer der beiden, oder gar beide, zumindest für einige Zeit in dem Haus gelebt hatten um es für den Anschlag auskundschaften zu können.

## 6.3 DIE ATTENTÄTER

Die Antwort auf diese Frage schien der indischen Öffentlichkeit schon klar ersichtlich als das Attentat noch nicht einmal beendet war. Sobald in Indien ein Anschlag stattfindet, wird sofort Pakistan als Drahtzieher vermutet. Und wenn man nicht Pakistan verdächtigt, dann zumindest Organisationen, die angeblich (manche auch erwiesenermaßen) vom pakistanischen Geheimdienst unterstützt werden. Solche schnell gefällten Urteile werden oft nicht objektiv getroffen, sondern werden dann in einer Phase der emotionalen Aufwühlung gefällt. Deswegen ist es von eminenter Bedeutung die Analyse der Herkunft und Hintergründe der Täter möglichst objektiv zu beurteilen. Mit dem Abstand einiger Jahre kann man jetzt die richtigen Schlüsse ziehen, auch wenn es absolute Gewissheit auf diesem Gebiet nie geben kann, zu viel geschieht im Hintergrund und gelangt nicht an eine breitere Öffentlichkeit.

### 6.3.1 Mohammed Ajmal Kasab

Der einzige überlebende Attentäter vom 26. November 2008 ist Mohammed Ajmal Kasab, ein pakistanischer Staatsbürger, der aus einem Dorf im Punjab stammt. Dies bestätigten die pakistanischen Behörden im Jänner 2009.<sup>116</sup>

Die Terroristen griffen in vier Teams, an die sich auf vier verschiedene primäre Angriffsziele (CST, Café Leopold, Nariman Haus, Oberoi Trident) konzentrierten. Kasab war Teil des Zwei-Mann-Teams, welches den Chhatrapati Shivaji Terminus am Abend des ersten Tages mit Angst und Schrecken erfüllten. Die Polizisten der sogenannten „Railway Protection Force“ waren für so eine Bedrohungslage nicht trainiert und auch sehr schlecht ausgerüstet, so mussten sich zwei Sicherheitskräfte eine Pistole teilen!<sup>117</sup> Die beiden

---

<sup>116</sup> vgl. QANDEEL, Siddique (2008).

<sup>117</sup> vgl. RABASA, Angel et. al. (2008, S. 9).

Terroristen konnten beinahe eineinhalb Stunden lang ohne großen Widerstand in der Station wüten, ehe verspätet eingetroffene, besser bewaffnete Polizeieinheiten sie zum Verlassen des Bahnhofs zwangen. Im Gegensatz zu den anderen Primärzielen waren hier die Opfer hauptsächlich einheimische Hindus, Menschen die den Terminus täglich für ihre Pendelfahrten zu ihren Arbeitsplatz benötigen. An den anderen Orten fanden mehrheitlich Ausländer und Nicht-Muslime den Tod oder wurden von den Attentätern verwundet. Die Angreifer wandten sich nun zum Cama & Albless Hospital wo sie weitere vier Menschen töteten, bevor erneut Polizei eintraf und das Feuer eröffnete. Die Terroristen konnten die Polizisten ausschalten und eigneten sich deren Geländewagen an. Während sie versuchten zum Oberoi Trident zu fahren, schossen sie blindlings in die Passantenmengen auf der Straße. Von der Polizei zur Umkehr gezwungen kidnappten sie ein weiteres Fahrzeug, konnten in diesem der Polizei aber nicht mehr entkommen. Die gestellten Terroristen begannen ein Feuergefecht mit der Polizei im Zuge dessen ein Attentäter getötet und ein weiterer (Ajmal Kasab) nur verwundet wurde und festgenommen werden konnte. Dieses kleine Terroristen-Team zeichnete schlussendlich für ein Drittel aller Todesopfer an allen vier Tagen verantwortlich!<sup>118</sup>

Kasabs Wunde wurde versorgt und der einzige Überlebende zum wichtigsten Zeugen der Anklage. Die Behörden hatten durch ihn die Möglichkeit erhalten, die Hintergründe dieser schrecklichen Tat aufzudecken und somit auch eventuelle Verbindungen zu Pakistan und dessen Geheimdienst ISI nachweisen zu können.

*„In seiner ersten, gefilmten, Einvernahme erklärte der 23-Jährige, wie er zum Terroristen wurde: Eine arme Familie in einem kleinen Dorf in der Ebene des Panjab, der Vater ein Strassenverkäufer und*

---

<sup>118</sup> vgl. RABASA, Angel et. al. (2008, S. 5)

*Tagelöhner, die Kinder ohne Schulbildung. Kasab, klein und stämmig, wurde rekrutiert, mit dem Versprechen, dass sein Martyrium ihm das ewige Paradies bescheren werde. Die versprochene Geldsumme (von umgerechnet 5000 Franken) werde seiner Familie das irdische (sic!) bringen und sie aus der Armut befreien.“ (IMHASLY, 2011)<sup>119</sup>*



Abbildung 12: „Screenshot from Kasabs confession“; abgerufen am 10.11.11 veröffentlicht auf youtube – <http://www.youtube.com/watch?v=ThE84w-P-eo>.

Als Kasab dreizehn Jahre alt war, musste er bereits zu seinem älteren Bruder nach Lahore ziehen um dort zu arbeiten. Nachdem er sich mit seinen Eltern gestritten hatte, begann er sich in Lahore auch mit Kleinkriminellen abzugeben – er geriet also auf die schiefe Bahn. Eines Tages begegnete er in Rawalpindi Anwerbern von Lashkar-e-Taiba und beschloss, bei diesen eine Ausbildung zum Jihadisten zu machen, da ihm dies in seiner zukünftigen Karriere als Krimineller durchaus würde hilfreich sein können.<sup>120</sup>

Zuerst erhielt er das LeT Basis-Training und begann den Jihad als seinen Lebensinhalt zu akzeptieren. Auf Grund seiner guten Leistungen wurde er mit einigen anderen zu einem weiterführenden „Kurs“ geschickt um dort schließlich die Besten für den Angriff auf

<sup>119</sup> IMHASLY, Bernard (2011).

<sup>120</sup> Vgl. Mid-day.com (2008).

Mumbai auszuwählen und diesen noch ein weiteres Trainingsprogramm zu ermöglichen.

In diesem Programm konzentrierte sich die Ausbildung auf Landungsoperationen von See aus und auf Vorträge, wie man indische Sicherheitskräfte überlisten könne, wie diese ausgerüstet seien und welche Taktik die Inder laut deren Lehrbuch anwenden würden. Die Angreifer waren also körperlich bestens trainiert und auch mit dem Umgang mit Waffen gut vertraut. Auf der psychologischen Seite war die Überzeugung der Notwendigkeit des Jihad so fest in den Köpfen dieser Menschen eingepflanzt, dass die Durchführung dieses Angriffes als notwendig erachtet wurde. Die Vorbereitungen waren danach allerdings nicht abgeschlossen: die zehn Angreifer wurden in vier Teams (s. Kapitel 5.1) aufgeteilt und diese wiederum speziell auf das jeweilige Ziel vorbereitet: „*We were instructed to carry out the firing at rush hours in the morning between 7 to 11 hours and between 7 to 11 hours in the evening. Then kidnap some persons, take them to the roof of some nearby building. After reaching at the roof top, we were to contact chacha (= Kampfname von Zia-ur-Rahman Lakhvi, Kommandant der LeT in Kashmir<sup>121</sup>, Anm. des Autors). After that, chacha would give the telephone or mobile no. of electronic media. We were then to contact the media persons on the same phone. And as per the instructions received from chacha, we would make demands for releasing the hostages. This was the general strategy decided by our trainers*“ meldete Mid-day.com.<sup>122</sup>

Als die beiden Attentäter von den Polizisten zum Verlassen des Bahnhofs gezwungen werden konnten, wollten sie eben den Auftrag, Geiseln zu nehmen, und auf das Dach eines Gebäudes zu bringen, durchführen, stellten allerdings fest, dass es sich beim ausgesuchten

---

<sup>121</sup> vgl. QANDEEL, Siddique (2008).

<sup>122</sup> Mid-day.com (2008).

Gebäude um ein Hospital handelte, kehrten wieder um und verließen den Komplex. Ihre darauffolgende Verfolgungsjagd mit den Einsatzkräften der Polizei führte schlussendlich zur einzigen Verhaftung eines Angreifers im Zuge der Aktionen vom 26. November.

Auch trotz des Widerrufs des Geständnisses durch Kasab und der Anschuldigung durch seine Rechtsanwälte, dass sein Geständnis unter Folter erpresst worden war, blieben die getätigten Aussagen rechtsgültig und konnten somit in die Urteilsfindung einfließen. Bereits zwei Monate nach dem Anschlag begann der Prozess gegen den einzigen Überlebenden. Der Rechtsweg wurde genau eingehalten um größtmögliche Legitimation für das Urteil zu erhalten.

Kasab tat während des Prozesses alles um ihn in die Länge zu ziehen: er widersprach sich, widerrief oder beschwerte sich, nach Bernard IMHASLY (2011), über die Haftbedingungen in seiner Zelle. *„Auch der pakistanische Staat, erwarb sich kein Ansehen, als er mit diplomatischen Querschüssen die Legalität des Verfahrens in Zweifel zog. Er hatte die Frechheit, die Auslieferung Kasabs zu verlangen, damit ihm in dessen Heimat der Prozess gemacht würde – dem Land, in dem die mutmaßlichen Rädelsführer des Terrorakts frei herumlaufen.“*<sup>123</sup>

Schlussendlich wurde Kasab in einem 1200-seitigen Urteilsspruch zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Richter begründete das Todesurteil folgendermaßen: *„These are crimes committed not by a normal criminal but by a committed man who wanted to wage war against India.“*<sup>124</sup> Mohammed Ajmal Kasab legte natürlich sofort Berufung ein, ein Schritt der ihm, wenn schon nicht die erhoffte Freiheit, so doch zumindest einige Jahre mehr Lebenszeit einbrachte.

---

<sup>123</sup> IMHASLY, Bernard (2011).

<sup>124</sup> BHATT, Sheela (2010).

Kasab verriet also detailliert, wo er von wem wie ausgebildet worden war und offenbarte damit die Verstrickung der radikalislamischen Lashkar-e-Taiba (s. Abb. 12) in die Planung und Durchführung des Angriffs. Auch die Angabe, dass sich die Trainingscamps alle in Pakistan befänden, bestätigte die Annahmen der indischen Sicherheitsbehörden bezüglich der Verwicklung des ISI in die Vorgänge. Zur Aufklärung dieses Geflechts aus Gewalt, Politik und Religion bedarf es einer genaueren Analyse der Struktur und Organisation der Lashkar-e-Taiba sowie ihres ideologischen und religiösen Hintergrundes.

### 6.3.2 Lashkar-e-Taiba – Die Armee der Reinen



Abbildung 13: „Logo der LeT“; abgerufen am 04.05.11 auf: [http://ps.au.dk/fileadmin/site\\_files/filer\\_statskundskab/subsites/cir/pdf-filer/what\\_is\\_lashkar\\_taiba\\_01.pdf](http://ps.au.dk/fileadmin/site_files/filer_statskundskab/subsites/cir/pdf-filer/what_is_lashkar_taiba_01.pdf).

*„Today, inshAllah, I announce the break-up of India... We will not rest until the whole of India is dissolved into Pakistan.“ Saeed also declared a "mean enemy" and "the proper way to deal with him is the one adopted by our forefathers who crushed them by force. We need to do the same.“*

Hafiz SAEED – Gründer der LeT.<sup>125</sup>

Die Lashkar-e-Taiba sind eine radikalislamische Organisation, welche vor allem in Pakistan aktiv ist und die Aussagen des Koran als zentrales Element der eigenen Ideologie installiert hat. Dies drückt sich auch durch die Verwendung eines geöffneten, grünen Korans vor blauem Hintergrund im Logo der Organisation aus. Weiters entdeckt man ein schwarzes AK-47 „Kalashnikov“-Schnellfeuergewehr vor einer aus dem Koran aufgehenden Sonne. Die Verwendung der Kalashnikov symbolisiert die Bereitschaft zum bewaffneten Kampf zum Zwecke der Errichtung eines gerechten Gottesstaates. Zwei Sinnsprüche zieren außerdem noch den „Himmel“ und den „Boden“ der Darstellung. Auf Grund nicht vorhandener Arabischkenntnisse meinerseits, darf ich mich bei der Interpretation der Textzeilen auf die Übersetzung des Norwegian Defence Research Establishments<sup>126</sup> verlassen:

<sup>125</sup> cit in: SIKAND, Yoginder (2003); cit in: QANDEEL, Siddique (2008, S. 10).

<sup>126</sup> vgl. QANDEEL, Siddique (2008).

Am oberen Rand des Logos steht übersetzt: „*And fight them on until there is no more tumult or oppression, and there prevails justice and faith in Allah*“. Der Schriftzug unterhalb des grünen Korans benennt den ursprünglichen Namen der Organisation welche sich nach ihrer Gründung in LeT umbenennen sollte: Markaz al-Dawa wal al-Arshad - „*the Centre for Preaching and Guidance*“.

Gegründet wurde die Organisation unter dem Namen Markaz al-Dawa wal al-Arshad im Jahre 1986 von drei pakistanischen Universitätsprofessoren (Hafiz Saeed, Zafaq Iqbal und Abdul Rehman Makki<sup>127</sup>) und einem Palästinenser (Scheik Abdullah Azzam). Ihr Hauptaugenmerk lag zuerst auf der Vertreibung der sowjetischen Besatzungstruppen aus dem benachbarten Afghanistan sowie auf der karitativen Unterstützung der leidenden Glaubensbrüder dort. LeT entstand 1990 als militärischer Arm des Markaz und begann damit Trainingszentren für Kämpfer in Pakistan einzurichten; die meisten davon befinden sich im pakistanischen Teil der umstrittenen Grenzprovinz Kashmir. In Erscheinung trat die LeT ebenfalls in diesem Jahr, als sie indische Luftwaffenangehörige zum Ziel ihres ersten Anschlages machte.

Ziel der Organisation ist es, einen gerechten muslimischen Gottesstaat zu errichten. Die gottlosen Unterdrücker der Muslime (Hindus, Juden, Sowjets, etc.) gehören von der Macht vertrieben und der Islam als einzig gültige Religion installiert. Es herrschen also die üblichen Hassgefühle gegenüber Andersgläubigen und insbesondere gegen den „Westen“ als Sinnbild der nicht gewollten Verwestlichung des Lebensstils, die im Rahmen des Prozesses der Globalisierung auch im muslimischen Pakistan Raum gegriffen hat.

Konkreter werden die Zielvorstellungen hinsichtlich der umstrittenen Region Kashmir: diesbezüglich ist das Hauptziel der Organisation die

---

<sup>127</sup> QANDEEL, Siddique (2008, S. 1).

Reinigung der Provinz von indischen Sicherheitskräften im Speziellen und der hinduistischen Bevölkerung im Allgemeinen. Wobei nicht klar dargestellt wird, wie genau die Hindus verschwinden sollen. Müssten alle von ihnen um ihr Leben fürchten oder emigrieren, sollte die LeT erfolgreich sein oder könnte man durch Konvertierung zum Islam den angedrohten Konsequenzen enttrinnen?

In weiterer Folge stehen eine Islamisierung der Indischen Union und weiters der gesamten Welt auf dem ambitionierten Programm der Lashkar-e-Taiba.

LeT stellt klar, dass ihrer Meinung nach jeder Muslim die Verpflichtung hat, die Interessen des Glaubens zu verteidigen, besonders in jenen Regionen, in welchen sich die Muslime durch Andersgläubige unterdrückt oder verfolgt sehen. Deswegen wurde ein Image kreiert, laut welchem die Christen und Hindus nur ein Ziel hätten: die Versklavung oder gar Vernichtung aller Muslime.

Die ideologische Basis für diese Aussagen liefert der konservative Wahabismus. Die gepredigte Friedfertigkeit der islamischen Religion soll allerdings nur Glaubensbrüdern zuteil werden, zuvor müsse man alle Ungläubigen, welche die Rechtgläubigen unterdrücken und verfolgen, zumindest aber vertreiben.

Rekruten werden in einem mehrteiligen Ausbildungsprogramm zu fertigen Terroristen ausgebildet, wie ein festgenommenes Mitglied der LeT 2002 aussagte (QUANDEEL (2008))<sup>128</sup>: *„I was sent for training to our main camp, Aska, near Muzaffarabad. During the first course, a 21-day programme called the Daura Aam, I was taught the basics of the use of weapons such as the Kalashnikovs and machine guns. Then, I was selected for the 10-week Daura Khaas, during which I learned the theory and principles behind the use of these weapons, as well as how to set off explosives and operate rocket launchers.“*

---

<sup>128</sup>

cit in: QUANDEEL, Siddique (2008, S. 6).

Lashkar-e-Taiba sind seit 2001 in Indien verboten, genauso wie in Großbritannien und den USA . Der damalige pakistanische Machthaber Pervez Musharraf erklärte die LeT unter internationalem Druck 2002 zu einer illegalen Organisation. In den folgenden Jahren wurden auch viele der Ableger und Tochterorganisationen der LeT verboten und deren Geldmittel eingefroren. Nach dem Angriff auf Mumbai im November 2008 musste die pakistanische Regierung (erneut unter internationalem Druck) weitere Teilorganisationen die legale Anerkennung verweigern und deren Finanzen einfrieren.

Trotz der Illegalisierung konnte die LeT ihre Trainingscamps und diversen sozialen Einrichtungen weiterhin in Pakistan belassen. Dies gelang durch die Gründung einer karitativen Organisation namens Jamat-ud-Dawa, welche allerdings in den Nachwehen der Ereignisse vom November 2008 ebenfalls verboten wurde.

Die Finanzierung der diversen Einrichtungen und der Anschläge erfolgt zum größten Teil aus Spenden pakistanischer Auswanderer, Sympathisanten auf der ganzen Welt sowie durch die Unterstützung diverser islamischer NGO's und kashmirischer Wirtschaftstreibender.

Indiens nationaler Sicherheitsberater M.K. NARAYANAN beschrieb LeT gegenüber dem „South Asia Terrorism Portal“ (SATP (2011)) als eng mit der Al-Kaida verbundene transnational agierende Terrorgruppe:

*„The Lashkar today has emerged as a very major force. It has connectivity with west Asia, Europe....Actually there was an LeT module broken in Virginia and some people were picked up. It is as big as and omnipotent as al Qaeda in every sense of the term,“ he told a private news channel. Asked how significant the al Qaeda connection was in India, Narayanan said LeT was the "most visible manifestation" of the al Qaeda in India.*“<sup>129</sup>

---

<sup>129</sup>

cit in: SATP (Hrsg.) (2011).

Analysiert man die Aktionen und Ideen der LeT anhand der im Terrorismus-Kapitel (s. Kapitel 4.1) beschriebenen Kriterien, stellt sich zuerst die Frage, ob diese Organisation als terroristisch einzustufen sei. Folgt man der Terrorismusdefinition von Clemens EICHER: „*Von Terrorismus oder terroristischen Akten kann man also analytisch sinnvoll nur dann sprechen, wenn politische Eliten oder Gegeneliten durch die systematische Androhung und/oder Anwendung von Gewalt gegen Akteursstrukturen wie Massenpublikum, politisches Elitepersonal oder Validatoren versuchen, bei einzelnen Individuen oder Sekundärkollektiven, die sich aus ihnen konstituieren, die Einstellung zu einem bestimmten Sachverhalt so zu beeinflussen, dass ein Entscheidungsprozess den gewünschten „Output“ zum Resultat hat.*“<sup>130</sup>, so stellt man eindeutig fest, dass die Aktionen der LeT genau in diesem Rahmen liegen und man deswegen definitiv von einer Terrorgruppe sprechen muss, wenn man über den Charakter der Armee der Reinen redet.

Herfried MÜNKLER (2002) legt dar, dass man nur dann von Terrorismus sprechen darf, wenn die durchgeführten Aktionen „*als gewalttätige Durchsetzungsform eines politischen Willens identifiziert werden kann*“<sup>131</sup>, außerdem stellt er fest dass diese Gewalt vor allem über die indirekten, psychischen Auswirkungen Erfolg zu erzielen wünscht. Dies ist einer vernünftigen Einschätzung der herrschenden Kräfteverhältnisse geschuldet. Terroristische Gruppen haben nicht die Kraft um mit einer regulären Armee auch nur kurzfristig eine ernsthafte Konfrontation führen zu können. Deswegen haben sie sich auf unvorhersehbare Attacks mit einer großen psychischen Wirkung auf die angegriffene Gesellschaft konzentriert. Dies unterscheidet sie jedenfalls von Guerillagruppen und Partisanen. Deren

---

<sup>130</sup> EICHER, Clemens Alexander (2011, S. 172).

<sup>131</sup> MÜNKLER, Herfried (2002, S. 176f.).

Charakteristikum ist es eben diese, für Terroristen unmöglichen, militärischen Auseinandersetzungen mit regulären Armeen an mehreren Orten gleichzeitig, wenn auch in geringem Ausmaß, führen zu können. Diese Taktik verlangt eine viel größere Ausstattung an Waffen und Menschenmaterial als sie terroristische Organisationen haben. Daraus kann man erneut den Schluss ziehen, dass es sich bei dem Angriff auf Mumbai um die Aktion einer terroristischen Organisation gehandelt hat, auch da sie nicht auf die physische Vernichtung von Einsatzkräften abzielten sondern mittels der Medienberichte eine Botschaft an ihre Unterstützer und Feinde richten wollten (s. Kapitel 4.1.3).

Der inzwischen diagnostizierte Terrorismus lässt sich weiters nach der Motivation und der Zielsetzung der jeweiligen Gruppe, der Art und Weise ihres Handelns sowie nach dem geographischen Radius der durchgeführten Aktionen (S. Kapitel 3.1) typisieren was im Folgenden für die LeT durchgeführt wird:<sup>132</sup>

**Motivation und Zielsetzung** – Die Ideologie der Lashkar-e-Taiba beruht auf den Lehren des Wahabismus, einer konservativen Strömung des Islam, die in Saudi Arabien Staatsreligion ist. Diese religiösen Grundsätze werden einfach in politische Forderungen umgewandelt, welche eine Gesellschaft eben auf der Basis der wahabistischen Interpretation des Koran hervorrufen sollen. Es ist also klar ersichtlich, dass die Aktionen der LeT als „religiös motivierter Terrorismus“ einzuordnen sind.

**Handlungsweise** – In dieser Kategorie ist eine eindeutige Einordnung der LeT in eine der vier Kategorien ZWEIER´s nicht so klar möglich. Die Art und Weise der Durchführung der Aktionen der LeT lässt sie an der Grenze zwischen „konventionellem Terrorismus“ und

---

<sup>132</sup> nach: ZWEIER, Michael (2005).

„Terrorismus mit staatlicher Beteiligung“ erscheinen. Konventioneller Terrorismus bedient sich klassischer terroristischer Methoden (Entführungen, Bomben, Hinrichtungen,...) unter der Ausnutzung klassischer Waffen (Schusswaffen, Sprengstoff). Konventioneller Terrorismus steht aber laut Definition nicht in Verbindung mit einem ihn unterstützenden Staat. Da die LeT aber aktiv vom pakistanischen Geheimdienst unterstützt wird (zumindest wurde sie vom ISI und auch von amerikanischen Geheimdiensten im Kampf gegen die Sowjets unterstützt), ist eine Einordnung in diese konventionelle Kategorie aus Sicht der Inder möglich. Für diese ist klar, dass LeT von den Pakistanis unterstützt und zur Destabilisierung der Indischen Union instrumentalisiert wird. Nach offizieller Darstellung der pakistanischen Regierung wäre solche eine Typisierung allerdings grundlegend falsch, da (zumindest offiziell) die LeT illegal ist und deswegen keine Unterstützung durch staatliche Stellen mehr erhalten kann. Allerdings erscheinen mir die Beweise für eine Verstrickung Pakistans mit der LeT vertrauenswürdig, weshalb auch die Zuordnung zum „(konventionellen) Terrorismus mit staatlicher Beteiligung“ erfolgt.

Eine weitere Subkategorie der Differenzierung nach Art und Weise der Handlung nennt ZWEIER „Superterrorismus“ und meint damit Aktionen, die mit Hilfe von ABC-Kampfstoffen für größtmöglichen Schaden sorgen sollen. Betrachtet man die äußerst instabile politische Situation der Atommacht Pakistan, so scheint es nicht unmöglich, dass Terroristen in Besitz einer der Kernwaffen gelangen könnten oder zumindest radioaktives Material zum Bau einer sogenannten „schmutzigen Bombe“ in ihre Hände gelangen könnte. Anschläge mit solchen Kampfstoffen würden bisher unbekannt Dimension des islamischen Terrors erschließen und solche Vorgangsweisen würden sich auf Grund der zu erwartenden Konsequenzen schnell auch anderen islamischen Terrororganisationen als probates Mittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen anbieten. Bis jetzt ist es allerdings im

Rahmen des islamisch motivierten Terrorismus noch nicht so weit gekommen, unwahrscheinlich erscheint es leider nicht!

**Geographischer Radius der Aktionen** - Wiederum eine Kategorie, in welche sich der Terrorismus der LeT nicht eindeutig einordnen lässt. Einzig der „nationale Terrorismus“ kommt nicht in Frage da er sich mit seinen Aktionen auf den Staat konzentriert aus welchem die Terroristen kommen. Man bezeichnet ihn daher auch als „internen Terrorismus“. Der sogenannte „internationale Terrorismus“ definiert sich über eine klar nationale Zielsetzung, wobei die Aktionen allerdings über die Grenzen dieses Landes hinausgehen. Es werden auch Bürger und das Territorium eines anderen Landes attackiert. Das Ziel hierbei ist, internationale Aufmerksamkeit für das eigene Anliegen zu gewinnen. Man kann LeT auf Grund der Zielsetzung der Einverleibung ganz Kashmirs durch Pakistan als internationale Organisation definieren. Betrachtet man aber die weitergehenden Ziele der LeT (Schaffung einer islamischen Staatsform in Zentralasien und der Indischen Union), so lässt sich auch der Begriff des „transnationalen Terrorismus“ schlüssig argumentieren. Meiner Meinung nach ist Kashmir zwar das wichtigste Ziel der LeT, allerdings erschöpft sich ihr Ehrgeiz nicht allein auf die Inbesitznahme ganz Kashmirs, sondern auf die Ausdehnung der Vorherrschaft des Islam schlussendlich auf die ganze Welt. Deswegen ist es meiner Meinung nach besser, die Lashkar-e-Taiba als „transnational“ anzusehen.

Fügt man diese Einstufungen zusammen so präsentiert sich der Terrorismus der „Armee der Reinen“ als: **religiös motivierter, konventioneller und transnationaler Terrorismus mit staatlicher Beteiligung!**

## 6.4 ANALYSE DER ZIELE

Warum haben diese Terroristen also Mumbai zum Ziel ihres Anschlages auserkoren? Waren dafür rein wirtschaftliche oder geographische Überlegungen verantwortlich? Die geographische Lage Mumbais an der Westküste des Subkontinents in relativer Nähe zu Pakistan und die Zugänglichkeit der ausgewählten Einzelziele von der See sind sicherlich in die Überlegungen mit eingeflossen. Dennoch dreht sich nicht alles um solche „harten“ Fakten.

Mittels Terror versucht der Attentäter einen Auslöser zu betätigen. Was man dabei auslösen möchte, ist natürlich von Fall zu Fall unterschiedlich. Um einen gewünschten Effekt zu erzielen (oder den Opponenten zu einer gewünschten Reaktion zu zwingen) sollte der als Auslöser gedachte Event auch möglichst spektakulär und effektiv sein und möglichst schnell möglichst weit in die Welt getragen werden. Deswegen schlagen Terroristen meist an symbolträchtigen Orten, wie zum Beispiel am World Trade Center, welches als Symbol des kapitalistischen Westens galt, zu. Finanzielle Zentren und Handelszentren werden zu Zielen, weil der Handel diverse Menschen über nationale Grenzen hinaus verbindet und eine Beeinträchtigung dieser Aktivitäten sehr schnell massiven Einfluss auf eine Stadt oder eine Region haben kann. Außerdem werden Verkehrsknotenpunkte, Hotels oder Märkte ebenfalls sehr häufig zu Zielen terroristischer Gruppierungen auf der ganzen Welt. All diesen Plätzen ist gemein, dass sie sehr leicht für sehr viele Menschen zugänglich sind. Es sind dies keine Orte mit strikten Zugangskontrollen, sondern Orte, wo sich viele Menschen aufhalten und die eben nur schwer überwacht werden können.

Strategisch ist es leichter an einem Ort Chaos zu erzeugen, an welchem sich die Menschen in steter Bewegung befinden. Außerdem ist ein Anschlag an solchen Orten auch immer ein Statement gegen die

Durchmischung der Kulturen, sei es durch Reisen oder durch wirtschaftliche Beziehungen.<sup>133</sup>

Chaos an solch einem Ort, der ständiger Veränderung unterworfen ist, generiert Unsicherheit. Nicht nur Unsicherheit in den Köpfen der Bevölkerung, sondern auch in der Aufklärung der Abläufe. Waren nur die bewaffneten Angreifer der Gruppe der Terroristen zuzurechnen oder waren in den Hotels vielleicht als Gäste getarnte Informanten eingeschleust, welche nach den Anschlägen unerkannt fliehen konnten bzw. eher von den Sicherheitskräften vor den Angreifern „gerettet“ wurden. Oder waren auch Angestellte des Hotels beteiligt? Diese Unsicherheit und asymmetrische Informationslage<sup>134</sup> (in der die Terroristen einen gewaltigen Vorteil haben) wird durch unerwartete Angriffe auf sich ständig verändernde Orte (die noch dazu schwer überwacht und gesichert werden können) nur noch verstärkt und spielt den Terroristen in die Hände.

Der Angriff auf die Symbole einer Stadt (einer Nation, einer Ideologie,...) soll nicht nur die physische Existenz des Symbols an sich zerstören, sondern immer auch die symbolische Ordnung der angegriffenen Gesellschaft aufbrechen. *„Terror zerstört so die – relative Verhaltens- und Erwartungssicherheit konstituierende und sichernde – Erfahrung alltäglicher Normalität.“* (HITZLER & REICHERTZ (2003))<sup>135</sup>

Welche Symbole wurden in Mumbai angegriffen und wofür stehen diese?

---

<sup>133</sup> vgl. KAUL, Nitasha (2008).

<sup>134</sup> vgl. KAUL, Nitasha (2008).

<sup>135</sup> HITZLER; Ronald & REICHERTZ, Jo (2003, S. 8).

### 6.4.1 Mumbai als Symbol

*„Geografisch gesehen ist Bombay ein verschwindend schmaler Landstreifen von der Größe einer Flugpiste vor der Westküste Indiens. Das Herz, die Seele, der Drive und der Stammbaum dieser Stadt sind jedoch von reinstem, amerikanischem Pioniergeist geprägt: „Go West“ funktioniert in Indien immer noch. Menschen aus allen Teilen des Landes und inzwischen auch aus aller Herren Länder kommen in die Megacity, um hier ihr Glück zu versuchen.“ (NAGARKAR (2008))<sup>136</sup>*

Mumbai ist ein Ort der Hoffnung und Entwicklung. Menschen kommen hierher um ihre Träume zu verwirklichen, Unternehmen kommen um vom Zustrom der Hoffnungsvollen und auch von der wirtschaftlichen Stärke der Global City Mumbai zu profitieren. Mumbai ist also eine Schnittstelle der Interessen, Wünsche, Träume und Hoffnungen von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religionen. Auch die Zentrale des indischen Films, „Bollywood“, befindet sich hier und produziert hier mehr Filme als das originale Hollywood in den Vereinigten Staaten. Dennoch ist dieses Bild der Multikulturalität in der Metropole nur ein Bild und entspricht nicht ganz der Realität.

Neben diesen oben aufgezählten positiven Eigenschaften besitzt Mumbai allerdings auch Facetten, die ebenso symbolisch sind, allerdings von verschiedenen Perspektiven unterschiedlich interpretiert werden. So ist Mumbai auch die Hauptstadt der Shivsena, jener hindu-nationalistischen Partei die den Moslems am liebsten den physischen Garaus machen möchte, wenn dies möglich wäre (s. Kapitel 2.2). Mumbai als Ursprungsort dieser Bewegung markiert also auch die Radikalisierung der Hindus und damit die verschärfte Bedrohungslage, der sich Moslems in Indien gegenüber sehen.

---

<sup>136</sup>

NAGARKAR, Kiran (2008, S. 59).

Mumbai ist aber auch der Sitz verschiedener Institutionen, die für die militärische Macht der Indischen Union stehen. Neben dem Hauptquartier des Western Command der indischen Marine sowie des Bhabha Atomic Research Centre, dem Hirn hinter indischen Atomwaffen- und Raketenforschung. Anschläge in der Nähe solcher Zentren stellen immer den betroffenen Sicherheitsapparat bloß und zeigen auf, dass sich auch für die nationale Sicherheit bedeutende Institutionen, wie eben das Atomforschungszentrum oder das Navy-Hauptquartier, keinesfalls in Sicherheit wähnen sollten. Nitasha KAUL (2008) bezeichnet die Anschläge auf Mumbai deswegen als Tritt gegen Indiens Kopf: „*Mumbai is armed to the teeth, though it is primarily seen as India's commercial hub. This makes the terrorist attacks an amazing kick in India's military teeth.*“<sup>137</sup>

Da terroristische Anschläge generell dazu geeignet sind die betroffene Gesellschaft zu verunsichern und in emotionalen Aufruhr zu versetzen, muss man bemerken, dass Anschläge auf symbolträchtige Orte noch tiefer in das Bewusstsein der Menschen eindringen. Ein Gebäude, welches als Symbol einer Stadt oder Nation steht, abbrennen zu sehen, kann die Stabilität einer Gesellschaft schwer beeinträchtigen. Dies muss sie allerdings nicht zwangsweise schwächer machen. Oft werden diese Orte dann zu Symbolen des Wiederaufbaus und der Widerstandskraft der betroffenen Stadt oder Nation. Es ist also nicht möglich zu bestimmen, in welche Richtung die Reaktionen auf den Angriff eines wichtigen Symbols ausschlagen – zerstört der Angriff das Symbol oder erschafft er gar ein neues, stärkeres Symbol des Widerstandes gegen den Angreifer?

---

<sup>137</sup>

KAUL, Nitasha (2008).

### **Wofür stehen die einzelnen Ziele?**

Besonders die Auswahl der Einzelziele bestätigt die These, dass Terroristen eine gewisse Vorliebe für Anschläge auf symbolträchtige Orte hegen. Besonders das opulente Taj Mahal-Hotel (erbaut 1903) repräsentiert das „alte Indien“. Diese ikonische Struktur in der Landschaft Mumbais besitzt einen hohen historischen und architektonischen Wert und ist deshalb nach PHUA (2008): „*in essence an embodiment of Mumbai located within the heart of the city.*“<sup>138</sup> Gerne und viel besucht von reichen Indern und ausländischen Touristen gleichermaßen, ist es ein Symbol des mächtigen und reichen Mumbais und auch ein Symbol für die Macht Indiens. Solche Symbolorte sind wichtig für das Selbstverständnis einer Nation und ihrer Bürger. Sie symbolisieren die Geschichte einer Nation und verbinden diese mit der Gegenwart und der Zukunft, sind also ein Symbol der Kontinuität der Nation und vermitteln Stabilität. Deswegen war es als Ziel für die Terroristen so interessant. Einerseits ein Symbol für die Macht und Kontinuität der Indischen Union, andererseits ein Treffpunkt von Touristen, Wirtschaftsreisenden und der indischen Oberschicht. Hier konnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – erstens dieses symbolische Gebäude zerstören (am besten zum Einsturz bringen) und zweitens direkt Menschen zu treffen, die dem Feindbild der islamistischen Terroristen entsprechen: Kapitalisten, Westler und Hindus aus der Oberschicht, welche ja direkt für die Unterdrückung der Muslime in Indien verantwortlich gemacht werden. Dasselbe gilt für das Café Leopold: ein traditionsreiches Restaurant, gerne besucht von Touristen und Einheimischen, garantiert für große mediale Resonanz und hat ähnliche Auswirkungen auf die Psychologie der Menschen wie der Angriff auf das Taj Mahal-Hotel.

---

<sup>138</sup> PHUA, Joanna (2008, S.1).

Die Existenz eines symbolträchtigen Ortes, wie des Taj Mahal, kann in Krisenzeiten ein Bild für das Weiterbestehen einer Nation sein, für die Hoffnung auf eine Rückkehr vergangener besserer Zeiten, ein Anker der Hoffnung für die Menschen. Die Zerstörung solch eines Symbol kann die psychologische Widerstandsfähigkeit einer Gesellschaft gravierend beeinträchtigen, ein Effekt den die Terroristen hervorrufen wollten. Dies zeigte zu Anfang auch Erfolg, beobachteten doch viele Inder das brennende Hotel im Herzen der Stadt mit einer Ratlosigkeit und Verzweiflung, da man ein Gefühl der Machtlosigkeit verspürte. Doch schon nach kurzer Zeit veränderte sich die Einstellung der Menschen und Verzweiflung verwandelte sich in Trotz und später gar in Zuversicht: *„Headlines declared the Taj as a „rallying symbol for defiance“, as it stood its ground and held firm while explosions shook the building to its core. It became the symbol of Mumbai’s resilience, and eventually of the nation as the home minister declared „how the idea of India will triumph“.*“<sup>139</sup>

Somit hat der Angriff nur kurzfristig den gewünschten Schockzustand in der Bevölkerung hervorgerufen. Der Einfluss dieses historischen Gebäudes auf das psychische Wohlbefinden der Bevölkerung darf nicht unterschätzt werden. Landmarken, wie eben das Taj Mahal, werden gepflegt und erhalten um auch die damit verbundene Symbolik zu pflegen und weiterzuvermitteln. Dadurch, dass diese Symbole oft große Gebäude oder Denkmäler sind und sie viele Menschen, auf Grund des ihnen innewohnenden Symbolgehalts, besuchen wollen, sind diese Orte auch schwer zu überwachen. Sie eignen sich damit hervorragend für Attacken. Einerseits ist es beinahe unmöglich die Attentäter schon im Vorhinein aus den Menschenmassen herauszufiltern und andererseits kann man die Kontrollen nicht zu sehr verschärfen um die eigentlichen Besucher

---

<sup>139</sup>

PHUA, Joanna (2008, S.2)

nicht zu verschrecken. Ein Dilemma, welches sich nicht aufheben lassen wird.

Die weiteren Anschlagziele haben alle ebenfalls hohen symbolischen Wert, wenn auch das Taj Mahal-Hotel die anderen überstrahlt. Das Nariman-Haus ist ein Büro- und Wohngebäude, welches der jüdischen Gemeinde gehört. Da die Juden einer der erklärten Todfeinde der Islamisten der LeT sind - „*„Yahood [Jews] and the Hunood [Hindus] are two sides of the same coin“* – Hafeez Saeed“<sup>140</sup> - war dieses Gebäude ein interessantes Ziel für die Angreifer. Das Verhältnis zwischen Juden und Moslems ist in weiten Teilen der Welt nicht gerade von inniger Freundschaft geprägt und zusätzlich haben die Inder und die Israelis vor nicht allzu langer Zeit militärische Kooperationen, besonders im Rahmen der Terrorbekämpfung, beschlossen (s. Kapitel 1.3), was sicherlich die Entscheidung der Terroristen nicht unwesentlich beeinflusst haben wird. Der CST wird hauptsächlich von Pendlern für den täglichen Weg zu und von der Arbeit genutzt. Auch dieses Gebäude stammt noch aus der Kolonialzeit und ist ebenfalls eine signifikante Landmarke. Das hohe Passagieraufkommen und die hohe Fluktuation der Menschen machten diesen Bahnhof zu einem attraktiven, weil leicht verwundbaren Ziel.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Attentäter vor allem sogenannte „weiche Ziele“ als Orte der Attacke auswählten. Orte mit hohem Menschaufkommen, welche zudem noch von einer hohen Fluktuation der Individuen gekennzeichnet sind, schwer zu überwachen und leicht zu erreichen. Auffallend ist auch der hohe Symbolgehalt der angegriffenen Objekte und Plätze. Durch Angriffe auf bedeutende Symbole multiplizierte sich das Medienecho und die Aufregung vor allem unter der indischen Bevölkerung. Zusätzlich attraktiv für die Terroristen war natürlich die Anwesenheit von

---

<sup>140</sup> cit in: QANDEEL, Siddique (2008, S.2).

Ausländern in den Hotels und dem Café Leopold um auch die entsprechende internationale Öffentlichkeit zu erreichen und zu verunsichern. Das Ziel der Zerstörung der für die Identität Mumbais so wichtigen Gebäude schlug fehl. Der Effekt war eher gegenteilig: nach einer kurzen Phase des Schocks und der Trauer schlugen die Gefühle der Verwundbarkeit in Trotz und Widerstandskraft um. Ein Wandel in der Symbolik des brennenden Taj Mahal Hotels, den die Terroristen so nicht kalkuliert hatten.

#### **6.4.2 Die Rolle der Medien**

*„Im Kampf um die Vorherrschaft einer bestimmten Bedeutung geht es immer mehr auch um die Deutungsmacht über Bilder und die Bildproduktion. Bilder liefern uns nämlich eine Vergewisserung der Realität, sie zeigen augenscheinlich das, was wirklich ist, und damit werden wir dessen gewiss, was zu tun ist, wie wir auch emotional darauf zu reagieren und was wir im Weiteren zu tun haben.“*  
(HITZLER & REICHERTZ (2003))<sup>141</sup>

Der dreitägige Angriff auf Mumbai war der erste Terrorangriff (in Indien), welcher live im nationalen und internationalen Fernsehen übertragen wurde. Während bei kurzfristigen Aktionen, wie zum Beispiel Bombenanschlägen Berichterstattung erst nach dem Eintreten der Explosion möglich ist, erlaubte es die extrem lange Dauer dieser Attacke, dass die Medien rechtzeitig vor Ort waren um ihre Berichte „exklusiv“ an die Seher vermitteln zu können. Die dabei an den Tag gelegte Sensationsgier der Medien hat in der indischen Öffentlichkeit für viel Aufregung gesorgt.

Die Vorgangsweise der Medien hat laute Kritik hervorgerufen. Besonders der Sicherheitsapparat wurde in der Planung und

---

<sup>141</sup> HITZLER; Ronald & REICHERTZ, Jo (2003, S. 8).

Ausführung der Befreiungspläne massiv von den dutzenden Reportern vor Ort beeinträchtigt. Das ständige Verlangen nach neuen, exklusiven Meldungen zwang die Polizeioberen dauernd zu Interviews, in welchen die Pläne und Überlegungen der Sicherheitskräfte jedes Mal lang und breit erklärt und diskutiert werden mussten.<sup>142</sup> Dabei zeigte sich nicht nur ein schrecklicher Mangel an Medienausbildung der Polizei, sondern leider offenbarte sich auch das Ausmaß der Unfähigkeit zur angemessenen Reaktion der Einsatzkräfte deutlich. So musste zugegeben werden, dass keine Baupläne für das Taj vorhanden waren, dass die Spezialeinheiten über kein Flugzeug verfügten und, dass man keine Ahnung von der genauen Anzahl der Attentäter hatte. Dies alles ist während einer laufenden Operation nicht das, was sich Sicherheitskräfte als Inhalt einer Live-TV-Übertragung wünschen! Aussagen über Vorgangsweisen der Polizei, Mannstärken, Ausrüstung, etc. werden schließlich ja nicht nur von Zivilisten empfangen. Auch die Führungsoffiziere der Attentäter in Pakistan konnten indisches Fernsehen empfangen, genauso wie dies den Terroristen in den beiden Hotels möglich gewesen ist. Dies bedeutet, dass die detaillierte Darstellung der Aktionen von den Terroristen genutzt werden konnte um ihre Verteidigungsstrategien zu adaptieren, während die Einsatzkräfte wenige bis gar keine Informationen über die Terroristen besaßen.

Natürlich ist die Freiheit der Presse eines der höchsten Güter einer demokratischen Gesellschaftsordnung, allerdings sollte diese selbst in besonderen Fällen für eine gewisse Zurückhaltung Sorge tragen. So kann es nicht im Sinne der Medien sein, einen Angriff auf „ihr“ Heimatland durch Verbreitung genauer Informationen über Gegenmaßnahmen indirekt auch noch zu unterstützen. Es sollte dies zumindest nicht im Sinne der einzelnen Journalisten sein. Die exzessive Berichterstattung beschränkte sich allerdings nicht nur auf Interviews mit Polizisten, es wurden auch Geiseln sofort nach ihrer

---

<sup>142</sup> Vgl. SANKARAN, Gnani (2008).

Befreiung interviewt oder Angehörige von Geiseln befragt, was sie denn machen würden, wenn der geliebte Partner nicht überleben würde. Pietätloser kann wohl kaum mehr vorgegangen werden.

*„It is important to illustrate the media misadventures. They are all speaking ‘for’ us, ‘with’ us and ‘of’ us while we remain speechless. They are supposedly giving us a ‘voice’, rather giving themselves and some of their chosen ones the voice.”<sup>143</sup>*

Dieses Zitat von Swati PARASHAR (2008) bringt einen anderen, viel kritisierten Aspekt der Berichterstattung ans Tageslicht: nämlich die ungleiche Berichterstattung von den unterschiedlichen Einzelzielen. Besonders die auffallende Vernachlässigung des CST und der dortigen Opfer während der Live-Sendungen sorgte für Aufregung in Indien. Während alle Fernsehstationen beinahe permanent Berichte vom Taj-Mahal-Hotel und vom Oberoi Trident liefern konnten, fanden die Vorgänge am CST nur in Randnotizen Platz. Offensichtlich konzentrierten sich alle Medien auf die Berichterstattung von denjenigen Plätzen, an welchen die Elite des Landes angegriffen wurde. Die pendelnden Massen, die am CST um ihr Leben laufen mussten, waren hingegen nicht interessant – der Glamourfaktor eines toten Mittelständlers etwa besaß nicht den notwendigen Sensationsgehalt um in den Nachrichten erwähnt zu werden (RAJAGOPAL (2008)): *„What is manifest in this process is elite power; the media in India is only nominally public. A majority of the population may watch television, but it is the elite who own the space and dictate the terms of its discourse. The news routines do not even pretend to be egalitarian. In the recent attacks hardly any attention was paid to the railway station where sixty people were*

---

<sup>143</sup>

PARASHAR, Swati (2008).

*killed. TV crews stayed focused on the luxury hotels. Where „People Like Us“ were affected.“<sup>144</sup>*

Damit wurde die Lebenswelt der Reichen und Schönen, die erstmals Ziel eines Angriffes geworden waren, quasi als Lebenswelt des Durchschnittsinders präsentiert. Somit wurden die Wünsche und Ängste der Elite als Ängste und Wünsche der breiten Mehrheit dargestellt obwohl dies augenscheinlich nicht stimmen kann. Was hat denn schon ein armer Pendler von der luxuriösen Welt des Taj Mahal erlebt oder auch nur mit eigenen Augen gesehen?

Ein indischer Blogger (Gnani SANKARAN) veröffentlichte seinen Versuch, die Medien auf dieses Ungleichgewicht in der Berichterstattung hinzuweisen und musste auf leidvolle Art und Weise erfahren, dass dies damals offensichtlich nicht von Interesse für die TV-Anstalten war: *„In a fit of anger and depression, I sent a message to all the channels, 30 hours through the coverage. After all they have been constantly asking the viewers to message them for anything and everything. My message read: I send this with lots of pain. All channels, including yours, must apologise for not covering the victims of CST massacre, the real mumbaikars and aam aadmis of India. Your obsession with five star elite is disgusting. Learn from the print media please. No channel bothered. Only srinivasan Jain replied: you are right. We are trying to redress balance today. Well, nothing happened till the time of writing this 66 hours after the terror attack.“<sup>145</sup>*

Auch die Art und Weise des Aufbaus der Berichte wurde kritisiert. So beherrschte in den Medien die Frage nach der Finanzierung und nach den Organisatoren dieser Aktion die Hintergrundberichte. Es ging darum, möglichst schnell Ergebnisse im Sinne von Verhaftungen vorweisen zu können. Insofern agierten die Stationen wie Polizisten -

---

<sup>144</sup> RAJAGOPAL, Aravind (2008).

<sup>145</sup> SANKARAN, Gnani (2008).

im Vordergrund stand die Ergreifung der Täter und deren Verurteilung! Die Medien hatten also die Perspektive der Sicherheitskräfte aufgegriffen und durch die Art und Weise der Berichterstattung auch gleich das passende Urteil mitgeliefert (RAJAGOPAL (2008)): „*With terrorism, the news media, and the police-and should we add, the judiciary?-seem to have merged together.*“<sup>146</sup> Die unzähligen privaten Fernsehsender, die es inzwischen in Indien gibt, gestalten den öffentlichen Diskurs natürlich nicht unwesentlich mit. Gerade deswegen scheint es angebracht, sich dieser Tatsache bewusst zu werden und diese Verantwortung auch wahrzunehmen.

Ein kleiner, aber wichtiger Schritt in die Richtung von weniger Sensationsgier in der Berichterstattung wurde von der indischen „News Broadcaster Association“ (NBA) bereits drei Wochen nach dem Anschlag unternommen. Diese Dachorganisation der Fernsehsender veröffentlichte sechs Richtlinien, in welchen geregelt wurde wie seriöse Berichte zukünftig auszusehen haben: es sollen keine Details der Identität der Beteiligten veröffentlicht werden, keine Informationen über die Anzahl eventueller Geiseln. Außerdem sollen die Mannstärken der Einsatzkräfte sowie deren Einsatzpläne und Taktik nicht mehr Inhalt einer Live-Berichterstattung über einen Terroranschlag sein dürfen: „*The Authority said “no live reporting should be made that facilitates publicity of any terrorist or militant outfit or its ideology or tends to evoke sympathy for the perpetrators or glamourises them or their cause or advances the illegal agenda or objectives of the perpetrators.*“<sup>147</sup>

Die indischen Medien trugen sogar unfreiwillig ihren Teil zur Radikalisierung der Attentäter und deren Ausbildung bei. Es wurde

---

<sup>146</sup> RAJAGOPAL, Aravind (2008).

<sup>147</sup> Vgl. [indiantelevision.com](http://indiantelevision.com) (2008).

bestätigt, dass die Terroristen während ihrer Ausbildung Videos der Gujarat-Pogrome und der Zerstörung der Babri Masjid zu sehen bekamen. Dies war zwar definitiv nicht in der Absicht der Fernsehstationen gelegen, allerdings zeigte dies, wie schnell Nachrichten missbraucht und für andere Zwecke institutionalisiert werden können, selbst wenn die Medien sich an ihre selbstaufgelegten Regeln halten sollten.

Nach der Behandlung der Rolle der indischen Medien soll jetzt noch die Außendarstellung der Lashkar-e-Taiba, der verantwortlichen Terrororganisation, aufgezeigt werden. Zuerst muss klargestellt werden, dass die LET die Verantwortung für die Planung und Ausführung der Geschehnisse vom November 2008 immer abgelehnt hat!<sup>148</sup> Stattdessen wurden die Inder eines Propagandakrieges bezichtigt um damit von den eigentlichen, innenpolitischen, Problemen ablenken zu können. Hafiz SAEED, der Gründer der LeT widersprach mehrmals vehement der Darstellung, dass die LeT in die Geschehnisse involviert gewesen sein könnte. Die Verantwortung für die Anschläge ist der LeT nach ganz allein in Indien zu suchen. Die Unterdrückung der Minderheiten (besonders der Muslime) im Land sei verantwortlich für diesen Ausbruch der Gewalt: „*If India stops victimizing Christians, Sikh, Muslim and lower caste people, then such events will not occur.*““ (SAEED (2008))<sup>149</sup> Doch trotz der Verneinung der Verantwortung durch SAEED gilt es inzwischen als erwiesen, dass die Lashkar-e-Taiba mit Hilfe des pakistanischen Geheimdienstes ISI den Anschlag durchgeführt haben (s. Kapitel 6.3). Für die Analyse der medientechnischen Vorgangsweise der Attentäter ist es jedoch ohnehin nicht wichtig, welcher Organisation sie angehören.

---

<sup>148</sup> vgl. QANDEEL, Siddique (2008, S. 12).

<sup>149</sup> SAEED Hafiz (2008) cit in: QANDEEL, Siddique (2008, S. 12).

Die erste bemerkenswerte Tatsache ist der Zeitpunkt der Anschläge. Die Vorfälle fanden zu einer Zeit statt, in welcher die Straßen Mumbais sich zu leeren begannen, in Europa und Amerika allerdings waren dies sogenannte Primetime-Zeiten für die Fernsehsender.<sup>150</sup> Als der Anschlag kurz nach 21 Uhr Ortszeit seinen Anfang nahm, war es in Österreich kurz nach 17 Uhr und an der Westküste der USA kurz nach 23 Uhr. Dies garantierte maximale Medienaufmerksamkeit und sofortige Verbreitung der Nachrichten an die Rezipienten im „Westen“. Die indischen Medien spielten mit ihrer Sensationsgier und der mangelnden Rücksicht auf die Erfordernisse der Polizei den Attentätern noch zusätzlich in die Hände. Nicht nur wurde der Sensationsgehalt der Nachrichten aufgebauscht und spektakulärst dargestellt (was den Terroristen nur Recht gewesen sein konnte) sondern eben auch die Terroristen über die geplanten Aktionen der Sicherheitskräfte informiert.

Clemens EICHER beschreibt Terrorismus als kommunikatives Handeln (s. Kapitel 4.1.4), mittels welchem von einem Initiator (Terrorist) versucht wird eine Botschaft an diverse Empfänger zu versenden. Ein Initiator einer Botschaft möchte mit Hilfe des terroristischen Aktes parallel mit mehreren Akteuren kommunizieren. Ziel ist es die Aktions-Reaktions-Sequenzen zu einem selbstständigen Prozess zu formen, welcher mit hoher Eigendynamik agiert.<sup>151</sup>

Man kann also eine Primär- und einen Sekundärkommunikationskreislauf ausmachen. Im Rahmen des ersten Kreislaufes versendet der Terrorist seine politische Botschaft (durch den Anschlag) an die gewünschten Rezeptoren, in diesem Falle: die Bevölkerung, die Politiker und den „Westen“. Diese Nachricht soll eine Reaktion erzwingen, die den Angreifern Recht wäre. Außerdem sollte große Unsicherheit und Furcht in den Köpfen der indischen

---

<sup>150</sup> vgl. DEVJI, Faisal (2008).

<sup>151</sup> Vgl. EICHER, Clemens Alexander (2011, S. 172ff).

Bevölkerung eingepflanzt werden. Der zweite Kreislauf, der sekundäre Kommunikationskreislauf, besteht aus der Kommunikation unter den verschiedenen Empfängergruppen, welche im Primärkommunikationskreislauf durch einen terroristischen Akt angesprochen worden sind. Das bedeutet: zwischen der Bevölkerung und der Regierung. In der Regel fordert die Bevölkerung dann die rasche Herstellung des Sicherheitsgefühls ein sowie die dauerhafte Ausschaltung der Bedrohung.

Diese Bedürfnisse und Forderungen sollten sich, nach Wunsch der Terroristen, selbst immer weiter aufschaukeln und verstärken, bis schlussendlich eine Eigendynamik entsteht, die nicht mehr gesteuert werden kann. Diese Theorie hat sich in Mumbai allerdings in der Realität nicht ganz widerspiegelt. Die gewünschte, selbstverstärkende Dynamik der Forderungen der Bevölkerung haben nicht zu einem Aufflammen von unbändigen Rachegelüsten geführt. Somit hat sich Indien auch nicht zu militärischen Gegenschlägen gegen Pakistan gezwungen gesehen um die eigene Bevölkerung befriedigen zu können.

Insofern müssen die Ideen und Pläne der Terroristen diesbezüglich als gescheitert betrachtet werden!

### 6.4.3 Die Rolle der Sicherheitskräfte

Der Anschlag vom November 2008 offenbarte eine Reihe von Unzulänglichkeiten im gesamten Sicherheitsapparat der Indischen Union. Fehler wurden quer durch alle Hierarchieebenen und alle Organisationen begangen. Es offenbarten sich sowohl strukturelle Mängel (fehlende Transportmittel u.ä.) als auch subjektive Fehler, wie zum Beispiel im Umgang mit den Medien. Die Anschläge haben all diese Fehlleistungen aufgedeckt und auf schreckliche Art ausnutzen können. Die indische Polizei genießt allerdings nicht erst seit 2008 den Ruf ihren Aufgaben nicht gewachsen zu sein.

Rechtlich gesehen fallen die Polizeikräfte in die Zuständigkeit des jeweiligen Bundesstaates, sind also keine Bundesbeamten, sondern stehen im Sold der Landesregierung. Neben den (meist nur mit Bambusstöcken „bewaffneten“) Streifenpolizisten unterhalten die einzelnen Staaten auch noch die „Provincial Constabulary Forces“ als bewaffnete Einheiten. Daneben existieren auch noch diverse Einheiten auf Bundesebene wie die „Railway Protection Force“ des Eisenbahnministeriums, die "Special Protection Group" (Anti-Terror & Personenschutz) oder die "National Security Guards" (NSG), welche hauptsächlich mit Anti-Terror-Aufgaben beschäftigt sind. Zusätzlich gibt es noch mehr als zehn andere paramilitärische Einheiten, deren Gesamtstärke auf über eine Million geschätzt wird.<sup>152</sup> Generell genießt die indische Polizei einen schlechten Ruf in der Bevölkerung. Auf Grund der Zuständigkeit der Unionsstaaten dienen die Polizeiposten oft als Versorgungsposten für die jeweilige Klientel der aktuellen Regierungspartei<sup>153</sup>, einen Zustand den Christian WAGNER (2006)<sup>154</sup> als „Politisierung der Polizei“ anprangert und für arge Missstände verantwortlich macht: „Zahlreiche

---

<sup>152</sup> vgl. WAGNER, Christian (2006, S. 84f).

<sup>153</sup> vgl. STANILARD, Paul (2009).

*Untersuchungsberichte haben deutlich gemacht, dass die Polizisten bei Ausschreitungen wie in Bombay 1983, bei den Pogromen gegen die Sikhs nach der Ermordung Indira Gandhis in Delhi 1984, bei der Zerstörung der Moschee in Ayodhya 1992 nicht Recht und Gesetz beschützt haben, sondern sich z.T. daran beteiligt hat (sic!).*“ Die weit verzweigten Strukturen der Einsatzkräfte und die unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche erleichtern die Kompetenzaufteilung nicht unbedingt und sorgen für Zweigleisigkeiten und internen Eifersüchteleien zwischen den diversen Institutionen. Dazu kommt noch eine chronische Unterfinanzierung der Polizei. Neben moderner Ausrüstung mangelt es sogar an ganz banalen Dingen. Polizisten im Einsatz können zum Beispiel während ihrer Dienstzeit nicht verpflegt werden, sie müssen daher ihren Dienort verlassen um sich selbst Essen zu organisieren. Außerdem ist es nicht unüblich, dass ein Polizist ein ziviles Fahrzeug in Beschlag nehmen muss, da er kein adäquates Fortbewegungsmittel von der eigenen Behörde zur Verfügung gestellt bekommen hat.<sup>155</sup> Die schlechte Bezahlung aller Polizeiränge öffnet Tür und Tor für Korruption und Bestechung. In den meisten Bundesstaaten verdient ein einfacher Polizist nicht mehr als ein ungelernter kommunaler Arbeiter<sup>156</sup> und das, obwohl er potentiell bereit sein sollte sein eigenes Leben für die Sicherheit Anderer aufs Spiel zu setzen!

Im Vorfeld der Anschläge hatten auch die Geheimdienste ihre Aufgaben nicht hinreichend erfüllt. So gab es zwar, laut den Geheimdiensten, Warnungen vor Anschlägen auf Mumbai an die Regierung von Maharashtra, doch auf Grund der ungenauen Hinweise war es nicht möglich spezifische Gegenmaßnahmen zu unternehmen. Das, obwohl indische Behörden im Februar 2008 einen Verdächtigen

---

<sup>154</sup> WAGNER, Christian (2006, S. 86).

<sup>155</sup> vgl. BISWAS, Soutik (2008).

<sup>156</sup> vgl. BISWAS, Soutik (2008).

im Norden Indiens festnehmen konnten der über detailgetreue Abbildungen der im folgenden November angegriffenen Hotels in Mumbai verfügte.<sup>157</sup> Auch ist nicht sicher ob die Behörden in Maharashtra gewarnt wurden und wenn sie gewarnt worden waren, weiß man nicht welche Aktionen ihnen angekündigt worden waren.

Der Umgang mit der Bedrohung und die Handhabung des Extremfalles offenbarten in Mumbai also diverse gravierende Sicherheitsmängel. Am Anfang der Tragödie steht das Versagen der Geheimdienste. Die Koordination zwischen den Geheimdiensten (Investigation Bureau (IB), Research & Analysis Wing (RAW)) der Küstenwache und der Landespolizei in Maharashtra hatte offensichtlich schlecht bis gar nicht funktioniert. Deswegen gingen wertvolle Informationen im Behördenschwung verloren oder bekamen zumindest nicht die Aufmerksamkeit, die angemessen gewesen wäre. Schlechte Ausbildung der Einsatzkräfte und die teils inferiore Ausstattung mit Material haben den Einsatz verzögert und nach dem Beginn noch zusätzlich erschwert. Wie konnte es passieren, dass die einzige, gut ausgebildete Anti-Terror-Einheit Indiens, die NSG, an ihrem einzigen (!) Stützpunkt in Delhi kein startbereites Flugzeug zur Verfügung hatte? *„Once the attack occurred, the security forces did not have sufficient night-vision equipment, heavy weaponry, or information about the attack sites, leading to a long response time and the emergence of a disastrous siege.“* (STANILARD (2009))<sup>158</sup> Mangelnde Ausrüstung war also nicht nur auf der Bundesebene eine Tatsache, sondern auch auf jener der Landesregierungen und der ihnen zugeordneten Polizeikräfte.

Generell kann man bemerken, dass die Zeit, die für einen Gegenangriff gebraucht wurde, viel zu lang war. Während die ersten Einheiten des Militärs fünf Stunden bis zu ihrem Eintreffen benötigten

---

<sup>157</sup> vgl. RABASA, Angel et. al. (2008, S. 3).

<sup>158</sup> STANILARD, Paul (2009, S. 12).

und die kurz darauf eintreffenden Marinesoldaten (eine Spezialeinheit) vor einem Einsatz bereits wieder zurückgezogen wurden, brauchten die NSG bis beinahe neun Uhr am nächsten Morgen, bevor sie den Terroristen entgegen treten konnten. Und auch dann offenbarten sich weitere Planungsschwächen, besonders im Zusammenhang mit der Befreiungsaktion im Taj Mahal Hotel. So war es beispielsweise nicht möglich in der Nacht anzugreifen, da den indischen Spezialeinheiten keine Nachtsichtgeräte zur Verfügung standen<sup>159</sup>. Ein Equipment, welches heute zum Standard jeder Polizeisondereinheit gehört! Die Einheiten, die vor dem Eintreffen der NSG mit der Bekämpfung der Terroristen beschäftigt waren, waren noch schlechter ausgestattet - sie mussten teilweise mit Gewehren aus den 50ern und Helmen aus dem Zweiten Weltkrieg ausgerüstet gegen Terroristen mit modernen Schnellfeuergewehren vorgehen. Auch die eingesetzten schusssicheren Westen konnten dem Feuer aus einer AK-47 nicht widerstehen. Ein Faktum, dass vielen Polizisten zum Verhängnis wurde.

Während der gesamten drei Tage gaben Offizielle der Polizei wohl über tausend Interviews. Dabei ist es nicht gelungen auch nur eine Sekunde das Gefühl der Kontrolle zu erzeugen. Man musste permanent zugeben, schlecht informiert und schlecht ausgestattet zu sein und nicht zu wissen wie man vorgehen soll. Solche Aussagen sind nicht nur verheerend für das Image der Polizei bei der Bevölkerung, sondern motivieren auch die Terroristen noch zusätzlich. Die Attentäter hatten auch Fernsehgeräte und konnten genau verfolgen, was die Polizei tat oder was sie eben nicht tun konnte! Es wurden ihnen also wertvollste taktische Informationen quasi frei Haus geliefert. Ein Vorgang, bei dem sich jedem mit Polizeieinsätzen Vertrauten die Haare im Nacken aufstellen sollten. Somit hatten diese Interviews einen demoralisierenden Effekt auf die

---

<sup>159</sup> vgl. RABASA, Angel et. al. (2008, S. 11).

Bevölkerung und einen motivierenden auf die Attentäter – ein Resultat, das man getrost als suboptimal einstufen darf.

Die Maßnahmen der Sicherheitskräfte waren in allen Belangen unzureichend und wurden auch viel kritisiert. Die indische Regierung sah sich also veranlasst, etwas in der Sicherheitsarchitektur zu verändern. So gab etwa die Regierung des Staates Maharashtra bereits im Dezember 2008 bekannt, innerhalb von nur vier Monaten eine eigene Anti-Terror-Einheit aufgestellt haben zu wollen.<sup>160</sup> Wenn man bedenkt, dass allein für die Ausbildung die Infrastruktur fehlt und das Basistraining eines NSG-Mannes sechs Monate dauert, kann man ahnen auf welchem hohem Niveau diese Truppe agieren wird können. Bis Ende Juni des folgenden Jahres wurde tatsächlich solch eine Einheit geformt, die zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht einsatzbereit war und nach Informationen der BBC<sup>161</sup> noch durch die NSG ausgebildet werden musste. Zumindest dieses Vorhaben ist in der Zwischenzeit leichter realisierbar geworden, da sich die National Security Guards nun neben Delhi auch in anderen Städten Indiens angesiedelt haben, darunter eben auch in Mumbai. Drei weitere Stützpunkte befinden sich in Hyderabad, Madras und Calcutta. „*Post 26/11, it was felt necessary to relocate NSG at more locations in the country so as to reduce the reaction time, and make the force more effective in dealing with such mindless acts of terror.*“ erklärte der Chef der NSG, General AULAKH anlässlich der Eröffnung des Stützpunktes in Mumbai und der Präsentation der Zusammenarbeit mit der Anti-Terror-Einheit des Staates Maharashtra.<sup>162</sup>

Das Verteidigungsministerium hat ebenfalls auf die Kritik reagiert und hat die Gründung einer selbstständigen „Maritime Security Agency“

---

<sup>160</sup> vgl. BISWAS, Soutik (2008).

<sup>161</sup> vgl. PINGLAY, Prachi (2009).

<sup>162</sup> cit in: PINGLAY, Prachi (2009).

angekündigt, die sich eben um die Sicherheit der Hoheitsgewässer kümmern soll. Neues Kompetenzgerangel ist wohl vorprogrammiert.

Weit bedeutender scheint in diesem Zusammenhang die Gründung der „National Investigation Agency“ (NIA) im Dezember 2008. Ihre Aufgabe konzentriert sich auf alle „terror-related offenses“<sup>163</sup> und sie ist mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet. Nicht nur kann sie teilstaatliche Polizeikräfte bei Ermittlungen umgehen und hat sogar das Recht eigene Sondergerichte abhalten zu dürfen. Verschärfungen des „Unlawful Activities (Prevention) Act“, des indischen Anti-Terror-Gesetzes, erlauben es nun Gefangene länger ohne Anklage festhalten zu dürfen und erleichtern auch die Anklageerhebung wesentlich. Die Errichtung der NIA soll die Terrorbekämpfung zentralisieren und somit effektiver machen. Grabenkämpfe und langsame Koordinationsmechanismen zwischen den diversen Geheimdiensten sollen, nach der Vorstellung der Regierung, mit der Gründung der NIA Geschichte sein und ein effektiveres Instrument im Kampf gegen den Terrorismus darstellen. Dennoch ist bis jetzt nicht genau geregelt, in welchem Verhältnis die NIA nun zu den etablierten Geheimdiensten IB, CBI und RAW sowie der neugegründeten Maritime Security Agency genau steht.

All diese Neustrukturierungen werden sich erst beweisen müssen, im Moment herrschen allerdings noch Zweifel an der konsequenten Umsetzung der Maßnahmen vor: *„India tragically remains vulnerable to further terrorist attacks because of inadequate policing capabilities, uneven forensic capacities, and anemic investigative abilities. Redressing these issues swiftly, admittedly, is a challenge compounded by India’s federal Structure. Nevertheless, India can ill-afford its usual institutional lethargy about these matters of internal*

---

<sup>163</sup>

vgl. PINCH, William (2009).

*security*.“ kommentierte Sumit GANGULY<sup>164</sup> (Professor for Political Science, Indiana University – Bloomington) die vermeintlichen Fortschritte im indischen Sicherheitsapparat.

Damit spricht er bereits eines der drei wichtigsten Erfordernisse an die indische politische Klasse an, die auch das Combating Terrorism Center (CTC) der amerikanischen Armee-Universität West Point als grundlegend notwendig erachtet: den ausreichenden Willen der Politiker sich gegen eingefahrene Strukturen durchzusetzen: „*Government ministers must not allow themselves to be used as pawns in bureaucratic battles over turf, resources, and responsibilities.*“<sup>165</sup>

Weiters müssen die Maßnahmen auch ausdauernd verfolgt werden. Es muss sichergestellt werden, dass die Finanzierung über mindestens fünf bis zehn Jahre garantiert ist. In einem kürzeren Zeitraum ist die gewünschte Neugestaltung der Sicherheitsarchitektur nicht in hochqualitativem Rahmen möglich. Man denke nur an die Aus- und Weiterbildung der neu rekrutierten Mannschaften, welche viel Zeit und Aufwand benötigt. All dies kann nur mit entsprechend langem Atem zum gewünschten Ziel führen.

Entscheidend wird vor allem die Ausstattung der neuen Behörden mit Material und Finanzmitteln sein. Indien greift zwar nach dem Weltmachtstatus, ist aber dennoch im Moment noch kein reiches Land, in welchem Finanzen keine Rolle spielen. Falls es nicht gelingen sollte, die Polizeikräfte ausreichend mit Geldmitteln auszustatten, werden diese auch in Zukunft nicht in der Lage sein ihre Polizisten ausreichend auszubilden oder gar gut zu bezahlen. Solange dieses Manko nicht behoben werden kann, muss man weiterhin von einer schlechten Qualität der indischen Polizei ausgehen.

---

<sup>164</sup> GANGULY, Sumit (2009).

<sup>165</sup> STANILARD, Paul (2009, S. 13).

Will man der Terrorbedrohung ernsthaft entgegenzutreten, dann muss man auch den Mut aufbringen unpopuläre oder teure Maßnahmen durchzusetzen. Und man darf nicht darauf vergessen, den polizeilichen und militärischen Maßnahmen auch politische und soziale folgen zu lassen (vgl. Kapitel 4.3), damit man die Wurzel der Unzufriedenheit langfristig austrocknen kann.

## 7 FAZIT

*„I believe this will be the new popular terrorist tactic since no police force in the world is prepared for ... such an attack“*

Bruce HOFFMAN (George Washington University)<sup>166</sup>

Hier werden jetzt die eingangs (s. Einleitung, Kapitel 3.1) postulierten Forschungsfragen einer Beantwortung zugeführt.

**Sind die Angreifer überhaupt als Terroristen einzustufen oder handelt es sich bei diesen um Protagonisten in einem sogenannten „Neuen Krieg“?**

Die Anschläge des 26. November 2008 waren, verglichen mit den vorausgegangenen terroristischen Anschlägen, von ganz neuer Qualität. Anstatt auf koordinierte Bombenexplosionen oder einzelne Selbstmordattentäter zu setzen, verlief dieser Angriff eher wie ein Einsatz einer Spezialeinheit des Militärs oder einer Polizeitruppe. Mumbai fungierte quasi als Laboratorium zur Erprobung dieser neuen Taktik – der Übernahme einer Stadt durch Terrorkämpfer<sup>167</sup> - und sie erwies sich als durchaus effektiv.

Analysiert man die Aktionen und Ideen der LeT anhand der im Terrorismus-Kapitel (s. Kapitel 4.1) beschriebenen Kriterien, kann zuerst die Frage beantwortet werden ob es sich bei den Angreifern überhaupt um „Terroristen“ gehandelt hat.

Folgt man der Terrorismusdefinition von Clemens EICHER: *„Von Terrorismus oder terroristischen Akten kann man also analytisch sinnvoll nur dann sprechen, wenn politische Eliten oder Gegeneliten durch die systematische Androhung und/oder Anwendung von Gewalt gegen Akteursstrukturen wie Massenpublikum, politisches Elitepersonal oder Validatoren versuchen, bei einzelnen Individuen*

---

<sup>166</sup> cit in: PHUA, Joanna (2008, S.1).

<sup>167</sup> vgl. ALTMAN, David (2008).

*oder Sekundärkollektiven, die sich aus ihnen konstituieren, die Einstellung zu einem bestimmten Sachverhalt so zu beeinflussen, dass ein Entscheidungsprozess den gewünschten „Output“ zum Resultat hat.*<sup>168</sup>, so stellt man eindeutig fest, dass die Aktionen der LeT genau in diesem Rahmen liegen und man deswegen definitiv von einer Terrorgruppe sprechen muss, wenn man über den Charakter der „Armee der Reinen“ redet.

Nach ZWEIER (2005) kann man terroristische Gruppierungen nach ihrer Motivation und Zielsetzung, ihrer Handlungsweise sowie anhand der Größe ihres geographischen Aktionsradius definieren (s. Kap. 6.3.2). Fügt man diese Einstufungen zusammen, so präsentiert sich der Terrorismus der „Armee der Reinen“ als religiös motivierter, konventioneller und transnationaler Terrorismus mit staatlicher Beteiligung.

### **Welche sind die strukturellen Charakteristika einer Global City die diese attraktiv für terroristische Angriffe machen?**

Die Wahl einer Global City als Anschlagziel bietet natürlich viele Vorteile für einen potentiellen Angreifer. Global Cities sind per Definition Knotenpunkte der globalisierten Wirtschaft und Kommunikation. Dies macht sie so interessant für Terroristen. Im Falle Mumbais wurde die Finanzmetropole einer Weltmacht in spe getroffen, der Ort, an welchem vierzig Prozent des Bruttoinlandsproduktes<sup>169</sup> erwirtschaftet werden. Eine durch solch einen Anschlag provozierte Verunsicherung der internationalen Wirtschaftseliten kann so nicht nur Einfluss auf den Wohlstand der Stadt haben, sondern, wie eben im Falle Mumbais, große Auswirkungen auf die Wirtschaftskraft eines ganzen Landes.

---

<sup>168</sup> EICHER, Clemens Alexander (2011, S. 172).

<sup>169</sup> Quelle: <http://www.globaldefence.net/kulturen-im-konflikt/hindu-kultur/11895-indien-teil-2.html?start=1>.

Doch nicht nur die wirtschaftliche Strahlkraft der Metropole an der Westküste Indiens war Ziel der Anschläge. Ebenso wurde versucht, die symbolische Bedeutung von Gebäuden wie dem Taj Mahal Hotel oder dem CST zu zerstören. Beide Gebäude sind nicht nur architektonische Landmarken in der Altstadt Mumbais. Sie symbolisieren die gemeinsame Vergangenheit der heutigen Indischen Union und verbinden sie mit der Zukunft dieses Landes. Sie stehen für Geschichte und haben emotionalen Wert für jeweils andere Teile der Bevölkerung. Ein Angriff auf solche Symbolorte, die eben einen hohen Identifikationswert in den Köpfen der Menschen haben, transportiert immer eine bestimmte Botschaft: Der Terrorist (Die Terroristen) will (wollen) damit verdeutlichen, dass sich eine Person nicht einmal an den wichtigsten Orten der indischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sicher sein kann. Der Staat kann nicht für die Sicherheit der eigenen Bürger sorgen, nicht an diesen speziellen, bewachten Orten und schon gar nicht in den Slums oder Suburbs dieses riesigen Landes. Ziel war es, die Autorität des Staates zu untergraben, ihn bloßzustellen, indem man seine Unfähigkeit zur angemessenen Reaktion greifbar macht. Außerdem garantiert die übliche Konzentration nationaler und internationaler Medien in einer Global City für sofortige Berichterstattung in die ganze Welt und Aufmerksamkeit ist das, was die Terroristen schlussendlich erreichen wollen, da sie durch ihre Aktionen schließlich auch eine Botschaft vermitteln wollen.

Generell bieten Angriffe auf urbane Räume viele Vorteile für Terroristen. Diese taktischen Vorteile bieten sich allerdings nicht nur in Global Cities, sondern selbstverständlich ebenfalls in kleineren Städten oder urbanen Regionen. Städtische Bauweisen bergen viele Vorteile, falls man sich für einen Terroranschlag innerhalb dieser interessiert. Zum einen bietet die dichte Bebauung eine Menge Möglichkeiten, sich zu verschanzen oder Deckung zu nehmen und

zum anderen ebenfalls eine Vielzahl an möglichen Fluchtwegen in und durch diese Gebäude. Weiters ist die hohe Menschendichte in einem urbanen Raum ideal für Attentäter. Wenn sich viele Menschen an einem Ort aufhalten, der noch dazu von einer hohen Fluktuation der Personen gekennzeichnet ist, dann fällt es kleinen Gruppen von Terroristen nicht schwer, in den Menschenmassen anonym zu bleiben. Diese Deckung ermöglicht ein leichtes Erreichen der Zielorte, um dort dann die Tarnung aufzugeben und seinen wahren Charakter zu enthüllen. Weiters bieten öffentliche Verkehrsmittel die Möglichkeit sich schnell innerhalb der Stadt fortzubewegen. Auch die Möglichkeit der Erbeutung eines Autos, wie in Mumbai geschehen, ist eine gute Gelegenheit sich weiter zu bewegen und sich selbst aus der Schusslinie zu nehmen, während man selbst noch in der Lage ist, Unheil anzurichten.

Noch eine weitere Eigenschaft städtischer Regionen erleichtert die Beweglichkeit der Angreifer ungemein: Während man bei Auseinandersetzungen in ruralen Gegenden schnell mit schwierigem Terrain und physisch herausforderndem Gelände konfrontiert sein kann, darf man in Städten davon ausgehen, dass die Fortbewegung auch zu Fuß nicht der Kondition eines Spitzensportlers bedarf.<sup>170</sup> Ebenso wichtig für Angreifer ist die Möglichkeit, sich mit Nachschub zu versorgen. Dabei kann es sich um Waffen und Munition genauso handeln wie um Lebensmittel oder medizinische Produkte. Auf Grund der zentralen Versorgungsfunktion einer Stadt kann man annehmen, dass die Beschaffung solchen Nachschubs dort möglich ist. Die schon zuvor angesprochene Anonymität in Menschenansammlungen mit einer hohen Personenfluktuation ergibt sich nicht nur für die Kämpfer selbst, sondern auch für deren eventuelle Helfer, die eben Nachschub oder Informationen an solchen Orten leicht deponieren oder übergeben können. Um solche Unterstützung gewährleisten zu

---

<sup>170</sup> Vgl. CHOUDHURY, Upendra (Hrsg.) (2009).

können, müssten auch die Helfer in die Planung der Anschläge involviert gewesen sein, da man eventuelle Übergabepunkte im Vorhinein ausmachen, und diese sowohl den Helfern als auch den Terroristen bekanntgeben musste.

All dies sind Eigenschaften für einen Angriff, die jeder Global City der Welt zugeschrieben werden können. Man kann diese Argumente für jede andere Weltstadt ebenfalls nennen, sie sind also der allgemeinen Strahlkraft einer Global City geschuldet!

Dennoch liegt darin nicht die Ursache der Anschläge verborgen. Gewiss hat der Status einer „Global City“ mit allen damit verbundenen Qualitäten sehr wohl Einfluss auf die Auswahl Mumbais als Ort der Anschläge gehabt, die Motivation war allerdings eine andere. Das geopolitische Leitbild vom Kampf gegen den Westen liegt der Motivation der Terroristen zu Grunde. Ohne diese verinnerlichte Weltanschauung ist ein solches Opfer (welches das eigene Leben sicherlich bedeutet) nicht zu verstehen. Dieses geopolitische Metanarrativ ist durch seine ständige Wiederholung im Lauf der letzten Jahrzehnte sehr tief in das kollektive Bewusstsein des islamischen Teils der Weltbevölkerung eingedrungen und hat dort einen wichtigen Stellenwert erlangt. Durch dieses Eindringen in die Köpfe der Menschen wurde dieses Narrativ nicht nur zum Filter für die subjektive Interpretation der Realität sondern auch zum handlungsauslösenden Faktor. Somit liegt der Ursprung der Attacke in der tiefen Feindschaft zwischen Pakistan und Indien, die ja auch eine Feindschaft zwischen Hinduismus und Islam darstellt, begründet.

Genaue Planung und Vorbereitung sowie eine intensive Ausbildung der Attentäter waren also zwingend notwendig, um solch einen komplex koordinierten Angriff gleichzeitig auf mehrere Ziele durchführbar zu machen. Vorbereitungen in dieser Dimension können

nicht von einem einzelnen „Wahnsinnigen“ alleine durchgeführt werden. So etwas benötigt eine größere Anzahl an Unterstützern, nicht nur zur Finanzierung der Aktion, sondern auch zur Verwendung beispielsweise als Aufklärer.

Dies alles sind meiner Ansicht nach gute Gründe, warum bisher noch keine ähnliche geartete Attacke erfolgreich durchgeführt wurde, obwohl sich die Taktik der Lashkar-e-Taiba als sehr effektiv erwiesen hat.

**Welche waren die Versäumnisse der indischen Sicherheitskräfte im Umgang mit dem Angriff und wie wurden die daraus gezogenen Schlüsse in eine neue (verbesserte) Sicherheitsarchitektur implementiert?**

Die Gegenmaßnahmen der Sicherheitskräfte hingegen waren nicht von solch einem hohen Grad an Effektivität gekennzeichnet wie die Attacke der Terroristen. Die gravierenden Mängel, die im Zuge der Abwehrmaßnahmen zu Tage getreten sind, haben der indischen Öffentlichkeit viel Gelegenheit zur Kritik gegeben.

Die nicht existenten Kontrollen auf See, die schlechte Ausbildung und Ausrüstung der Polizeikräfte in Mumbai und Maharashtra, sowie der teilweise furchtbar schlechte und unkoordinierte Umgang mit den Medien müssen einer Evaluation unterzogen werden, um eventuelle strukturelle Gründe für dieses breite Versagen sämtlicher staatlicher Sicherheitsinstitutionen aufdecken und gegebenenfalls ausmerzen zu können.

In den Monaten unmittelbar nach dem Anschlag wurden bereits viele Innovationen in der indischen Sicherheitsarchitektur verkündet und einige bereits umgesetzt. So erfolgte bereits im Dezember 2008 die Neugründung eines nationalen Geheimdienstes, der sich ausschließlich mit der Terrorbekämpfung befassen soll. Die NIA (National Intelligence Agency) wurde mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet. So kann sie ohne Einbeziehung der

jeweiligen bundesstaatlichen Polizeiorganisationen im gesamten Territorium der Union Ermittlungen anstellen, darf Verdächtige mehrere Tage ohne Anklageerhebung festhalten und auch Sondergerichte einberufen um Terroristen schnell verurteilen zu können. Dennoch stellt sich hier die Frage, inwieweit die Gründung eines zusätzlichen Geheimdienstes wirklich eine effektive Maßnahme darstellt. Die Vorgänge rund um die diversen Warnungen vor den Anschlägen machten deutlich, dass die vielen involvierten Organisationen nicht in ausreichendem Maße miteinander kooperierten und dass viele Informationen an den Schnittstellen zwischen den verschiedenen Diensten verloren gegangen sind oder zumindest aufgehalten worden waren.

Ein neuer Geheimdienst erfordert neue Schnittstellen und macht die Sicherheitsarchitektur noch komplizierter. Kompetenzgerangel und Eifersüchteleien zwischen den Diensten gehören bereinigt und eine klare Aufgabenteilung definiert. Ohne Vereinfachung der vielschichtigen Hierarchieebenen und Verbesserungen in der internen Kommunikation kann die NIA nicht den von ihr erwarteten Effekt erzielen. Sie schwebt vielmehr in Gefahr, nur ein weiterer unterfinanzierter Geheimdienst zu werden, der im ständigen Kampf um Finanzmittel krampfhaft nach Beweisen für seine Sinnhaftigkeit suchen wird müssen.

Ohne ausreichende Finanzmittel, die auch über mehrere Jahre garantiert werden, kann man keine solide Arbeit leisten und ist gezwungen, im Kampf um das eigene Fortbestehen Erfolge zu präsentieren. Dass solch ein Wettkampf die Zusammenarbeit der Dienste nicht fördert, sondern eher noch weitere Grabenkämpfe sowie Scheinerfolge provoziert, liegt auf der Hand. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass sich die indische Regierung zu weiteren Reformen durchringt und diese kontinuierlich weiterverfolgt, wenn die bisherigen Neuerungen wirklich effektiv sein sollen und nicht nur der

vordergründigen Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses der verunsicherten Bevölkerung, und damit dem subjektiven Vorteil des jeweiligen Politikers, dienen.

Veränderungen im Geheimdienstsektor sollen vor allem die Prävention zukünftiger Anschläge möglich machen, wohingegen im Falle eines neuerlichen Anschlages vor allem die lokalen Polizeikräfte sowie die Spezialeinheiten der Regierung eingreifen müssen. Beim Anschlag 2008 dauerte es mehrere Stunden, bis die National Security Guards (NSG) von ihrem Hauptquartier in Delhi nach Mumbai geflogen werden konnten. Dies offenbarte einige schwerwiegende Mängel in der Ausstattung dieser Truppe. Die Einheit, die vorwiegend Terroristen im ganzen Land bekämpfen sollte, verfügte über kein eigenes Flugzeug und war zusätzlich nur auf den Stützpunkt in Delhi konzentriert. Die laute Kritik an dieser Mangelausstattung hatte ebenfalls rasche Reaktionen der Machthabenden zur Folge. So errichteten die NSG vier weitere Standpunkte im ganzen Land, darunter auch einen in Mumbai. Ob nun für insgesamt fünf Stützpunkte auch eine ausreichende Anzahl an Transportmitteln (Hubschrauber, Flugzeuge, Fahrzeuge) zur Verfügung gestellt wurde, konnte ich nicht eruieren. Bei all der Kritik an den Aktivitäten der indischen Sicherheitskräfte möchte ich nochmals auf das Zitat am Anfang des Kapitels hinweisen: Professor Bruce HOFFMAN stellt darin klar, dass die Taktik der Angreifer wohl alle Sicherheitskräfte in allen Städten der Welt vor gigantische Probleme gestellt hätte.

Die mediale Berichterstattung und das offensichtliche Fiasko der Behörden haben für sehr viel Kritik gesorgt. Diese konzentrierte sich dabei allerdings nicht nur auf die Rolle der TV-Stationen in dieser Tragödie. Während den Medien vorgeworfen wurde, ihre Live-Berichterstattung hätte einigen Menschen das Leben gekostet und sie hätten den Angehörigen und den befreiten Geiseln gegenüber äußerst

sensationslüstern und unsensibel agiert, konzentrierte sich die Kritik an den offiziellen Stellen auf die Vielzahl der divergierenden Aussagen, deren Wahrheitsgehalt teilweise eher gering war (VIR (2009))<sup>171</sup>: „*Any fool can see what was lacking: a single authority that took charge of information and stopped the publicity hounds and those with axes to grind from talking nonsense to the media.*“

Während die Medienvertreter zügig handelten und Maßnahmen zur Selbstregulierung ergriffen, haben die Behörden bis jetzt noch nicht auf dieses Manko reagiert. Die Vereinigung der Medien beschloss, dass es keine Live-Berichterstattung von Anschlägen mehr geben wird, einerseits um den Terroristen keine aktuellen Informationen zu liefern, andererseits um der grassierenden Sensationsgier Einhalt zu gebieten. Diese halbe Stunde der Verzögerung kann auch von den Regierungsstellen genutzt werden, um gegebenenfalls mit den Medien über die Zurückhaltung heikler Informationen zu sprechen. Wer dies allerdings tun soll, ist fraglich, eine einzige starke Stimme der indischen Sicherheitskräfte gibt es nicht, jeder Dienst hat seine Sprecher und seine Ansichten. Hier muss noch viel investiert werden, will man zukünftigen Herausforderungen mit größerer Kompetenz begegnen können. Dies wäre nicht nur für das Image der Sicherheitsdienste in der Bevölkerung eminent wichtig, sondern auch für das Bild der Indischen Union in der Welt der internationalen Politik. Eine Nation mit dem selbstaufgelegten Anspruch, eine Weltmacht sein zu wollen, muss in der Lage sein, professionelle Strukturen zur Kommunikation von Krisen zu implementieren. Alles andere würde dem gewünschten Bild der Stärke und Einigkeit Indiens keinen guten Dienst erweisen.

Ob die bisher umgesetzten Verbesserungen und Neuerungen den gewünschten Effekt haben werden, ist im Moment noch nicht absehbar. Es bestehen einige Mängel in der Umsetzung, die an der

---

<sup>171</sup> SANGHVI, Vir (2009).

notwendigen Konsequenz der politischen Entscheidungsträger zweifeln lassen.

All die bisher vorgestellten Maßnahmen konzentrierten sich auf den Bereich der Bekämpfung und Prävention von Terrorismus durch polizeiliche und militärische Mittel. Dass diese Maßnahmen allerdings nur vordergründig die sinnvollsten und billigsten sind, wurde bereits im Exkurs zur asymmetrischen Kriegsführung (S. Kapitel 4.3) anhand der Analyse von Yaakov AMIDROR dargelegt<sup>172</sup>. Darin wird klar dargestellt, dass man mit militärischen Mitteln allein nur einen sogenannten „hinreichenden Sieg“ erringen kann, wenn man nicht auch auf Projekte und Maßnahmen im sozialen und politischen Bereich setzt. Terroristen rekrutieren sich aus Bevölkerungsgruppen, die keine Perspektiven haben und sich vom Staat schlecht behandelt fühlen. Der Staat muss also versuchen den Grund der Unzufriedenheit dieser Menschen zu beseitigen.

*„Die Unterscheidung dieser zwei Ebenen der Problemlösung muss deutlich gemacht werden: Die Lösung eines Konfliktes liegt in den Händen der Politiker. Das Militär – und nur das Militär – ist jedoch relevant, solange es keine Lösung gibt, und verantwortlich dafür, die gewaltsamen Aspekte des Konfliktes unter Kontrolle zu halten.“* argumentiert AMIDROR<sup>173</sup> mit einer gewissen Überbetonung der Rolle des Militärs, welche sich allerdings aus seiner Karriere als General der israelischen Armee erklären lässt.

Solche Maßnahmen zeigen natürlich keinen sofort messbaren Effekt, sie wirken vielmehr über Jahre und Jahrzehnte, da sie versuchen, das Bewusstsein der Menschen zu ändern. Bedenkt man dabei, wie lange ein geopolitisches Leitbild, braucht bis es zur Bedeutung eines sogenannten „Metanarrativs“ gelangt, muss klar werden, dass die

---

<sup>172</sup> vgl. AMIDROR, Yaakov: „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“.

<sup>173</sup> AMIDROR, Yaakov: „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“.

Änderung solch eines vorherrschenden Narrativs einen jahrzehntelangen Einsatz erfordert. Der simple Abschluss eines Friedensvertrages vermag es nicht, die Einstellungen der betroffenen Bevölkerungsgruppen innert weniger Jahre zu verändern, solch ein Prozess verlangt Zeit und Geduld sowie den Willen beider Seiten zur Überwindung der erlernten Ressentiments und zur Implementation eines neuen Narratives, welches ohne die vorher vorhandenen Konfliktlinien auskommt und ein friedliches Nebeneinander ermöglicht. Deswegen erfordert es viel guten Willen auf beiden Seiten und viel Geld, um dergestaltete Projekte umsetzen zu können. Hier sind eindeutig die politischen Eliten gefragt, auch auf der sozialen Ebene für Verbesserungen und Innovationen zu sorgen.

Veränderungen muss es auch auf der Ebene der Stadt Mumbai geben. Obwohl Mumbai bereits seit vielen Jahren regelmäßig Ziel terroristischer Attacken ist, hat es die Stadtregierung nicht geschafft, Pläne zum Krisenmanagement zu erstellen oder eine vernünftige Ausstattung der städtischen Polizei sicherzustellen. Dabei müsste doch klar ersichtlich sein, dass die städtischen Polizisten die ersten Sicherheitskräfte sind, die bei einer Attacke den Angreifern gegenüber treten müssen. Wenn Polizisten dann mit Karabinern aus den Fünzigern und Körperschutz aus dem letzten Weltkrieg gegen Terroristen mit Schnellfeuergewehren anzutreten haben, wird klar, dass hier ebenfalls viele Versäumnisse der Vergangenheit aufgeholt werden müssen. Die Tatsache, dass es in Mumbai keine eigene Anti-Terror-Einheit gegeben hat, erscheint ebenfalls fahrlässig wenn man sich an die vielen Bombenanschläge und die diversen pogromartigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems in dieser Stadt erinnert (s. Kapitel 2.2).

Diesbezüglich muss erneut an die Forderung AMIDRORS erinnert werden, nicht nur mit militärischen Mitteln dem Terrorismus gegenüberzutreten, sondern auch Maßnahmen auf kommunaler und

sozialer Ebene zu ergreifen. Dies nimmt die Regierung der Stadt und die Regierung Maharashtras gleichermaßen in die Pflicht. Fraglich ist, inwiefern der starke politische Einfluss der Shivsena solche Maßnahmen fördert oder blockieren kann. Bedenkt man die Einstellung der Sainiks gegenüber den indischen Muslimen darf bezweifelt werden, dass innerhalb dieser Partei Entscheidungen zu Gunsten von Projekten zur Unterstützung der islamischen Bevölkerung fallen werden. Daher ist es notwendig, den radikalen Gruppen beider Seiten den Dialog schmackhaft zu machen. Dass dies keine einfache Aufgabe ist und viel Geduld und finanzielle Mittel erfordert, liegt auf der Hand. Ob der politische Wille dazu ausreicht, wird sich zeigen.

Dass Indien die Wurzel des Terrors nicht ausreißen konnte, bewiesen letztlich die neuerlichen Bombenanschläge auf das Finanzzentrum Mumbais im Sommer des vergangenen Jahres. Dabei kehrte man zu den althergebrachten Methoden des Terrorismus in Indien zurück. Sie bestanden aus koordinierten Bombenangriffen im Herzen der Stadt. Die verheerende Wirkung der Anschläge des Jahres 2008 konnten sie glücklicherweise nicht erreichen. Solange es nicht gelingt die angespannte Situation zwischen Hindus und Muslimen zu entschärfen, wird es weiterhin gegenseitige Angriffe geben, dennoch darf man die Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation nicht aufgeben.

### **Was waren die Ziele der Angreifer und konnten sie diese erreichen?**

An dieser Stelle kann ich festhalten, dass die Terroristen ihre Anschlagziele gar nicht oder nur unvollständig erreichen konnten. So ist es zwar gelungen, mittels der ortsansässigen Medien ein weites Publikum auf der ganzen Welt zu erreichen, um damit die eigenen Forderungen transportieren zu können. Interessanterweise ist es nach dem Angriff nicht, wie bei vorhergegangenen Anschlägen, zu

Vergeltungsaktionen oder Pogromen gekommen. Viel mehr haben sich indische Muslime gegen ihre radikalisierten Glaubensbrüder gewandt, die offensichtlich ohne Rücksicht und ohne jegliche Skrupel Menschenleben vernichteten. Ein weiteres Ziel der Angreifer war es, die latenten Spannungen zwischen den verfeindeten Nachbarn Indien und Pakistan in Richtung einer Eskalation zu zwingen. Dies ist allerdings nicht gelungen. Die indische Regierung hatte zu keinem Zeitpunkt ernsthaft die Absicht, militärisch gegen Pakistan vorzugehen, eine Entscheidung, die nicht nur auf dem Respekt vor der pakistanischen Atombombe fußte. Vielmehr wurde der diplomatische Druck auf die Pakistanis erhöht und diese zu Zugeständnissen an die Inder gezwungen. Die pakistanische Regierung musste offiziell die Unterstützung für der LeT verwandte Organisationen einstellen und hatte außerdem ein strikteres Vorgehen gegen die Terrorcamps im eigenen Land zu versprechen. Diese Vorgangsweise Indiens gibt Anlass zur Hoffnung bezüglich einer Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Es wäre für beide Länder von unschätzbarem Wert, könnte man die unendliche Geschichte um Jammu & Kashmir einer für beide Seiten akzeptablen Lösung zuzuführen. Dies ist natürlich nicht mittels eines einfachen Vertrages zwischen den Nationen lösbar, zu tief sind die gegenseitigen Ressentiments in den Köpfen der Bevölkerung verankert. Dennoch bin ich überzeugt, dass die Reaktion der Inder auf den Anschlag ein gutes Zeichen hinsichtlich einer friedlichen Koexistenz der beiden Nationen darstellt. Noch vor zehn Jahren wäre eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Nachbarn wohl vorprogrammiert gewesen.

Ein weiteres Zeichen für die zunehmende Entspannung der Inder hinsichtlich des islamischen Terrors ist das Gerichtsverfahren gegen den einzigen überlebenden Attentäter, Mohammed Ajmal KASAB. Zwar wurde offenbar, dass Kasab unter Einfluss von Wahrheitsdrogen

gestanden hatte als er seine Aussage machte. Dass es aber zu einem weitgehend fairen Prozess kam, in welchem dem Angeklagten ernsthaft die Chance zur Verteidigung gegeben wurde, ist als positives Zeichen zu interpretieren. Es herrscht in der indischen Bevölkerung also der Konsens vor, dass es besser sei, auch Terroristen ein faires Verfahren zu gewähren. Dass dieses Verfahren schlussendlich mit einem Todesurteil endete, mag uns in Österreich zwar nicht ganz behagen, allerdings zeigt dies auch, dass die Strukturen der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit in Indien weit mehr Akzeptanz erfahren als noch vor wenigen Jahrzehnten, als Indira Gandhi mittels Notstandsverordnung regierte und dies, zumindest anfangs, von großen Teilen der Bevölkerung noch begrüßt wurde, herrschte doch auf einmal „Ordnung“ im Lande.

Indien hat in den Jahrzehnten seiner Unabhängigkeit ein unglaubliches Entwicklungstempo vorgelegt und sich innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem respektierten Anwärter auf den Titel Weltmacht gemausert. Setzt man den eingeschlagenen Kurs der Demokratisierung und wirtschaftlichen Entwicklung konsequent fort, ohne auf Provokationen gewaltsam zu reagieren, dann kann sich Indien weiter entwickeln und das Ziel einer friedlichen Koexistenz zwischen Hindus und Moslems scheint nicht länger unerreichbar!

Auch der Status Mumbais als Global City und wichtigste Metropole des indischen Subkontinents hat kaum Schaden genommen. Der Ruf Mumbais ist immer noch der einer multiethnischen und multikulturellen Stadt und übt nach wie vor dieselbe Anziehungskraft auf Menschen aus allen Teilen der Welt aus. Die Anschläge konnten weder die wirtschaftliche Vorherrschaft Mumbais in Indien brechen noch hatten sie Einfluss auf die Leistung der gesamtindischen Wirtschaft. Weiters ist es nicht gelungen Unruhen unter den Einwohnern der Stadt hervorzurufen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Inder überwog in dieser schweren

Zeit gegenüber den interreligiösen Differenzen, ein Sieg der Vernunft über die Emotion.

Der Terror hat Mumbai nicht zerstört sondern stärker gemacht. Mumbai hat bewiesen dass es Angriffen widerstehen kann, wie schrecklich diese auch sein mögen. Die Terroristen haben ihr Ziel weit verfehlt. Sie haben sogar einen gegenteiligen Effekt erzielt – Mumbai erscheint stärker und mächtiger als zuvor – und damit der eigenen Position beträchtlichen Schaden zugefügt.

Dennoch können Maßnahmen, welche auf eine Verbesserung der Sicherheit auf regionaler Ebene abzielen, den Terrorismus nicht besiegen. Es ist nicht möglich eine so große Stadt wie Mumbai „unverwundbar“ zu machen. Es reicht auch nicht die Lebensverhältnisse der indischen Muslime zu verbessern um deren pakistanische „Brüder“ von Gewalt gegen den indischen Staat abzuhalten. Nötig ist die Überwindung des weltweit den Diskurs beherrschenden geopolitischen Weltbildes des Kampfes der Kulturen. Solange in den Köpfen der Menschen die Festlegung von Freund und Feind entlang kultureller und/oder religiöser Trennlinien verläuft, solange wird es Anschläge und Gegenmaßnahmen der Konfliktpartner geben.

Es wird klar, dass weder die Indische Union noch Pakistan (weder jedes Land alleine noch die beiden Staaten gemeinsam) diese mentalen Grenzen einreißen werden können. Durch intensive Bemühungen und aufrichtige gegenseitige Achtung mag es gelingen, den Konflikt um Kashmir zu entschärfen oder gar einer Lösung zuzuführen, doch auch dafür müssten sehr weitreichende Aktivitäten gestartet werden. Dies beginnt bei der Schulbildung der nachwachsenden Generationen, denen bereits im jungen Alter der Feind präsentiert wird und endet bei Maßnahmen der Vertrauensbildung zwischen den politischen Eliten der Länder und der sicherheitsrelevanten Institutionen auf beiden Seiten.

Der tiefe Graben zwischen dem „Westen“ und dem „Rest“ kann nicht bilateral ausgeräumt werden. Hierfür benötigt es eine Veränderung in den Einstellungen der Menschen und dieser Prozess kann nur durch eine konsequente Verbreitung einer Geopolitik der friedlichen Koexistenz aller Völker, Kulturen und Religionen erreicht werden, wofür aber auch eine weltweite Anstrengung von Nöten ist. Selbst wenn der Wille dazu vorhanden sein sollte, so muss dennoch auf die lange Dauer der Durchsetzung eines solchen Leitbildes, bis es in den Köpfen der Menschen verankert ist, hingewiesen werden. Es ist klar, dass dieser Prozess Jahre bis Jahrzehnte dauern kann und auch immer wieder von Rückschlägen gekennzeichnet sein wird. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ lautet ein geflügeltes Wort. Ob dieser vorhanden ist und auch stark genug, um die zahlreichen Widerstände zu überwinden, ist eine Frage, die sich nicht einfach beantworten lässt.

Es bleibt zu hoffen, dass Indien auch in Zukunft den eingeschlagenen Weg der Diplomatie und friedlichen Lösung solcher Konfliktsituationen gehen wird. Dann könnte dieser Angriff nicht der von den Terroristen gewünschte Anfang vom Ende der Indischen Union gewesen sein, sondern vielmehr den Aufstieg der Indischen Union zur Weltmacht positiv beeinflussen. Er wird allerdings nicht an die Wurzel des Konfliktes reichen. Um diese zu vernichten bedarf es einer weltweiten Bewusstseinsänderung, die noch dazu über lange Zeit konsequent verfolgt werden muss!

## 8 SUMMARY

The attacks on the World Trade Center in New York on September 2001 started a new kind of awareness of terrorism. All of a sudden each and every citizen of a „western“ country noticed that this was a new kind of threat which could endanger their individual security even in their homes.

After the end of the Cold War this event set up new era of geopolitical narratives. With the downfall of the Soviet Union the narrative of the two super powers USSR and USA (alias Communism vs. Capitalism) has ended. With 9/11 an new metanarrative was brought to the people through mass media. The „war on terror“ was soon after announced by the former president of the United States, George Bush junior. This new geopolitical metanarrative of a struggle between „modern western“ countries and islamic terrorists was born.

Terroristic attacks became a popular strategy of terror groups after the vicious example stated in New York. Madrid (2004) and London (2005) are probably the best known examples for similar style events which took place in so called „Global Cities“ (according to Saskia SASSENS Global City Theory). Mumbai experienced bombings and riots through a big part of its history but what took place in the heart of the city center in November 2008 reached a new level of shock and awe. A group of several terrorists entered the city from the seaside and started a coordinated attack on several iconic buildings and places. The Indian legislative forces seemed uncoordinated and helpless so that the terrorists were allowed to continue their killing spree for no less then four days.

This academic paper is searching for the reasons behind the Mumbai attacks in 2008 and wants to examine how the role of Mumbai as a Global City influenced the decision to take action there. It poses four main questions:

The first question deals with the definition of terrorism and „New Wars“ (after MÜNKLER) and if the attackers of 2008 can be regarded rather as terrorist or as proponents in a „New War“ style conflict.

After that, the structural features of a Global City which make them such an appealing target for terrorists are in the focus of my work.

Thirdly, i want to show how the Indian security forces were reacting during the four day long attack and what they have learned from that.

The last question deals with the targets of the terrorist. Which were they and could they reach them?

ZWEIER (2005) put up a scheme for defining terrorism according to the motivation and the goals of the terrorist group, their way of taking action and the geographical scale in which they are able to operate. In this scheme the attacks committed by the Lashkar-e-Taiba in Mumbai can be defined as religious motivated, conventional and transnational terrorism.

Global Cities are important junctions in the globalized network of economy, power and politics. An outstanding attack on one of those cities almost instantly raises a lot of awareness around the whole world. Awareness of their existence and of their goals is what the terrorists want to reach through violence at prominent places as Global Cities are.

The events were so huge that the Indian forces were obviously not able to deal with them in a proper way. Weak coordination and bad equipment made it possible for the terrorists to spread violence for several days. The changes in the architecture of security forces in India after 2008 included the formation of a National Intelligence Agency (NIA) as well as the foundation of new anti-terror police forces on the city and state level. On the national level, some more bases for the already existing National Security Guards (NSG) have been opened. Those improvements on the scale of dealing with already occurring attacks can't solve the problem totally. To reach the

root of the conflict there needs to be an approach which deals with the underlying religious and political conflicts between Hindus and Muslims as well as between India and Pakistan. This would need a lot of patience, good will and financial funding over a long period of time.

Despite the the terrible consequences of the attack and the high death toll the terrorists couldn't reach their goals. The wanted violent confrontation between india and Pakistan didn't break out and the indian Muslims did not rise up against what the terrorists regard as humiliation of the Muslims minority through the Hindu majority within the Indian Union.

The economic and political evolution of India after the parting from the United Kingdom in 1947 was very fast especially since the early nineties. India is a well respected partner in the international community and is able to reach the status of a super power like China soon. The attacks were not able to stop that course or even slow it down. Mumbai also quickly recovered from the shock and is still a Global City with high economic and symbolic value for the Indian nation.

## 9 LITERATURVERZEICHNIS

### A

**AHUJA, Ravi (2006):** „Mumbai Delhi Kolkata“; Draupadi Verlag, Heidelberg.

**ALTMAN, David (2008):** „Terror lesson in Mumbai“; erschienen auf ynetnews.com; abgerufen am 20.11.11 auf: <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3630443,00.html>.

**AMIDROR, Yaakov:** „Asymmetrische Kriegsführung – Die israelische Perspektive“; abgerufen am 07.03.2011 auf: <http://jertzentrum.org/ViewArticle.aspx?ArticleId=137>.

**APPADURAI, Arjun (2008):** „Is Mumbai’s resilience endlessly renewable?“; abgerufen am 08.11.11 auf: <http://blogs.ssrc.org/tif/2008/12/07/is-mumbais-resilience-endlessly-renewable/>.

### B

**BBC (Hrsg.) (2009):** „Mumbai attacks: Key sites“; erschienen am 26.11.2009; abgerufen am 03.03.11 auf: [news.bbc.co.uk/2/hi/south\\_asia/7751876.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/7751876.stm).

**BECK, Ulrich; (2007):** „Weltrisikogesellschaft: Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit“; Frankfurt.

**BHATT, Sheela (2010):** „Why the judge concluded that Ajmal Kasab is guilty“; abgerufen am 10.11.11 auf: <http://news.rediff.com/special/2010/may/03/why-the-judge-concluded-that-ajmal-kasab-is-guilty.htm?print=true>.

**BISWAS, Soutik (2008):** „„Rot“ at heart of Indian intelligence“; BBC News Mumbai; abgerufen am 17.07.11 auf: [http://news.bbc.co.uk/2/hi/south\\_asia/7760460.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/7760460.stm).

**BOHLE, Hans-Georg (2008):** „Krisen, Katastrophen, Kollaps – Geographien von Verwundbarkeit in der Risikogesellschaft“; erschienen in KULKE, Elmar & POPP, Herbert (Hrsg.)(2008): „Umgang mit Risiken Katastrophen – Destabilisierung – Sicherheit“; Deutsche Gesellschaft für Geographie; Bonn.

**BOHLE, Hans-Georg & WATTS, Michael (2003):** Verwundbarkeit, sicherheit und Globalisierung“; erschienen in: GEBHART, Hans et. al. (2003): „Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen“; Spektrum Akademischer Verlag; Heidelberg/Berlin.

**BRENNER, Neil & KEIL, Roger (2006):** „The Global Cities Reader“; Routledge, New York.

**BÜRKNER, Hans Joachim (2010):** „Vulnerabilität und Resilienz – Forschungsstand und sozialwissenschaftliche Untersuchungsperspektiven“; = Working Paper des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung; abgerufen am 27.09.11 auf: [www.irs-net.de/download/wp\\_vr.pdf](http://www.irs-net.de/download/wp_vr.pdf).

## **C**

**CIA (2005) zit. in PRÜHL, Simone (2005):** „Der Begriff Terrorismus“; erschienen in: DERLIEN, Hans Ulrich (Hrsg.) et. al. (2005): „Seminarbericht Terrorismus und Terrorismusbekämpfung“; (S. 5-22); Bamberg.

**CHOUDHURY, Upendra (Hrsg.) (2009):** „Smart Urban Governance in New Age terrorism: the Lessons of Mumbai“; Aligarh; abgerufen am 20.11.11 auf: [http://www.irmgard-coninx-stiftung.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/urbanplanet/collective\\_identities/Ch\\_oudhury\\_Essay.pdf](http://www.irmgard-coninx-stiftung.de/fileadmin/user_upload/pdf/urbanplanet/collective_identities/Ch_oudhury_Essay.pdf).

## **D**

**DE SILVA; Kingsley (2004):** „Terrorism and political agitation in post-colonial South Asia: Jammu-Kashmir and Sri Lanka“; erschienen in: THAKUR, Ramesh (2004): „South asia in the world“; United Nations University Press, Tokyo.

**DEVJI, Faisal (2008):** „Attacking Mumbai“; abgerufen am 14.11.11 auf: <http://blogs.ssrc.org.oin/2008/12/12/attacking-mumbai/>.

**Die Presse (2011):** „Bomben-Terror in Mumbai: Wer steckt dahinter?“; erschienen in „Die Presse“ am 14.07.11 abgerufen am 08.11.11 auf: <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/678016/print.do>.

## **E**

**ECKERT, Julia (2006):** „Als Bombay zu Mumbai wurde: Hindunationalismus in der Metropole“, erschienen in: AHUJA, Ravi (2006): „Mumbai Dehli Kolkata“, S. 66-79, Draupadi Verlag, Heidelberg.

**EICHER, Clemens Alexander (2011):** „Veränderte Dynamik im internationalen Terrorismus – neue Wege des islamischen Revisionismus“; erschienen in: PUCHER, Johann & FRANK, Johann (2011): „Strategie und Sicherheit 2011“; Böhlau Verlag; Wien.

**ENGINE, Jan Oskar (2004):** „Terrorism in Western Europe: Explaining the Trends since 1950“; Cheltenham; cit in: EICHER, Clemens Alexander (2011): „Veränderte Dynamik im internationalen Terrorismus – neue Wege des islamischen Revisionismus“ (S. 172); erschienen in: PUCHER, Johann & FRANK, Johann (2011): „Strategie und Sicherheit 2011“; Böhlau Verlag; Wien.

**EU (2002):** „Council Framework Decision of 13 June 2002 on combating terrorism“; abgerufen am 26.07.11 auf: <http://www.statewatch.org/news/2002/jul/frameterr622en00030007.pdf>.

## **F**

**FEICHTINGER, Walter (2004):** „Asymmetrie als politik- und kriegsbildbestimmendes Phänomen“; erschienen in: „Vielfalt in Uniform Band 1“; BMLV (Hrsg.); abgerufen am 22.09.11 auf: [http://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/09\\_vu1\\_02\\_apk.pdf](http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_vu1_02_apk.pdf).

## **G**

**GaWC: (2010):** „GaWC Research Bulletin Nr. 300“; abgerufen am 25.07.11 auf: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/rb/rb300.html>.

**GÄRTNER, Heinz (2008):** „Internationale Sicherheit – Definitionen von A bis Z“; (S. 209); Nomos Verlag; Baden-Baden.  
**GANGULY, Sumit (2009):** „Mumbai revisited“; abgerufen am 18.11.11 auf: <http://blogs.ssrc.org/tif/2009/11/25/mumbai-revisited/>.

**GEBHART, Hans et. al. (2003):** „Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen“; Spektrum Akademischer Verlag; Heidelberg/Berlin.

## **H**

**HASNAIN, Kazim (2008):** „Angriff auf Mumbai – Protokoll eines mörderischen Feldzugs“, erschienen am 01.12.08, abgerufen am 20.10.11 auf: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,593647,00.html>.

**HITZLER; Ronald & REICHERTZ, Jo (2003):** „Irritierte Ordnung – Die gesellschaftliche Verarbeitung von Terror“; UVK Verlagsgesellschaft mbH; Konstanz.

## I

**IMHASLY, Bernard (2011):** „Indiens Rechtsstaat besteht eine schwierige Prüfung“; abgerufen am 10.11.11 auf: <http://www.journal21.ch/indiens-rechtsstaat-besteht-eine-schwierige-pr%C3%BCfung>.

**indiantelevision.com (2008):** „Post 26/11 – Media Self Regulation“; erschienen am 18.12.08; abgerufen am 15.11.11 auf: <http://calamur.org/gargi/2008/12/18/post-2611-media-self-regulation/>.

## J

**JAISHANKAR, K. (2007):** „India´s 26/11: From Communal Violence to Communal Terrorism to Terrorism“; erschienen in: International Journal of Criminal Justice Sciences (Vol. 2 Issue 2, S. 5-11); abgerufen am: 02.11.11 auf: <http://www.sascv.org/ijcjs/editorial4ijcjs.html>.

## K

**KALDOR, Mary (2008):** „Human security: reflections on globalization and intervention“, Polity Press, Cambridge.

**KALDOR, Mary et. al. (2008a):** „Human Security: A European Strategic Narrative“; Friedrich-Ebert-Stiftung - International Policy Analysis - Division for International Dialogue (Hrsg.); Berlin.

**KAUL, Nitasha (2008):** „Who carries out Spectacular Acts of Terrorism and Why?“, publiziert am 19.12.2008 auf <http://www.ctheory.net/articles.aspx?id=602> abgerufen am 03.03.2011.

**KOLNBERGER, Thomas (2007):** „Terror, Terrorismus und der Staat – Eine historische Einordnung“; erschienen in: KOLNBERGER, Thomas & SIX, Clemens (Hrsg.) (2007): „Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalierter Religion“; Magnus Verlag, Essen.

**KULKE, Elmar & POPP, Herbert (Hrsg.)(2008):** „Umgang mit Risiken Katastrophen – Destabilisierung – Sicherheit“; Deutsche Gesellschaft für Geographie; Bonn.

## L

**League of Nations (=Völkerbund) (1937):** „Convention for the prevention and punishment of Terrorism“, =League of Nations Doc. C.546(I).1937.V (1938) (16 November 1937); abgerufen am 26.07.11 auf:

<http://www.jur.uib.no/ansatte/joreh/temasider/internasjonalisering/Convention%20on%20terrorism%201937.pdf>.

## **M**

**MAHADEVAN, Prem (2009):** „The November 2008 fidayeen attack in Mumbai: origins and implications“ (S. 8f); = RIEAS Research Paper No. 127; abgerufen am 08.11.11 auf: <http://www.rieas.gr/publications/938-prem-mahadevan-qthe-november-2008-fidayeen-attack-in-mumbai-origins-and-implicationsq-rieas-research-paper-no-127-january-2009.html>.

**Mid-day.com (2008):** „Qasab´s full confession“; Transkript des Geständnisses bei der Polizei; abgerufen am 10.11.11 auf: <http://www.mid-day.com/news/2008/dec/101208-Mumbai-Terror-attack-Mohd-Amir-Qasab-Taj-Mahal-Hotel-Trident-Hotel-Cst-station.htm>.

**MÜLLER-MAHN, Detlef (2007):** „Perspektiven der geographischen Risikoforschung“; erschienen in: „Geographische Rundschau“; Ausgabe 10/2007; Westermann Verlag; abgerufen am 20.09.11 auf: <http://www.westermann-fin.de/finde.php?schulform=Hochschule&nosf=1&suche=1&stichwort=OD200030010058>.

**MÜLLER, Harald (2006):** „Weltmacht Indien“; Fischer Verlag; Frankfurt/Main.

**MÜNKLER, Herfried (2002):** „Die neuen Kriege“; rowohlt Verlag (= 2. Auflage 2002); Reinbeck bei Hamburg.

## **N**

**NAGARKAR, Kiran (2008):** „Bombay/Mumbai/Boombay“ (S. 55); erschienen in: RÜHLE, Alex (2008): „Megacitys – Die Zukunft der Städte“ (S. 49-72), C.H. Beck Verlag, München.

**NISSEL, Heinz (2006):** „Bombay/Mumbai: Stadterweiterung und Stadtumbau einer „Globalizing City““, erschienen in: AHUJA, Ravi (2006): „Mumbai Delhi Kolkata“, S. 19-34, Draupadi Verlag, Heidelberg.

**NISSEL, Heinz (2010):** „Kritische Geopolitik – Zur Neukonzeption der Politischen Geographie in der Postmoderne“; erschienen in: Österreichische Militärische Zeitschrift (= ÖMZ Nr. 1/2010, S. 12-23); Wien.

## **O**

**OßENBRÜGGE, Jürgen (2011):** „Klimawandel, Bevölkerungswachstum und „securitization“; erschienen in: HUSA, Karl et. al. (2011):

„Weltbevölkerung – Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt?“, Südwind Verlag, Wien.

## **P**

**PARASHAR, Swati (2008):** „Mumbai 26/11: Media Misadventurisms“; = South Asian Analysis Group Paper no. 2593; abgerufen am 16.11.11 auf: <http://www.southasiaanalysis.org/%5Cpapers30%5Cpaper2953.html>.

**PARTHASARATHY, Gopaldaswami (2004):** „India-pakistan relations: Ways forward“; erschienen in: THAKUR, Ramesh (2004): „South Asia in the world“ (S. 429-440); United Nations University Press, Tokyo.

**PFEFFER, Anshel (2008):** „Israel-India relations / Strong, but low key“; erschienen in Haaretz (01.12.08); abgerufen am 22.09.11 auf: <http://www.haaretz.com/print-edition/news/israel-india-relations-strong-but-low-key-1.258562>.

**PHUA, Joanna (2008):** „The Vulnerability of Heritage Space: Lessons from Mumbai“ (S.1); = RSIS Commentaries Nr. 131/2008; Singapore; abgerufen am 14.11.11 auf: <http://hdl.handle.net/10220/4520>.

**PINCH, William (2009):** „Mumbai revisited“; abgerufen am 18.11.11 auf: <http://blogs.ssrc.org/tif/2009/11/25/mumbai-revisited/>.

**PINGLAY, Prachi (2009):** „Mumbai gets top anti-terror force“; BBC News Mumbai; abgerufen am 16.07.11 auf: [http://news.bbc.co.uk/2/hi/south\\_asia/8127534.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/8127534.stm).

**PRÜHL, Simone (2005):** „Der Begriff Terrorismus“; erschienen in: DERLIEN, Hans Ulrich (Hrsg.) et. al. (2005): „Seminarbericht Terrorismus und Terrorismusbekämpfung“; (S. 5-22); Bamberg.

## **Q**

**QANDEEL, Siddique (2008):** „What is Lashkar-e-Taiba?“; Norwegian Defence Research Establishment (FFI); Oslo.

## **R**

**RABASA, Angel et. al. (2008):** „The Lessons of Mumbai“; = Occasional Paper of the RAND Corp.; Santa Monica. abgerufen am 10.11.11 auf: [www.rand.org](http://www.rand.org).

**RAJAGOPAL, Aravind (2008):** „Violence, publicity, and sovereignty“; abgerufen am 16.11.11 auf: <http://blogs.ssrc.org/tif/2008/12/15/violence-publicity-and-sovereignty/>.

**rediff.com (2009):** „Three held guilty in 2003 Mumbai twin blasts case“; abgerufen am 08.11.11 auf: <http://news.rediff.com/report/2009/jul/27/three-held-guilty-in-mumbai-twin-blasts-case.htm>.

**REUBER, Paul & WOLKERSDORFER, Günter (2003):** „Geopolitische Leitbilder und die Neuordnung der globalen Machtverhältnisse“; erschienen in: GEBHART, Hans et. al. (2003): „Kulturgeographie – Aktuelle Ansätze und Entwicklungen“; (S. 47 - 65); Spektrum Akademischer Verlag; Heidelberg/Berlin.

**ROTHERMUND, Dietmar (2008):** „Indien – Aufstieg einer asiatischen Weltmacht“; = Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung; Bonn.

## **S**

**SANGHVI, Vir (2009):** „What lessons have we learnt from 26/11?“; erschienen in Hindustan Times am 26.11.09; abgerufen am 20.11.11 auf: <http://blogs.hindustantimes.com/medium-term/2009/11/26/what-lessons-have-we-learnt-from-2611/>.

**SANKARAN, Gnani (2008):** „Hotel Taj: icon of whose India?; abgerufen am 15.11.11 auf: <http://openspace.org.in/node/808>.

**SATP (Hrsg.) (2011):** „Lashkar-e-Toiba „Army of the Pure““; = Steckbrief der LeT; abgerufen am 02.11.11 auf: [http://www.satp.org/satporgrp/countries/india/states/jandk/terrorist\\_outfits/lashkar\\_e\\_toiba.htm](http://www.satp.org/satporgrp/countries/india/states/jandk/terrorist_outfits/lashkar_e_toiba.htm).

**SASSEN, Saskia (1994):** „Cities in a World Economy“, Pine Forge Press, Thousand Oaks.

**SASSEN, Saskia (1996):** „Cities and Communities in the Global Economy“ erschienen in: BRENNER, Neil & KEIL, Roger (2006): „The Global Cities Reader“; Routledge, New York.

**SASSEN, Saskia (2002):** „Locating Cities on a Global Circuit“ erschienen in: BRENNER, Neil & KEIL, Roger (2006): „The Global Cities Reader“; Routledge, New York.

**SASSEN, Saskia (2010):** When the City Itself Becomes a Technology of War“; (S. 36); abgerufen am 07.03.11 auf: [www.columbia.edu/~sjs2/PDFs/city\\_technology\\_of\\_war.pdf](http://www.columbia.edu/~sjs2/PDFs/city_technology_of_war.pdf) .

**SINGH, Anil (2006 ):** „Small, logical steps cracked case: Roy“; erschienen in „The Times of India“ am 02.10.06; abgerufen am 08.11.11 auf: [http://articles.timesofindia.indiatimes.com/2006-10-02/mumbai/27800879\\_1\\_blast-sites-pakistan-for-arms-training-mumbai-police-commissioner](http://articles.timesofindia.indiatimes.com/2006-10-02/mumbai/27800879_1_blast-sites-pakistan-for-arms-training-mumbai-police-commissioner).

**SIX, Clemens (2007):** „Südasiens zwischen Punjabhoomi und dar al-islam“; erschienen in: KOLNBERGER, Thomas & SIX, Clemens (Hrsg.) (2007): „Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierten Religion“; Magnus Verlag, Essen.

**STANILARD, Paul (2009):** „Improving India’s Counterterrorism Policy after Mumbai“; erschienen in: CTC SENTINEL Vol. 2, Issue 4, April 2009 (S. 11-14); West Point; abgerufen am 17.11.11 auf: <http://www.ctc.usma.edu/wp-content/uploads/2010/06/Vol2Iss4-Art4.pdf>.

## **I**

**The International Herald Tribune (2011):** „India-Pakistan relations after Mumbai bombings“; Artikel der International Herald Tribune vom 16.07.11; abgerufen am: 07.11.11 auf: <http://tribune.com.pk/story/211052/india-pakistan-relations-after-mumb/>.

## **U**

**UNDP (1994):** „Human Development Report“; UNDP & Oxford University Press; New York.

## **W**

**WAGNER, Christian (2006):** „Das politische System Indiens“; VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden.

## **Z**

**ZWEIER, Michael (2005):** „Typen von Terrorismus“, erschienen in: DERLIEN, Hans Ulrich (Hrsg.) et. al. (2005): „Seminarbericht Terrorismus und Terrorismusbekämpfung“; (S. 23-26); Bamberg.

## 10 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

**Abbildung 1:** „Kommunikationsmodell nach EICHER (2011); kopiert aus: EICHER, Clemens Alexander (2011): „Veränderte Dynamik im internationalen Terrorismus – neue Wege des islamischen Revisionismus“ (S. 172ff); erschienen in: PUCHER, Johann & FRANK, Johann (2011): „Strategie und Sicherheit 2011“; Böhlau Verlag; Wien

**Abbildung 2:** „The World According to GaWC 2008“; abgerufen am 25.07.11 auf: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/world2008m.html>

**Abbildung 3:** Gliederung der Alpha-Städte“; eigene Darstellung; Datenquelle: „The World According to GaWC 2010“, abgerufen am 20.10.11 auf: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/world2010t.html>.

**Abbildung 4:** Zivile Opfer durch Terrorangriffe in Indien“; eigene Darstellung; Datenquelle: The South Asian Terrorism Portal abgerufen am 02.11.11 auf: [www.satp.org/satporgtp/countries/india/database/indiafatalities.htm](http://www.satp.org/satporgtp/countries/india/database/indiafatalities.htm).

**Abbildung 5:** „Maoisten in Indien“; Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung; abgerufen am 31.05.11 auf: <http://www.faz.net/artikel/C30350/maoisten-guerrilla-buergerkrieg-in-indien-30070646.html>.

**Abbildung 6:** „Terroranschläge auf Mumbai“; eigene Darstellung; Quelle (alle außer \*): JAISHANKAR, K. (2007): „India´s 26/11: From Communal Violence to Communal Terrorism to Terrorism“; erschienen in: International Journal of Criminal Justice Sciences (Vol. 2 Issue 2, S. 5-11); abgerufen am 02.11.11 auf: [www.sascv.org/ijcjs/editorial4ijcjs.html](http://www.sascv.org/ijcjs/editorial4ijcjs.html). (\* Quelle: Hindustan Times (2011): „Mumbai blasts: Death toll rises to 26“; abgerufen am 08.11.11 auf: <http://www.hindustantimes.com/Mumbai-blasts-Death-toll-rises-to-26/H1-Article1-727292.aspx>).

**Abbildung 7:** „Die Schauplätze des Anschlags“; Quellen: eigene Darstellung; Kartengrundlage: [maps.google.com](http://maps.google.com) abgerufen am 17.01.2012.

**Abbildung 8:** „Café Leopold nach Wiedereröffnung“; Quelle:  
<http://onlybombay.blogspot.com/2008/11/caf-leopold.html>; abgerufen  
am 21.10.11.

**Abbildung 9:** „Brennendes Taj Mahal Hotel 2008“; Quelle:  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/bild-663395-35532.html>;  
abgerufen am 21.10.11.

**Abbildung 10:** „Oberoi Trident with Special Police Force“; Quelle:  
[http://news.xinhuanet.com/english/2008-  
12/21/xin\\_032120521210060954822.jpg](http://news.xinhuanet.com/english/2008-12/21/xin_032120521210060954822.jpg); abgerufen am 21.10.11.

**Abbildung 11:** „Polizei vor dem CST“; Quelle:  
[http://www.monstersandcritics.com/news/southasia/features/article\\_1445  
583.php/In\\_photos\\_Mumbai\\_Attacks\\_November\\_28th](http://www.monstersandcritics.com/news/southasia/features/article_1445583.php/In_photos_Mumbai_Attacks_November_28th); abgerufen am  
17.01.11.

**Abbildung 12:** „Screenshot from Kasabs confession“; abgerufen am  
10.11.11 veröffentlicht auf youtube –  
<http://www.youtube.com/watch?v=ThE84w-P-eo>.

**Abbildung 13:** „Logo der LeT“; abgerufen am 04.05.11 auf:  
[http://ps.au.dk/fileadmin/site\\_files/filer\\_statskundskab/subsites/cir/pdf-  
filer/what\\_is\\_lashkar\\_taiba\\_01.pdf](http://ps.au.dk/fileadmin/site_files/filer_statskundskab/subsites/cir/pdf-filer/what_is_lashkar_taiba_01.pdf).

## LEBENS LAUF

**Name:** Stefan Ropač.  
**Geburtsdatum:** 23. Juni 1985.  
**Geburtsort:** Wien.  
**Wohnort:** Rosasgasse 28/5; 1120 Wien.

## AUSBILDUNG UND AKADEMISCHER WERDEGANG

**1990 – 1995:** Volksschule in der Josefstadt, Wiener Neustadt.

**1995 – 2003:** Bundesrealgymnasium Gröhrmühlgasse Wiener Neustadt (Wahlpflichtgegenstände: Geographie, Englisch sowie Geschichte & Politische Bildung); Abschluss mit ausgezeichnetem Erfolg.

**2003 – 2004:** Grundwehrdienst in der TherMilAk (4. BVS/Milkdo NÖ) in Wiener Neustadt.

**2004 – 2012:** Diplomstudium der Geographie an der Universität Wien.  
Institut für Geographie und Regionalforschung.

Studienrichtung: Theoretische und Angewandte Geographie.  
Schwerpunkte: Entwicklungsländerforschung, Demographie sowie Regionalmanagement.